

zeidner

[Zeiden · Codlea · Feketehalom bei Kronstadt · Braşov · Brassó in Siebenbürgen/Rumänien]



HEIMATBLATT DER ZEIDNER NACHBARSCHAFT

gruß

60 Jahre Zeidner Nachbarschaft

Zeidner feiern in München ihr Jubiläum



MOWA-Treffen

Zeidner Eichen im
Tannheimer Tal

Zeidner Chronik:

Balduin Herter letztes
Werk vor Veröffentlichung

Ausreise:

Aktuelles Thema
wird aufgearbeitet

Inhalt

- 2 Editorial
- 3 Nachbarschaft wird 60
- 5 Grußworte des Bischofs
- 7 Die kurze Geschichte einer langen Reise
- 9 „Das Zeidner gesellschaftliche Leben ist modellhaft“
- 10 Neues aus Zeiden
- 12 17. ZOG in München
- 15 Zeidner Eichen im Tannheimer Tal
- 16 Zeidner Skitreffen 2014
- 17 Neuer Internet-Auftritt
- 18 Die Arbeit der Stiftung Zeiden
- 19 Rollups
- 20 Burzenland als Motor der Industrialisierung
- 22 Sitzung des Nachbarschaftsvorstandes
- 23 Luna rettet Zeidner Auftritt
- 24 Musikantentour zur Kur
- 26 Reise der Kantorei
- 27 Eindrücke aus der alten Heimat
- 28 Zeidner Chronik vor Herausgabe
- 29 Denkwürdigkeiten werden 30 Jahre
- 30 Wer bin ich?
- 32 Zeidner Persönlichkeiten
- 34 Das Taoefaltschan
- 37 Entschädigung für Verschleppte
- 39 Die Ausreise aus Zeiden
- 40 Meine Auswanderung
- 42 Edith Schnell zum 90
- 43 Harald Dootz wird 80
- 44 Friedel Herter wurde 75
- 44 Lidi Aescht feiert 80.
- 45 40 Jahre schulfrei
- 46 Goldene Konfirmation
- 47 Ein klasse Treffen
- 48 Aescht-Treffen
- 49 -Kassnel-Treffen
- 50 Wie die Colorom aussah
- 51 Leserbrief
- 52 Nachruf Dieter Zermen
- 53 Nachruf Günther Bergel
- 54 Zur ewigen Ruhe gebettet
- 54 Weihnachten ohne Papa
- 56 Beiträge und Spenden
- 62 Anekdote: Die lange Reise von zwei Bücherkartons
- 63 Impressum
- 64 Bücher

Editorial

Liebe Zeidnerinnen und Zeidner,

die Zeidner Nachbarschaft hat in diesem Jahr ihren 60. Geburtstag gefeiert. Das Jubiläum würdig zu begehen, dazu hatten wir am 6. Juli in München Gelegenheit. Wir konnten ein schönes Fest erleben mit einem ansprechenden Festgottesdienst, einem niveaувollen Programm, einer überraschend verjüngten Blasmusik und natürlich vielen Gesprächen mit Nachbarinnen und Nachbarn. So hat auch dieses Treffen in München bewiesen, dass wir eine äußerst lebendige Gemeinschaft sind. Wir sind bestrebt, unser Zeidner Gemeinschaftsleben in der Diaspora, in der wir heute leben, erfolgreich fortzusetzen.

Die nächsten großen Veranstaltungen der Zeidner Nachbarschaft werfen ihre Schatten voraus. Vom 8. bis 10. August 2014 findet die 4. Begegnung in Zeiden statt. Nach der guten Resonanz auf das letzte Treffen in Zeiden vor drei Jahren wollen wir gemeinsam mit der Kirchengemeinde Zeiden im kommenden Jahr erneut ein ansprechendes Programm zusammenstellen. Unter anderem wird das Waldbad 110 Jahre alt und auch das erste Schulfest jährt sich zum 140. Mal. Alle Zeidnerinnen und Zeidner, Jung und Alt, sind herzlich eingeladen, im Sommer 2014 in Zeiden dabei zu sein. Nähere Informationen zur Begegnung in Zeiden folgen im Internet und natürlich in der nächsten Ausgabe des Zeidner Grußes.

Auch das Jahr 2015 wirft schon seine Schatten voraus. Im Vorstand der Nachbarschaft haben wir uns entschieden, mit dem Zeidner Nachbarschaftstreffen wieder in den Süden Deutschlands zurückzukehren. Als Ort für das 22. Treffen haben wir Dinkelsbühl auserkoren. In dem uns Siebenbürger Sachsen wohlbekannten mittelalterlichen Städtchen an der Wörnitz werden wir vom 4. bis 7. Juni 2015 zu Gast sein.

Einen ganz besonderen Erfolg konnten die Siebenbürger Sachsen in Deutschland diesen Herbst verbuchen: Der Bundesvorsitzende des Verbandes der Siebenbürger Sachsen in Deutschland, Dr. Bernd Fabritius, ist am 22. September 2013 in den Bundestag gewählt worden. Hierzu hat die Zeidner Nachbarschaft dem frisch gebackenen Bundestagsabgeordneten herzlich gratuliert. Auf Initiative des Verbandes der Siebenbürger Sachsen hat der rumänische Staat die Entschädigungsrenten u.a. für Russlanddeportierte und Zwangsevakuierete auch auf Siebenbürger Sachsen ausgeweitet, die heute im Ausland leben und keine rumänische Staatsbürgerschaft mehr besitzen. Ich verweise dazu auf den Bericht mit den aktuellsten Informationen zum Thema.

Auch unser Nachbarschaftsleben war wieder sehr rege. Berichte über das 3. MoWa-Treffen finden Sie ebenso in diesem Heft wie die Ankündigung zum 29. Skitreffen. Unsere Homepage www.zeiden.de erstrahlt seit September 2013 in neuem Glanz. Berichte aus Zeiden vervollständigen selbstverständlich unser Heimatblatt.

Viel Vergnügen beim Durchblättern und Lesen dieses Heftes. Ich wünsche allen Zeidnerinnen und Zeidnern ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest sowie viel Erfolg, Gesundheit und Kraft im neuen Jahr 2014.

Euer Nachbarvater Rainer Lehni

Nachbarschaft feiert 60. Geburtstag



Rund 270 Gäste feierten Anfang Juli in München einen runden Geburtstag der Zeidner Nachbarschaft. Getreu dem Motto „Feste sind zu feiern, wie sie fallen“, wollte der Vorstand der Zeidner Nachbarschaft in Deutschland mit der Feier zum sechzigjährigen Bestehen seit Gründung der Nachbarschaft am 5. und 6. September 1953 in Stuttgart nicht bis zum nächsten großen Treffen warten, das erst in zwei Jahren in Dinkelsbühl stattfindet. So entschloss man sich, das Fest mit dem Münchner Regionaltreffen am 6. Juli zu verbinden. Es begann am Vormittag – endlich bei schönstem Wetter – mit einem Gottesdienst in der Neuhauser Christuskirche, der vom Zeidner Pfarrer Andreas Hartig gestaltet und musikalisch von Familie Roth ergänzt wurde. Der Zeidner Pfarrer war mit Mitgliedern der evangelischen Zeidner Jugendgruppe auf Besuch in Deutschland. Sie sollten zu einer Woche Ferienlager in den Westerwald reisen, um sich mit Jugendlichen aus der Region und der Partnerkirchengemeinde Oberes Havelland aus Brandenburg zu treffen. In seiner Predigt warb der junge Pfarrer in dem gut besuchten Gottesdienst – immerhin kamen etwa 140 Besucher in die evangelische Kirche am Dom-Pedro-Platz – für den christlichen Glauben. Er bedauerte es, dass immer mehr Jugendliche es „uncool“ fänden, sich zu christlichen Werten zu bekennen. Wir sollten nicht vergessen, wie gut es uns gehe und dankbar sein – in guten wie in schlechten Zeiten, so Hartig.

Im Rahmen des Festaktes am frühen Nachmittag – die anschließenden Feierlichkeiten fanden im Ausbildungshotel St. Theresia unweit der Christuskirche statt – begrüßten Regionalnachbarvater Hans Königes und Rainer Lehni die Gäste. Königes, der seit 2002 dieses Amt bekleidet, wies in seiner kurzen Ansprache darauf hin, dass sich zwei Ziele der Gründerväter von 1953 wie ein roter Faden durch die Arbeit der Nachbarschaft ziehen, die ihre Gültigkeit auch heute nicht verloren haben: die Pflege des Zusammengehörigkeitsgefühls und die Hilfe für Zeiden. Rainer Lehni, der 2012 von Udo Buhn das Amt des Nachbarvaters übernommen hatte, erwähnte in seiner Rede einige Höhepunkte der vielen Aktivitäten dieser zu den ältesten zählenden Heimatortsgemeinschaften, etwa die 21 Nachbarschaftstreffen mit ihrem umfangreichen kulturellen Programm mit Blasmusik, Gitarrenkränzchen, Chor, Wunderkreis oder die vielen sonstigen Treffen und Veranstaltungen, allen voran die drei „Begegnungen“ im Heimatort, der Zeidner ortsgeschichtliche Gesprächskreis, das Skitreffen und seit Neuestem das Motorrad- und Wandertreffen oder das Engagement in der Regionalgruppe Burzenland. Als wichtige Meilensteine der Zeidner Aktivitäten hob Lehni die zweimalige Beteiligung am Trachten- und Schützenzug des Münchner Oktoberfestes in den Neunzigerjahren hervor und das starke Engagement der Nachbarschaft beim Heimattag vor zwei Jahren in Dinkels-





Annette (Netti) König moderierte die Jubiläumsveranstaltung



Pfarrer Andreas Hartig überbrachte die Grüße des evangelischen Bischofs aus Hermannstadt und seiner Zeidner Kirchengemeinde



Familie Roth besorgte die musikalische Begleitung im Gottesdienst und auf der Festveranstaltung.

bühl. Stolz ist die Nachbarschaft auch auf ihr Heimatblatt, den „Zeidner Gruß“, das so ziemlich die erste Publikation einer HOG vor 60 Jahren war, ihre Bücherreihe „Zeidner Denkwürdigkeiten“, in der schon 17 Bände erschienen sind oder auch der Start der eigene Webseite www.zeiden.de Ende der Neunzigerjahre. Als positives Signal zum Erhalt der siebenbürgisch-sächsischen Gemeinschaft in Deutschland wertet der neue Nachbarvater den Beitritt der Zeidner Nachbarschaft als eine der ersten zum Verband der Siebenbürger Sachsen.

Grußworte sprachen Karl-Heinz Brenndörfer als Vorsitzender der Regionalgruppe Burzenland und des HOG-Verbandes, Wilhelm Jakob Hermann als Vorsitzender der Kreisgruppe München sowie Pfarrer Andreas Hartig im Namen der Zeidner Kirchengemeinde und der evangelischen Kirche in Rumänien. Auf einen Nenner gebracht: Allen Reden war die Wertschätzung gegenüber der Pionierarbeit der Zeidner Nachbarschaft in Deutschland zu entnehmen, ihre Vorreiterrolle bei einigen Projekten und ihre gute Zusammenarbeit mit der Heimatgemeinde.

Den Festvortrag hielt Hansgeorg von Killyen, Vorsitzender der HOG Kronstadt, der den Bogen von der Gründung des Burzenlandes und von Zeiden durch die Ritter des Deutschen Ordens bis zu den Veränderungen nach dem Zweiten Weltkrieg spann. Von Killyen erwies sich einmal mehr als der akribisch genaue Historiker: In seinem Vortrag versucht er, alle Quellen zu berücksichtigen, um ein möglichst objektives Bild der historischen Entwicklungen zu zeichnen. Nachdem er schon vor zwei Jahren beim großen Burzenländer Treffen in Kronstadt die Zuhörer mit seinem Vortrag zur Entstehungsgeschichte seiner Region gefesselt hatte, freuten sich

die Zeidner, ihn für diese Veranstaltung gewinnen zu können, und er enttäuschte sie nicht.

Für die musikalische Umrahmung sorgte auch hier Familie Roth. Vater Peter schaffte es wieder, seine beiden musikalisch besonders begabten Töchter Dorris und Heinke mit ihren nichtsiebenbürgischen Freunden Stefan und Tobias zu einem Auftritt zu überreden. Und genau wie vor zwei Jahren in Dinkelsbühl, als die Eröffnung des Heimattages mit Polit- und Verbandsprominenz musikalisch begleiteteten, glänzten sie und bewegten die Zuschauer zu begeistertem Applaus.

Das anschließende Kulturprogramm gestalteten die gut besetzte und ebenfalls mit viel Applaus begrüßte Zeidner Blasmusik und die siebenbürgisch-sächsische Jugendtanzgruppe aus München. Kurze Ansprachen mit Erinnerungen aus ihren Anfangszeiten hielten die Altnachbarvater Volkmar Kraus, der von 1983 bis 2006 an der Spitze der Nachbarschaft stand, und Johannes Groß, Regionalnachbarvater von München in der Zeit von 1974 bis 2002. HOG-Chef Karl Heinz Brenndörfer ehrte Helmuth Mieskes und Hans König mit der silbernen Ehrennadel des HOG-Verbandes für ihr langjähriges ehrenamtliches Engagement. Nachbarvater Rainer Lehni überreichte Franziska Neudörfer, Gert Liess und Hans König die Ehrenurkunde der Zeidner Nachbarschaft für ihren fleißigen Einsatz im Dienste der Gemeinschaft. Nach dem Abendessen spielte die Band Top40 aus Königsbrunn auf. Die Siebenbürger, die seit acht Jahren beim Heimattag in der Schrankenhalle für Stimmung sorgen, schafften es auch hier mühelos, die Gäste auf die Tanzfläche zu locken.

Für die Moderation zeichnete Annette König verantwortlich. Immer wieder fand sie passende Vergleiche zwischen der Stadt am Burzen- und der am Isarstrand. Gekonnt souverän und mit einer Prise Humor und viel Charme führte sie durch einen langen – und wie viele danach meinten – gelungenen Abend.

[Hans Königes



Die Veranstaltung begann mit einem feierlichen Gottesdienst in der Christus-Kirche in München-Neuhausen.

Grußworte sprachen der Vorsitzende der Regionalgruppe Burzenland Karl Heinz Brenndörfer (links außen) und der Münchner Kreisvorsitzender Wilhelm Jakob Hermann (Bildmitte). Den Festvortrag hielt Hansgeorg von Killyen



Grußworte des Bischofs



Zu ihrem Jubiläumstreffen „60 Jahre Zeidner Nachbarschaft“ dürfen wir Sie aus Hermannstadt von seiten der Evangelische Kirche A.B. in Rumänien herzlich mit dem Losungswort des Jahres 2013 grüßen: „Wir haben keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir“ (Hebr. 13,14).

Wir freuen uns, dass Sie regelmäßig zu solchen Treffen – mit geistlichen, geselligen und informativen Inhalten – einladen. Diese Treffen dienen aus unserer Sicht keinesfalls nur der Erinnerung, sondern sie sind auch zukunftsweisend, denn durch sie kommt das Besondere der siebenbürgischen Kirchlichkeit zum Tragen: die Gemeinschaft, welche die Kirche trägt und von der Kirche getragen wird. Ihr Treffen zeigt, dass man auch über viele Kilometer hinweg Gemeinschaft pflegen kann. Die Heimatkirche gehört mit dazu, obwohl uns große Distanzen, aber – Gott sei es gedankt – keine Grenzen mehr trennen.

Als Landeskirche haben wir die Aufgabe, mit dafür zu sorgen, dass Gemeinden durch Gottesdienste gestärkt werden, Kulturgut erhalten bleibt und Einzelne begleitet und getröstet werden. Wir machen dieses sicher unter sehr schweren Umständen, da die Last für die wenigen vor Ort zu groß ist. Deswegen können wir nicht alles lösen, was auf uns zukommt, aber wir arbeiten mit bestem Wissen und Gewissen in Verantwortung vor Gott und den Menschen. So ist auch Ihre Gemeinde Zeiden für uns wichtig. Wir danken Ihnen allen dafür, dass Sie mit der Zeidner Kirchengemeinde eine sehr gute Zusammenarbeit pflegen und sich in vielen Projekten in der alten Heimatgemeinde stark einbringen, wie etwa bei der Restaurierung der Orgel, der Unterstützung der diakonischen Einrichtung „Essen auf Rädern“, der Pflege des Friedhofs und bestimmt noch in vielen anderen Bereichen. Wir freuen uns, wenn wir gemeinschaftlich auf Menschen und Kulturgut in Ihrem Heimatort sorgen können.

In diesem Sinne werben wir hiermit bei der Zeidner Nachbarschaft und allen ausgewanderten Schwestern und Brüdern weiterhin um Solidarität, Engagement und effektive Hilfe vor Ort bei der Bewahrung und Instandhaltung der Kirchenbauten, aber auch der beweglichen kulturellen Güter.

Unsere Landeskirche hat in der letzten Zeit einige Schritte vorwärts, aber leider auch rückwärts getan. Das Strategiekonzept für die Zukunft unserer Kirche ist formuliert, in den Gemeinden besprochen und die Studie mit der Sicht der in Deutschland lebenden evangelischen Siebenbürger Sachsen aus der Heimatkirche eingearbeitet worden. Jetzt wird das Konzept mit einer soziologischen Studie ergänzt und dann geht es an die Umsetzung. Wichtige Höhepunkte für Mitarbeiter, Gemeinden und unsere Freunde in Deutschland, die daran vermehrt teilnehmen, sind weiter der Kuratorentag, der Pfarrertag, das siebenbürgische Kirchenchor-treffen und der Jugendtag, die alljährlich stattfinden.



Das Referat für Institutionelle Kooperation, das den Kontakt zu den Siebenbürger Sachsen im Ausland stärken soll, ist nun schon im zweiten Jahr segensreich tätig und die Partner arbeiten einander zu. Die Wiederherstellung der brandgeschädigten Bistritzer Stadtpfarrkirche ist ein Stück vorwärts gekommen und die Kirche wird nun auch innen renoviert. Das EU-Kirchenburgenprojekt, in dem 18 Kirchenburgen für eine nachhaltige touristische Nutzung vorbereitet werden, geht in die Endphase und es wird über ein nächstes Projekt nachgedacht. In Hermannstadt werden ebenfalls aus EU-Mitteln große Interventionen vorgenommen, sodass sogar die ganze Kirche zeitweilig gesperrt ist. Aber auch an vielen Kirchen, wie etwa in Bartholomae, Michelsberg, Zied, Talmesch, Mardisch, Keisd, Donnersmarkt, Weilau, Porjata, Bukarest, Radeln, Katzendorf, Neustadt bei Agnetheln und Hadad, wurden wichtige Arbeiten durchgeführt. In Mediasch wurde sogar ein neues Gemeindehaus gebaut. Dazu kommen Restaurierungen von Orgeln, Eingriffe an Pfarrhäusern, Verwaltung von Grundstücken und vieles mehr.

Aber gleichzeitig betrauern wir die Vandalisierung der Dobringer Kirche oder der Orgel in Meeburg. Vorkommnisse die uns zeigen, wie wenig Kraft wir dann doch zum Bewahren und Beschützen haben. Die Rückgabe von enteigneten kirchlichen Gütern stagniert aus politischen Gründen und wir haben auch in diesem Jahr zwar Studenten, aber keinen Nachwuchs für die Pfarrerausbildung am Theologischen Institut in Hermannstadt finden können.

Positives und Negatives prägen also das Leben der Heimatkirche, wie es auch das Leben der einzelnen Menschen prägt. So teilen wir gerne unsere Freuden und Sorgen auch mit euch Zeidnern, da wir nicht nur eine gemeinsame Vergangenheit und eine grenzübergreifende Gegenwart haben, sondern – so Gott will – auch eine geschwisterliche Zukunft.

Wir wünschen Ihnen allen einen gesegneten Tag in Gemeinschaft und für jeden Einzelnen Gottes gnädiges Geleit nach Hause.



*Bischof
Reinhard Guib*

*Landeskirchenkurator-
Friedrich Philippi*

*Hauptanwalt
Friedrich Gunesch*

Nachbarvater Rainer Lehni (rechts) ehrt Hans Königes (links), Gert Liess und Franziska Neudörfer (hinten) für ihr ehrenamtliches Engagement.



Selten präsentierte sich die Zeidner Blaskapelle so stark wie auf der Jubiläumsveranstaltung



Am 6. Juli 2013, beim Treffen zum 60-jährigen Jubiläum der Zeidner Nachbarschaft in München, hat *Johannes Gross* diesen Beitrag vorgetragen.

Die kurze Geschichte einer langen Reise:

Ein Nachbarvater entdeckt seine Nachbarschaft.

Es war einmal in den 1960er-Jahren, als die Blasmusik oft „ausrücken“ musste. Aus dem Westen bekamen wir immer häufiger Besuch, und wir wurden aufgefordert, den Gästen ein Willkommensständchen zu spielen. Später dann spielten wir Abschiedsständchen, weil immer mehr Zeidner ihren Heimatort Richtung Westen verließen.

In dieser aufregenden Zeit verknallten sich Hänsel und Gretel ineinander. Das Ergebnis: zwei Kinder, vier Enkel und zwei in die Jahre gekommene Menschen, die inzwischen 50 Ehejahre auf dem Buckel haben. Hänsel und Gretel bekamen einen Brief aus Deutschland, in dem es hieß: „Kommt doch einmal schnuppern in den Westen, damit Ihr wisst, was euch erwartet!“ Diese Einladung ließ bei beiden das Westfieber bedrohlich ansteigen.

Gretel bekam den Reisepass ohne ihren Hans und ging allein in den „dunklen unbekanntem Wald“.

Hans ging weiter zur Arbeit, – in die Langgasse, in die FAT, Fabrica articole de tablă, zu Deutsch Blechartikelfabrik. Der Eingang in die Firma war das Gassentürchen zu dem Hof, wo einst Edith, Anne und Baldi Herter aufgewachsen waren. Ihre Eltern, Rosatante und Noldionkel, betrieben hier vor langer Zeit einen schnuckeligen Tante-Emma-Laden. Noldionkel war mein Großonkel, der Bruder meiner Großmutter.

Einmal im Jahr 1944 besuchte Baldi (Herter), der im Honterus-Gymnasium zur Schule ging, meine Großeltern in Kronstadt in der Langgasse 44. Baldi wollte sein neues Werk zeigen, es war ein Stammbaum der Familie Herter-Königes. Wir Kinder bewunderten das zeichnerische Werk, aber die Erwachsenen debattierten sehr intensiv über den Inhalt, hauptsächlich über die Herkunft der Familie Herter, die aus Böhmen nach Siebenbürgen eingewandert war. Über diese Begegnung habe ich mich mit Baldi viele Jahre später unterhalten, und es war faszinierend, wie er über seine Recherchen erzählen konnte. 1959 erschien in der Weltöffentlichkeit

der Name Christian Herter, Außenminister der Vereinigten Staaten, Baldi zögerte nicht lange und schrieb ins Weiße Haus und Herr „Hörter“, wie die Amerikaner sagten, antwortete prompt, sogar handschriftlich, und beide entdeckten ihre gemeinsamen Wurzeln. Die Vorfahren von Herrn Christian Herter waren aus Böhmen nach Frankreich und dann weiter nach Amerika gezogen.

Aber zurück zu unserer Reise: Grete kam pünktlich nach einem Monat von ihrer Reise zurück; ich staunte, als ich sie singen hörte: „Wenn ich einmal reich wär ... widi widi ...“. Sie hatte auf ihrer Reise im Deutschen Theater in München das Musical „Anatevka“ mit Shmuel Rodensky gesehen. Man konnte schon neidisch sein.

Am Tag nach der Rückkehr Gretes aus Deutschland ging ich wie immer zur Arbeit. Kaum war ich im Hof, stand eine „Hexe“ vor mir, es war Parteisekretär Ion Țirea, verheiratet mit Irmgard Mieskes, und er sagte: „Deine Frau ist ja gestern nach Hause gekommen; willst du jetzt auch nach Deutschland reisen?“ Selbstverständlich, sagte ich ihm.

Nach kurzer Zeit bekam ich die Mitteilung, meinen Reisepass abzuholen. Ich zögerte ein paar Tage, da es Ende November war, und Weihnachten weit weg von Zuhause gefiel mir nicht. Prompt zischte mich die „Hexe“ an: „Wenn du den Pass nicht bald abholst, wirst du nie mehr einen Reisepass sehen.“ Die Partei hatte überall ihre Nase drin.

So fuhr ich mit gemischten Gefühlen gen Westen. Mit einer schweren Tasche voller Äpfel – ja Äpfel. Meine Tittes Ernatante, geborene Herter aus Salzburg, hatte in einem Brief geschrieben: „Wir bekommen hier alles, was unser Herz begehrt, nur keinen Battul-Apfel“. Und noch etwas hatte ich im Gepäck, denn was kann man aus Zeiden als Präsent mitnehmen? Anis, Vanille, Zimt oder Nelken. Nach einer Woche prangten die Nelken in Wien, Salzburg, Germering und München. Die Blumen hatte mir ein Meister seines Faches verpackt, es war Günther Schunn.

In Wien machte ich Station bei Eugen Herter und seiner Frau Elena. Es war Advent, und Wien strahlte, leuchtete und funkelte, es war märchenhaft: „Ech siähn ech, àt wiàrden Àsei vill löat an diàn Gäeossàn, tau duechst gleit, dàr Zeag as kunn.“

Von Wien fuhr ich weiter nach Salzburg, und die Tante freute sich über ihre Battul-Äpfel.



Johannes Groß war Münchner Regionarnachbarvater in der Zeit von 1974 bis 2002.

Bald war ich in Germering, bei Gerda Kraus, geborene Roth, und ihren Eltern, für die Älteren unter uns eine bekannte Schauspielerin vom Temeswarer Theater und ehemalige Frau von Ernst Kraus.

In Germering wurde ich mit einem Stadtplan und einem Stadtführer von München empfangen, und einen Job hatten sie auch schon für mich. Ich hatte bald meine ersten tausend Mark verdient. Es vergingen ein paar erlebnisreiche Tage, ganz überraschend wurde ich telefonisch gesucht.

Ich stellte mich vor, dass hatte man mir beigebracht, und dann: „Hannes bast tau àt? – Haie as dàt Kenàgàs Adel“ – „Grüß Gott Kenàgàs Näunau“, so haben wir früher geredet – das war einmal. Man muss zu Adele Königes sagen, dass sie in der damaliger Zeit eine Institution für die Zeidner war. Nicht nur, dass sie unzähligen Leuten ein Bett bereitete, nein, sie nahm sie regelrecht an der Hand und ging mit ihnen zum Meldeamt, auf Wohnungssuche oder zum Arbeitsamt.

Ich wurde von Adele ins Kränzchen eingeladen. Es war wie daheim. Erinnern kann ich mich an Frau Popa, Traute Veghes, geborene Gross, Vaida Butz, Werner Wagner. Diese haben kein Abschiedsständchen erhalten bei ihrer Abreise aus Zeiden, die sind einfach abgehauen.

Irgendwann wurde über das Zeidner Treffen gesprochen. Dies war für mich die Geburtsstunde der Nachbarschaft der Zeidner aus München und Umgebung. November 1969, vor 44 Jahren. Im „Görreshof“ fand das Treffen statt, ich lernte die Gründer dieser Nachbarschaft kennen, Otto Königes und Otto Riemesch.

Schweren Herzens, aber voller Zuversicht fuhr ich wieder nach Hause. Bald beantragten wir unsere Ausreise – aber

außer Absagen kam nichts. Dann ein Schreck, die Direktion der FAT teilte mir schriftlich mit: „Entweder ziehst du deinen Ausreiseantrag zurück, oder du wirst fristlos entlassen.“ Obwohl ich so etwas befürchtete, bekam ich weiche Knie und irrte durch die Firma; da traf ich Ion Țirea, den Parteisekretär, er sagte: „Willst du in der Produktion arbeiten?“ Ich konnte nur noch nicken. Mit Befehlston sagte er: „Geh zu Ingenieur Hannak, er weiß Bescheid.“ Herr Hannak war Chef vom Werkzeugbau, rumänisch sculărie. Ein Wunder geschah, die Hexe verwandelte sich in eine Fee, ich war nicht arbeitslos geworden.

Die vermeintliche Strafe, dass ich meinen Schreibtisch räumen musste und in der Werkstatt arbeiten sollte, war für mich ein Segen, ein besseres Praktikum für einen Techniker kann man sich nicht vorstellen. Werkzeugmacher sind in der Metallindustrie die Elite der Handwerker, wahre Bildhauer der Technik. Sie fertigten Stanzen, Matrizen, Vorrichtungen aller Art, von Erhard Adams konstruiert und entwickelt, es waren geniale Entwürfe, ohne PC, CAD, nicht einmal einen Taschenrechner hatten wir damals.

Endlich, im Jahre 1974 bekamen wir unsere Pässe und flogen nach Frankfurt am Main. Hier staunten wir über den riesigen Flughafen, plötzlich schrie Susanne, unsere zehnjährige Tochter: „Arthur ist weg!“ Der Schreck war schnell vorbei, der 6-jährige Knirps lernte Rolltreppe fahren.

Über Nürnberg kamen wir bald nach Geretsried ins Übergangwohnheim, es war ein Paradies, der Wald, der Baggersee, die Müllhalde, die Kinder zogen aus dem Müll einen Kobold, der war wie neu, und alles dran, der schöne Staubsauger war voller Konfetti und Papiergirlanden, ich sage euch, der wollte jahrelang nicht kaputtgehen.

Nach einem Jahr zogen wir nach München in unser Penthouse, es war zwar eine Sozialwohnung, aber im obersten Stockwerk eines achtstöckigen Hauses. Wir konnten die ganze Alpenkette bis zur Zugspitze sehen.

Im Herbst des Jahres 1975 bekamen wir Post, eine handgeschriebene Einladung zum Treffen der Zeidner Nachbarschaft aus München und Umgebung von Otto Königes, dem Großonkel des heutigen Regionarnachbarvaters Hans Königes. Bei diesem Treffen dankte Otto von seinem Ehrenamt als Nachbarvater ab und ernannte mich zu seinem Nachfolger.

27 Jahre musset ihr mich als Nachbarvater ertragen, und im Jahr 2002 machte ich dasselbe wie Otto Königes: Ich dankte ab und überraschte Hans damit, dass ich ihn zu meinem Nachfolger kürte.

Hans war jetzt Nachbarvater, Netti, seine Gattin, seine Beraterin, Hans deklamiert, Netti moderiert. Wer kann das besser als die zwei?

Das Zeidner gesellschaftliche Leben ist modellhaft

Wir dokumentieren einen kleinen Auszug aus der Festrede von Hansgeorg von Killyen. Die ganze Rede ist auf der Zeidner Internet-Seite (zeiden.de) nachzulesen:

„Vorbei ist hoffentlich die Zeit, in der kleinere und manchmal auch länger andauernde Konflikte zwischen den einzelnen Ethnien Siebenbürgens das Zusammenleben belastet haben. Ich glaube aber, dass bei den meisten Zeidnern, gleich welcher Ethnie, in den letzten Jahren ein historisches Erwachen werden stattgefunden hat.

Wenn auch bis auf eine kleine Zahl kaum Siebenbürger Sachsen mehr vor Ort sind – in Zeiden waren es vor dem Zweiten Weltkrieg dreieinhalbtausend Deutsche, aktuell zählt die Zeidner evangelische Kirchengemeinde 442 Seelen –, sollte dennoch ihr Wirken in den letzten beiden Jahrzehnten erwähnt werden.

Was sich in den 23 Jahren seit den Dezemberereignissen von 1989 alles im siebenbürgisch-sächsischen Umfeld ereignet und verändert hat, ist hier aus Zeitgründen nicht zu nennen. Auch im Bild von Zeiden ist einiges Neues zu sehen. Dazu natürlich die Restitution von Gütern aller Art, die einmal in deutscher Hand waren – die leider noch lange nicht abgeschlossen ist. Und dann die zahlreichen Projekte in den Kultur- und Kunstkreisen, die Publikationen, die Rückkehr der Siebenbürger Sachsen in das öffentliche Leben durch ihre politischen, kulturellen und sozialen Institutionen. Die Ortsforen der Deutschen, die Kirchengemeinde, sie alle und viele mehr sind Zeugen einer veränderten Welt vor Ort, in der es manchmal gar nicht wichtig ist, ob die Sprache unter den Menschen Deutsch, Rumänisch oder Ungarisch ist. Ob die Zeidner Pension Anneliese rumänisch, mit „z“

geschrieben wird oder in schriftlich korrektem Deutsch, ist Ermessenssache.

„Flügel dort, Wurzeln hier, Brücken über Zeit und Raum“, wie neulich ein hochrangiger Berliner Politiker unser Dasein beschrieb, das fordert selbstbewusste Rückbesinnung auf die Vergangenheit mit einem pragmatischen Blick nach vorne. Das ist mehr als eine rein akademische Beschäftigung. Die bäuerlich, handwerklich und geistig intensiv wirkenden Menschen Zeidens waren keine genetischen und auch keine ideellen Nachkommen der Ritter. Streit und Kampf mit Schild und Schwert, das waren eher die Ausnahmen, ihre Eigenart zeigte sich vielmehr bei der Verteidigung an den Schießscharten und Pechnasen der Kirchenburgen. Fleiß und Beständigkeit, die jahrhundertalten demokratischen Strukturen ihrer Netzwerke bis hin zum Ausbau ihrer wirtschaftlichen und kulturellen Institutionen, das ist geblieben und wird auch weiterhin bleiben.

Burzenland und Zeiden sind heute eine Region mit einem weiten Entwicklungsspektrum, mit höchsten wirtschaftlichen, kulturellen und touristischen Potenzen, an deren weiterem Wachsen wir alle im Westen hier Lebenden großen Anteil und eine hohe emotionale Bindung haben. Jubeln sollten wir nicht in der Besinnung auf unsere Vergangenheit, vielleicht sollten wir eher dankbar sein für unsere Wurzeln und für unsere friedvolle Gegenwart, die nun schon bald 70 Jahre in Deutschland und in den meisten Teilen Europas anhält.

Betrachten wir die Geschichte der Siebenbürger Sachsen und auch die des

Flügel dort, Wurzeln hier, Brücken über Raum und Zeit

Burzenlandes und der Großgemeinde und Stadt Zeiden heute nicht nur aus der Perspektive ihrer Einzigartigkeit, aus der manchmal etwas mystischen Sicht der Welt, die jemand „da keiner Herr und keiner Knecht“ nannte. Auch sollte unser heutiges Bild nicht nur von Nostalgie, begründet durch den Kollaps des Kommunismus und seiner wohl markantesten Folge, des Exodus unserer Landsleute, geprägt sein. Blicken wir mit kritischen Augen auf unsere Vergangenheit, und da ist ja Zeiden mit seinen zahlreichen Publikationen zur Lokalgeschichte, mit dem regelmäßigen und stilistisch und publizistisch exemplarisch guten „Zeidner Gruß“ in seinen 114 Auflagen zu sehen.

Modellhaft das gesellschaftliche Leben der Zeidner bei ihren regelmäßigen kleineren oder bei großen Treffen, ihre Konzerte, Faschingsbälle und Skifreizeiten, ihre bislang 21 Nachbarschaftstreffen, ihre Stiftung und nicht zuletzt der Beitrag der Zeidner in der HOG-Bewegung. Hervorragend auch der „Burzenländer Heimatkalender“. All das gehört zur Schaffung Ihrer und unserer kulturellen Identität, zur weiteren Pflege der Wertegemeinschaft hier, in Deutschland und in Europa und nicht zuletzt in der alten Heimat. Ich gratuliere Ihnen allen herzlich zum 60. Geburtstag Ihrer Gemeinschaft.

[Hansgeorg von Killyen, Lahr]

Deutschlandfahrt der Zeidner Jugendgruppe



Im Juli 2013 war es endlich so weit: Das lang erwartete 3. Jugendtreffen des Jugendgruppentrios, gebildet aus der Lindower Jugend des Kirchenkreises Oberes Havelland unter der Leitung des Gemeindepädagogen Dirk Bock, der Jugendgruppe aus Altenkirchen/Westerwald mit dem Synodaljugendreferenten Horst Pitsch und unserer Zeidner Jugendgruppe, geleitet von Pfarrer Andreas Hartig, fand statt.

Am 4. Juli machten wir – sieben Jugendliche – uns gemeinsam mit unserem Pfarrer auf die lange Reise. Nach einer Übernachtung in Ungarn ging es vorerst Richtung München zum 60-jährigen Jubiläum der Zeidner Nachbarschaft. Bei unserer Ankunft wurden wir im St.-Theresia-Ausbildungs-Hotel erwartet und dort auch untergebracht. Hier sollte das Treffen stattfinden.

Am Abend waren wir von der Münchner Sächsischen Tanzgruppe und der SJD beim Grillen eingeladen, das im Rahmen des Föderationsjugendlagers stattfand. Dort hatten wir die Gelegenheit, viele neue Bekanntschaften zu schließen, kulturelle Unterschiede und Ähnlichkeiten zu erkennen und an einer Tanzprobe der Münchner Jugendtanzgruppe teilzunehmen.

Am 6. Juli begann das Treffen mit dem Gottesdienst, der in der Christuskirche in München-Neuhausen von unserem Pfarrer Andreas Hartig gestaltet wurde. Im Rahmen des Gottesdienstes wurden alle herzlichst begrüßt und über den weiteren Verlauf des Programms informiert. Beeindruckt hat uns auch die musikalische Einlage der Familie Roth.

Das reichhaltig gestaltete Kulturprogramm sorgte für gute Stimmung unter den Teilnehmern. Eines der Highlights des Tages war der Auftritt der siebenbürgisch-sächsischen Jugendtanzgruppe aus München, die definitiv für viel Spaß im Festsaal sorgte.

Unsere Jugendgruppe hatte anschließend die Gelegenheit, die schöne Stadt München mit voller Begeisterung zu besichtigen.

Nach zwei wunderschönen Tagen, die wir in München verbrachten und für die wir der Zeidner Nachbarschaft herz-

lichst danken, mussten wir uns unserem nächsten Ziel widmen: unserer Jugendbegegnung im CVJM-Freizeitzentrum in Rodenroth (Westerwald).

Dort trafen wir gute alte Freunde, die wir bei den vorigen Treffen in Himmelpfort und Zeiden kennengelernt haben, jedoch auch viele neue Menschen, die wir sehr schnell ins Herz schlossen.

Sieben Tage lang gab es hier ein abwechslungsreiches Programm, das von unserem Gastgeber Horst Pitsch sorgfältig erstellt wurde. Zu den Höhepunkten der Begegnung zählten der Besuch des berühmten Freizeitparks Phantasialand, der von vielen als Lieblingsprogramm betrachtet wurde, eine Besichtigung der Stadt Köln, des Raiffeisen-Museums in Hamm oder des Regierungsbunkers in Bonn, der Besuch eines Haribo-Supermarktes, das Stadtfest in Marburg und noch vieles mehr. Selbstverständlich gab es auch in diesem Jahr den von uns allen gestalteten Jugendgottesdienst.

Innerhalb dieser Woche wurden viele Freundschaften noch enger zusammengeschlossen, und viele neue entstanden. Alle hatten eine angenehme Zeit miteinander und haben jede Minute gemeinsam genossen.

Bei der Abreise war eines sicher: dass die Reihe der Jugendtreffen des „Trios“ auf keinen Fall hier ein Ende nehmen darf!

Wir danken allen, die beigetragen haben, dass unsere Reise in solch schönem Rahmen gestaltet werden konnte! Wir hat-

Schulanfang in Zeiden

Unter dem Motto „Was aus mir nochmals werden wird“ fand in der Evangelischen Kirche Zeiden am 26. September 2013 der traditionelle Schulgottesdienst statt. Es nahmen Schüler und Lehrkräfte der Deutschen Schulabteilung aus Zeiden teil. Pfarrer Andreas Hartig erzählte in seiner Ansprache die Geschichte vom Geheimnis der Raupe, die sich in einen Schmetterling verwandelt. In jedem von uns steckt ein Geheimnis. Wir sind gespannt, was aus uns einmal werden wird. Fröhlich dürfen die Schüler auf dem neuen Weg des Schuljahres voranschreiten und gleichzeitig entdecken, wie sich sich entfalten können. In diesem Sinne lautete die Botschaft an Schüler und Lehrkräfte, dass Gott auf uns freundlich schaut und sagt: „Wie ihr auch seid, ich werde auf euch aufpassen und überall hingehen, wo ihr hingehet.“ Fröhliche und verheißungsvolle Kinderlieder wurden angestimmt und am Elektroklavier vom Organisten Klaus Dieter Untch schwungvoll begleitet.

Beeindruckende Rumänienreise 2013



Sabine Kudera, Professorin im (Un-)Ruhestand, (rechts) organisierte eine Reise ins Burzenland und besuchte auch Pfarrer Andreas Hartig (in der Mitte eine Teilnehmerin der Reise)



Regelrecht überwältigt von den vielfältigen unerwarteten Eindrücken und total begeistert waren die Teilnehmer der vom Ottobrunner Kontaktkreis Siebenbürgen/Transilvania e.V. im Mai/Juni d.J. veranstalteten Rumänienreise: Das prachtvolle Bukarest, die großartige Karpatenlandschaft, die eindrucksvoll wieder hergerichteten mittelalterlichen und barocken Städte Kronstadt/Brasov, Schäßburg/Sighisoara und Hermannstadt/Sibiu und die einzigartigen Kirchenburgen in Siebenbürgen und im ungarischsprachigen Szeklerland hinterließen unvergessliche Eindrücke – ebenso aber auch die Einblicke in die Kehrseite der rumänischen Gesellschaft wie z.B. die unglaubliche Armut in einer ehemaligen Bergarbeiter-Siedlung und das Elend der vielen von ihren Eltern verlassenen Kinder.

Das Besondere an dieser Reise war, daß die Teilnehmer die Möglichkeit hatten, in direkten Gesprächen (auf Deutsch) mit den Kooperationspartnern des Kontaktkreises vertiefende Einsichten in die Situation dieses sich in allen Bereichen im Umbruch befindlichen Landes zu bekommen. Und die sprichwörtliche rumänische Gastfreundschaft durften wir immer wieder erleben: ob beim Empfang nach dem Gottesdienst in der Kirchenburg von Wolkendorf/Vulcan durch „unseren“ Pfarrer Uwe Seidner, ob in der Pension unseres Reiseleiters Hermann Kurmes in den Karpaten oder bei Sonja Kunz in dem sehr schön hergerichteten sächsischen Bauernhof des Schweizerischen Vereins in Weidenbach/Ghimbav, wo verlassene Kinder ein neues Zuhause finden. Und so kam auch der gesellige Teil dieser Reise keineswegs zu kurz, nicht zuletzt durch den überwältigenden Empfang, den uns die rumänische Folklore-Gruppe, die letztes Jahr bei uns in Ottobrunn zu Gast war, im Kulturhaus von Zeiden/Codlea bot.

Jetzt können wir nachempfinden, warum Prinz Charles, der genau zur Zeit unserer Reise seine verschiedenen Anwesen in Siebenbürgen besuchte, schon vor geraumer Zeit vom „Virus transilvanicus“ erfaßt wurde.

Tag des unbekanntes Denkmals

Zum Tag des unbekanntes Denkmals hatte am Sonntagnachmittag, den 8. September, die Evangelische Gemeinde aus Zeiden eingeladen.

Die Veranstaltung fand im Rahmen des Europäischen Tages des Kulturerbes und des Projektes der evangelischen Kirche A. B. in Rumänien „Entdecke die Seele Siebenbürgens“ statt. Es handelt sich um einen neuartigen Versuch, der dazu beitragen soll, die einzigartigen Baudenkmäler, die sich im Besitz der evangelischen Kirche A. B. in Rumänien befinden, dem breiten Publikum bekannt zu machen.

Das Programm der Veranstaltung wurde mit Glockengeläute eingeleitet. Es folgte eine Führung durch die Kirchenburg, angeboten von der Zeidner Jugendgruppe. Die Besucher wurden im Kirchhof mit Baumstritzel, Tee und Kaffee empfangen. Anschließend bot Kirchenmusiker Klaus-Dieter Untch eine Powerpoint-Präsentation mit Bildern von Kirchenburgen aus Siebenbürgen. Dabei machte er auf die neuen Infoplakate in der Kirche aufmerksam, die die aktuelle Restaurierungsphase der Zeidner Orgel dokumentieren. Danach spielte er an der Orgel vor.

Beendet wurde die Veranstaltung im Gemeinderaum mit einem Dokumentarfilm, den Pfarrer Andreas Hartig präsentierte. Es handelte sich um einen Beitrag über die sächsische Gemeinschaft aus Michelsberg im Jahre 1983.

So schließt sich Zeiden dem Kreis jener Gemeinden an, die großen Wert darauf legen, sich als Gastgeberkirche zu präsentieren. Die Besucher sollen ermutigt werden, das Erbe unserer Väter zu entdecken und um dessen Erhalt mitzuwerben oder zu helfen.

[Annemarie Untch, Zeiden]

[Prof. Sabine Kudera, Ottobrunn]

17. ZOG in München

Neues Projekt: Die Aussiedlung aus Zeiden

Am 27. April 2013 fand der jährliche Zeidner Ortsgeschichtliche Gesprächskreis (ZOG) im Haus des Deutschen Ostens in München statt, zu dem die beiden ZOG-Organisatoren Udo Buhn und Helmuth Mieskes erstmals gemeinsam eingeladen hatten.

Der Vormittag war für die Zeidner Hobbygenealogen und Familienforscher reserviert. Sie versuchten in einem größeren Kreis herauszufinden, wo die Zeidner Nachbarschaft 2013 in puncto Familienforschung steht und warum in diesem Bereich in den letzten Jahren trotz einiger Anläufe keine vorzeigbaren Ergebnisse erzielt werden konnten.

Anhand einer kurzen Power-Point-Präsentation stellte Altnachbarvater Udo Buhn das bisher in der Zeidner Familienforschung Geleistete dar und zeigte am Beispiel seiner Familiendaten den Nutzen der genealogischen Arbeit auf. Dabei erinnerte er an die Verdienste von Michael Königes, der vor dem Zweiten Weltkrieg eine Vielzahl von Ahnenpässen erstellte, und Lehrer Friedrich Josef Wiener, der 1979 bis 1993 Blätter zur Familienforschung herausgab. Beide hatten die Bedeutung der Familienforschung für die Volks- und Ortsgeschichte erkannt.

Zu den aktivsten Zeidner Hobbygenealogen zählen heute Dieter Kraus, Hugo Heitz und Helmut Wenzel. Alle drei nahmen die Gelegenheit wahr, ihre Arbeit und den aktuellen Stand ihrer langjährigen und mühseligen Forschungs- und EDV-Eingabearbeit vorzustellen und auf die Schwierigkeiten aufmerksam zu machen, denen Ahnenforscher bei ihrer akribischen Arbeit immer wieder begegnen. Hauptsächlich handelt es sich dabei um Erfassungsfehler der Vorgänger und fehlende Daten. Ihren interessanten Ausführungen war zu entnehmen, dass sie über einen hohen Prozentsatz der Zeidner Familienstammdaten verfügen. Zudem arbeitet Hugo Heitz seit vielen Jahren an der Zeidner Hofgeschichte, die es möglich macht, die Eigentümer bestimmter Höfe in Zeiden über mehrere Generationen zu benennen. Leider ist die Erfassung der Familienstammdaten (Matrikeln) noch nicht abgeschlossen und ein Austausch hat ebenfalls noch nicht stattgefunden. Hierbei wurde auf die verschiedenen Erfassungsprogramme und die fehlende Vernetzung verwiesen, die einen Austausch bisher verhindert hat.

Helmut Wenzel informierte über das Vorhaben der Genealogiesektion des Arbeitskreises Siebenbürgische Landeskunde (AKSL), die seit April 2013 unter der neuen Leitung von Jutta Tontsch steht. Mit einer modernen, viel versprechenden Software soll in einem neuen Anlauf versucht werden, die Daten aller siebenbürgischen Orte zusammenzutragen, um dem Ziel einer gemeinsamen Siebenbürgischen Familienforschung näherzukommen. Sich diesem Projekt anzuschließen scheint Helmut Wenzel nicht abgeneigt zu sein. Hierbei stellt sich die Frage, wie sich die ZN in das Projekt einbringen kann.

Während der Aussprache wurden Rückfragen zum Datenschutz, zur Weitergabe der Daten, zur Mithilfe durch das Pfarramt, zum Verlust gespeicherter Daten (Hugo Heitz) und zur Fehlerquote bei der Erfassung von Daten beantwortet.

Da auch der Vorstand der Zeidner Nachbarschaft ein Interesse daran hat, diese Arbeit wieder verstärkt in den Blickwinkel der Zeidner/innen zu rücken, wurden am Ende des Vormittags konkrete Zielsetzungen für die nächste Zeit formuliert:

1. Die Zeidner Familienforschung soll weitergeführt werden.
2. Im „Zeidner Gruß“ soll verstärkt über die Familienforschung und die Zeidner Hofgeschichte berichtet und auf die Auswertungsmöglichkeiten für Familien (Ahnenforschung) hingewiesen werden.
3. Auf der Zeidner Homepage soll eine neue Rubrik „Familienforschung“ eingerichtet werden.
4. Als Vorstandsmitglied der ZN wird künftig Helmut Wenzel die Verbindung zur Sektion Siebenbürgische Genealogie halten. Er wird zum Ansprechpartner von Frau Tontsch (AKSL) benannt.
5. Den Hobbygenealogen wird angeboten, Genealogietagungen der AKSL zu besuchen.

Mit interessanten Einblicken in die Arbeit der Hobbygenealogen und der Bestandsaufnahme ihrer bisherigen Arbeit wurde die Gesprächsrunde am Vormittag in der Hoffnung beendet, der Familienforschung künftig ganz im Sinne von Königes, Wiener und Herter einen festen Platz in der Zeidner Nachbarschaft einzuräumen.

Nach dem Mittagessen führte Helmuth Mieskes in das neue ZOG-Projekt „Die Aussiedlung aus Zeiden“ ein und erläuterte die Beweggründe für dieses bisher etwas unbeachtete Thema, das nicht nur seiner Meinung nach dringend und vor allem rechtzeitig von uns allen aufgearbeitet werden muss. Wohl wissend, dass jede Ausreise zwischen 1968 und 1998



Die Teilnehmer des 17. ZOG diskutierten in diesem Jahr vor allem die Themen Genealogie und Ausreise.

anders verlaufen ist und ihre eigene Vorgeschichte hatte, wies er auf die Wichtigkeit einer ehrlichen und umfassenden Darstellung der Geschehnisse hin, um für die Nachwelt die wahren Hintergründe und die persönlichen Beweggründe für unsere Ausreise aus Rumänien zu hinterlassen. Er betonte ausdrücklich, dass dies ein Stück Zeitgeschichte darstelle, die der Beweis dafür ist, dass in den drei Jahrzehnten in unserem Leben und in unserer Heimatgemeinde wichtige Veränderungen von geschichtlicher Bedeutung stattgefunden haben, die als finaler Exodus in die Geschichte Zeidens eingehen werden.

Mit drei sehr unterschiedlichen Beiträgen versuchten Helmut Mieskes, Udo Buhn und Kurt Schoppel ihre Erinnerungen an die Ausreise wiederzugeben und auf Dinge verstärkt hinzuweisen, die während des Ausreisewahns in vielen Familien für schlaflose Nächte gesorgt hatten. Während Helmut Mieskes an eine spannende, aber letztendlich gescheiterte Geldübergabe mit beträchtlichen Summen im Jahr 1984 in einem Waldstück nahe Elisabethstadt erinnerte, versuchte Udo Buhn seine Ausreise 1975 im Rahmen einer Familienzusammenführung (Heirat) in einem Licht erscheinen zu lassen, das der damaligen etwas unkonventionellen Handhabung (Vorteilnahme im Amt) bei der Bewilligung von Ausreisanträgen entsprach. Kurt Schoppel erbrachte mit seinem Beitrag den Beweis, dass Anfang der Siebzigerjahre (1974) durchaus die Möglichkeit bestand, ohne Schmiergelder das Land zu verlassen. Dass dabei gute Bekannte oder gar Freunde in der Lage waren, richtig und ohne Vorteilnahme zu helfen und wichtige Beziehungen von Vorteil sein konnten, stand außer Frage. Völlig legale Ausreisen, die unter Einhaltung der Bedingungen für die Familienzusammenführung besonders zwischen 1968 und 1978 zustande kamen, waren das Ergebnis wiederholter Verhandlungen zwischen Rumänien und der Bundesrepublik. Das erfuhr man jedoch sehr viel später.

Im Anschluss an die Beiträge entwickelte sich eine lebhaftes Gesprächsrunde, bei der viele der anwesenden Gesprächsteilnehmer an ihre eigene Ausreise und die damit verbundenen Unwägbarkeiten erinnerten. Eine der spannendsten Fragen, war die nach dem Grund. Warum sind wir aus Zeiden ausgereist? Warum war dieser Wunsch so stark? Warum wurde diese Welle bis 1989 nie unterbrochen – die Zahlen sind belegbar – und welche Hauptursachen waren verantwortlich für den Wunsch, der Heimat den Rücken zu kehren, Freunde und Verwandte zu verlassen und für eine über achthundertjährige Geschichte das Ende in großen, am Anfang sicher nicht überschaubaren Schritten einzuleiten? Die Antworten waren sehr unterschiedlich und zum Teil überraschend. Jeder versuchte auf seine Art die ehrlichen und wohl auch zwingenden Gründe für seine Auswanderung darzulegen. Die Rede war von geschichtlichen Zwängen, von materiellen Gründen, von Wohlstandsdenken, von einem Leben in Freiheit, vom unerträglichen Druck der Securitate, von Bespitzelung, von Unzufriedenheit im Alltag und im Berufsleben, von Angst und Ungerechtigkeit, von Beeinflussung, Verzweiflung und Vereinsamung.

Werner Gross gab zu, dass dieses Warum ihn auch heute noch sehr belaste. Kurt Schoppel richtete seinen Blick nach vorne, wohl wissend, dass diese gewollte Auswanderung nicht rückgängig gemacht werden kann. Gleichzeitig verwies er auf die Verbliebenen in Zeiden, die unsere Geschichte noch einige Jahrzehnte wachhalten werden. Es sei unsere Pflicht, so Gross, diesen Menschen unsere Unterstützung anzubieten und dort zu helfen, wo Hilfe notwendig und angebracht ist.

Hans Unberath begrüßte den Versuch der Aufarbeitung dieser Lücke in unserer lokalen Geschichte und unterstützte den Vorschlag, sie gemeinsam zu schließen. Dabei seien jedoch nur wahre Erlebnisberichte mit konkreten Angaben, Namen und Fakten hilfreich.

Am Ende einer überraschend offenen Aussprache bedankte sich Helmuth Mieskes für den Meinungs austausch und erinnerte an unsere Verantwortung für unsere gemeinsame Geschichte.

Im Anschluss trug Renate Kaiser passende Gedanken zum Thema Heimat, Identität und Integration vor. Dabei ging sie unter anderem auch der Frage nach Integrationsmöglichkeiten nach, die die Weiterführung von mitgebrachten Bräuchen und Sitten beinhalten.

Am Ende dieses Nachmittages nahm Franz Buhn die Gelegenheit wahr, über den Stand des Projekts „Das Musikleben

in Zeiden“ zu informieren und auf die Fülle der bisherigen Dokumentation hinzuweisen.

Mit dem Dank an die Teilnehmer wurde der 17. ZOG in der Gewissheit beendet, dass nur unter aktiver Mithilfe der Zeidner/innen, die Arbeit in diesem Gesprächskreis wirkungsvoll weitergeführt und ausgebaut werden kann. Diese Mithilfe wird weiterhin eingefordert.

[Helmuth Mieskes]

Zeidner Eichen im Tannheimer Tal

Es war nicht nur ein frommer Wunsch oder ein utopischer Vorschlag, als Ralf Ziegler vorigen Sommer beim zweiten Treffen der MOWAner (Motorrad- und Wanderfreunde) sagte, dass er an jedem Ort, an dem so eine Veranstaltung stattfindet, Setzlinge aus dem Zeidner Wald pflanzen möchte, getreu dem Motto: „Wenn wir schon nicht in die Heimat fahren, dann holen wir sie uns hierher.“ Was die meisten Teilnehmer damals für nicht realisierbar hielten, ist in diesem Jahr Realität geworden.

Kurt Daniel mit Gattin Beate und Tochter Melanie weilten Anfang September in Zeiden. Just am Tag der Abreise stand Organist Klaus Untch – neuerdings Zeidens größter Wanderfan – mit vier Eichensetzlingen aus dem Zeidner Wald vor Kurtis Auto, sodass diese nun rechtzeitig zum dritten MOWA-Treffen die Reise nach Deutschland antreten konnten.

An einem Samstagnachmittag mitten im September im Tannheimer Tal wurden die Setzlinge schließlich gepflanzt. Altnachbarvater Udo Buhn, der stets an alles denkt, sorgte für einen reibungslosen Ablauf der Zeremonie. Er hatte das nötige Werkzeug dabei, um die Setzlinge ordnungsgemäß zu pflanzen (da machten sich die Gärtnergene mal wieder nutzbringend bemerkbar). Und mit einem Hauswein wurde das Ereignis entsprechend begossen. Schade, dass der Initiator dieser Idee, Ralf Ziegler, nicht dabei sein konnte. Er musste aus beruflichen Gründen kurzfristig absagen.

Ansonsten war es wieder eine dieser sehr gelungenen Zeidner Begegnungen, bei der alles passte.

1. Der Ort des Treffens – ausgesucht von Rüdiger Nieresch – ist eine Bilderbuchlandschaft. Tannheim liegt umringt von Bergen in einer Gegend, in der man von leichten



bis anspruchsvollen Wanderungen und Motorradtouren alles machen kann.

2. Selten trifft man auf so sympathische und – um es auf Neudeutsch zu formulieren – kundenorientierte Gastgeber. Albin und Angie und auch ihre Angestellten haben alles gegeben. In ihrem Gasthof/Wirtshaus beim 9erköpfe/Route 66 ist der Kunde tatsächlich König. Freitagabend servierten sie knusprige Spareribs und späten Samstagnachmittag grillten sie auf der Terrasse. Mindestens zehn verschiedene Sorten Fleisch landeten auf dem Grill, dazu gab es frische Salate. Als am Abend die Feier mit Tanz losging, die Stimmung ausgelassener wurde und sich aus dem gemütlichen Beisammensein eine stimmungsvolle Party entwickelte, legte Alwin flotte Musik auf, zum Beispiel für die Senioren eine Menge guter Oldies. Damit nicht genug: Irgendwann verteilte Alwin „Stimmungsverstärker“ wie rote Hüte, dunkle Sonnenbrillen und blinkende Ringe und so ging es ausgelassen bis spät in die Nacht hinein. Das knisternde Feuer im Feuerkorb auf der Terrasse tat sein Übriges. Man sah es Angie und Albin an, dass ihnen das Wohlbefinden ihrer Gäste ein Herzensanliegen war. Wie zu erfahren war, sollen die Konditionsstärksten ganz spät ins Bett gegangen sein – aber das kennt man ja von den Skitreffen zu Genüge.

3. Das Programm passte und bot für Motorradfahrer und auch Wanderer einen abwechslungsreichen Samstag. Die Motorradfahrer hatten zwei Routen unterschiedlicher Länge ausgesucht, während die Wanderer sich eine abwechslungsreiche Kammwanderung mit Eintrag in das größte Gipfelbuch der Welt auf dem Neunerköpfe und Einkehr in einer uralten Hütte gönnten. Kleiner Wermutstropfen: Das Wetter hätte besser sein können; der Himmel war verhangen, zudem tropfte es gelegentlich. Und doch beendeten alle zufrieden und gut gelaunt ihre Ausflüge. Pünktlich

zum Abendprogramm mit Baumpflanzen und Grillen zeigte sich sogar eine wenig die Sonne.

4. Die Stimmung, die Gespräche mit den vielen Erinnerungen und Anekdoten aus der Vergangenheit, das Feiern, einfach das Zusammensein – sie sind Grund genug, dieses Wochenende als Pflichttermin in den Kalender einzutragen. Noch steht er für nächstes Jahr allerdings nicht fest.

Das Dankeschön geht an die beiden Organisatoren Ralf Ziegler und Rüdiger Nierescher, die sich mit großem Engagement darum bemüht haben, dass dieses Wochenende gut vorbereitet wurde und reibungslos ablief. Auch allen anderen Helfern sei gedankt, die in vielfacher Weise zum Gelingen des Treffens beigetragen haben.

[Hans Königes]



29. Zeidner Skitreffen 2014: Brettlspaß und Hüttengaudi vom Feinsten

Liebe Zeidnerinnen, liebe Zeidner,
liebe Wintersportfreunde,

Die Vorbereitungen für das nächste Skitreffen laufen auf Hochtouren, und ich freue mich jetzt schon, viele von euch wiederzusehen, und vielleicht den einen oder anderen Neuling begrüßen zu können. Somit lade ich alle Skibegeisterten, Hüttenfreunde und Nachtschwärmer zum

*29. Zeidner Skitreffen vom 14. bis 16. März 2014
in der Jugendherberge Sudelfeld (JHB) herzlichst ein.*

Die JHB erreicht man über Miesbach, Schliersee, Bayrischzell, Sudelfeld oder über die Inntalautobahn Oberaudorf, Tatzelwurm, Sudelfeld. Sie liegt gegenüber dem Skiparadies Sudelfeld und ist bequem mit dem Auto erreichbar.

Das Team um Angie und Mike ist 2014 schon zum siebten Mal unser Gastgeber und lässt uns für zwei Tage an diesem herrlichen Ort die Sorgen des Alltags vergessen. Die JHB ist für zwei Tage mit 100 Plätzen fest gebucht. Es wäre schön, wenn auch Freitag die Hütte voll würde, um eventuelle Unannehmlichkeiten mit fremden Gästen und Frühschlafengehern zu vermeiden.

Der Preis für eine Übernachtung mit Halbpension (Abendessen/Frühstück) beträgt pro Person 31 Euro; Kinder und Erwachsene zahlen den gleichen Preis. Die Mitternachtsbrotzeit nach sächsischer Art am Samstag ist im Preis enthalten. Die Musik kommt traditionell von unserer erfahrenen und bewährten DJ-Legende Lorant. Das Skirennen am Samstag wird wie immer stattfinden – mit anschließender Après-Ski-Party auf der Terrasse der Jugendherberge. Um ein warmes Abendessen zu erhalten, müsst ihr bis spätestens 18 Uhr anreisen.

Eine Vorauszahlung ist auch wieder fällig (ein Dankeschön an die Nachbarschaft, die hier unterstützt). Bis acht Wochen vor dem Termin sind Absagen noch kostenfrei, danach werden 50 Prozent Stornogebühren einbehalten.

Deshalb ganz wichtig: Beim Zeidner Skitreffen ist nur die-/derjenige dabei, die/der sich fristgerecht anmeldet und den Gesamtbetrag überweist. Anmeldungen mit Angabe der Personenzahl (alle Namen, Jahrgang, Anreise und Abreisetag, und eventuell geänderte Adressdaten) telefonisch oder bevorzugt per E-Mail nur bei Theo, ab sofort bis einschließlich 16. Januar 2014. Nachmeldungen sind nur nach Absprache mit mir eventuell noch möglich. Hier die Kontaktdaten:

Telefon: 08171/28722,

E-Mail: zeidner-skitreff@five-thut.de

Die Bankverbindung ist die gleiche wie in den letzten Jahren. Wer sie nicht mehr hat, kann bei mir nachfragen. Natürlich könnt ihr euch auch für weitere Fragen und Auskünfte bei mir melden. Nun wünsche ich noch allen eine schöne Adventszeit, frohe Weihnachten, einen guten Rutsch ins Neue Jahr, viel Schnee für die ganze Wintersaison, Gesundheit und alles Gute.

[Theo Thut, Wolfratshusen]

weitere Termine

Zeidner Fasching: 22. Februar 2014

in 73527 Schwäbisch Gmünd-Zimmern,
Gasthaus „Krone“, Böbinger Str. 3
mit Alleinunterhalter Walter Rieger
aus Augsburg, Beginn 18.00 Uhr.
Weitere Infos bei
Hermann Kassnel
Telefon : 07171/ 82150

Heimattag der Siebenbürger Sachsen in Dinkelsbühl: 6. bis 9. Juni 2014.

Wieder der traditionelle Aufruf zum
Mitmachen beim Aufmarsch.

Vierte Zeidner Begegnung: 8. bis 10. August 2014.

Ausführliches Programm im nächsten
Zeidner Gruß



ZEIDNER
NACHBARSCHAFT
gegründet im Jahr 1953

- Start
- Zeidner Nachbarschaft
- Veranstaltungen
- Termine
- Veröffentlichungen
- ZOG
- Jugend
- Zeiden
- Service

Aktuelle Informationen

05.11.2013

Siebenbürgische Kantorei reist durch Siebenbürgen

Was hat die Siebenbürgische Kantorei mit Zeiden zu tun? Schließlich kochen wir Zeidner ja gerne unser eigenes Süppchen. Doch ein Blick über den Tellerrand lohnt sich allemal, denn: Auch andere können gut kochen. So auch die Siebenbürgische Kantorei mit der Chefköchin Ilse Maria Reich, die für ihre musikalische Menüfolge siebenbürgisch-sächsische, deutsche und rumänische Gewürze verwendet, die sie mit viel Fingerspitzengefühl einsetzt... mehr [hier](#)



In der Tartlauer Kirche

28.10.2013

Neuigkeiten aus Zeiden

Zeidner Nachbarschaft lässt Internet-Auftritt auffrischen

26.10.2013

Ein Kl...

Die Ein... rundes... geword... Am Fre... wen wi...

19.09.2013

Zeidn...

Jahrelang hatten sich die Zeidner an die alte Homepage gewöhnt. Aber wie das bei einem Haus auch der Fall ist: Irgendwann braucht es einen neuen Anstrich. Und dann muss es auch gleich etwas moderner werden. Die Internet-Spezialisten aus Kronstadt von Cubus Arts um Andreas Philippi haben sich um das neue Gesicht des Zeidner Web-Auftritts gekümmert und ihn umgesetzt. Unsere Zeidner Internet-Experten Helmut Wenzel und der langjährige Webmaster Gert Liess hatten im Vorfeld die Wünsche der Nachbarschaft formuliert. Danach hat Gert Liess in wochenlanger Arbeit die Inhalte von der alten auf die neue Homepage „migriert“, wie das neudeutsch so heißt.

Neben der Optik wurde auch die Technik umgestellt auf ein moderneres Content Management System (typo3), das Vorteile bei der Gestaltung und Verwaltung bietet, aber auch einige praktische Module für den Anwender wie Volltextsuche, Bildergalerien, Kalender, Nachrichten und Einrichten eines Mitgliederbereichs. In Arbeit ist noch der Bereich für den Einkauf von Büchern, T-Shirt und Sonstigem. Wer weitere Anregungen und Ideen hat, kann sich gerne an Helmut Wenzel wenden. Seine Adresse: helle@gmx.de

er Link



Jahrgang 1962/63

Suchbegriff

Mitglieder Login

Benutzername:

Passwort:

[Kennwort vergessen?](#)

Termine

14.03.2014 - 16.03.2014
Zeidner Skitreffen im Sudelfeld

08.08.2014 - 10.08.2014
4. Zeidner Begegnung in Zeiden

04.06.2015 - 07.06.2015
22. Zeidner Nachbarschaftstreffen in Dinkelsbühl

www.zeiden.de

Die Arbeit der Stiftung Zeiden

Es ist nun fast ein Jahr her, dass der Beirat der Stiftung Zeiden mich zum neuen Vorstandsvorsitzenden gewählt hat. An dieser Stelle möchte ich nochmals meinen Vorgängern Balduin Herter und Helmut Andreas Adams für ihr ehrenamtliches Engagement danken und ihnen meine Wertschätzung für die erbrachte Leistung aussprechen. Die Stiftungsarbeit wird unter dem neu gewählten Vorstand wie schon unter dessen Vorgängern mit viel ehrenamtlichem Einsatz weitergeführt. Hier ein Überblick über die Tätigkeiten der Stiftung:

Das aktuelle Großprojekt ist die „Transkription der Communitäts-Protokolle der Kirchengemeinde Zeiden aus den Jahren 1800–1866“. Das bedeutet, dass die Protokolle aus der altdeutschen Handschrift in die lateinische Schrift umgeschrieben werden. Da es nur noch wenige Kenner der gotischen Handschrift gibt, gestaltet sich das Projekt schwieriger und zeitaufwendiger als gedacht. In Zusammenarbeit mit dem Archiv der Honterus-Gemeinde Kronstadt werden wir die Transkription bis Ende des Jahres wohl abschließen, um uns dann den Aufbereitungsarbeiten für die Publikation in der Reihe der „Zeidner Denkwürdigkeiten“ zuwenden zu können. Durch eine finanzielle Unterstützung haben wir der Jugendgruppe um Pfarrer Hartig die Teilnahme am Jubiläumstreffen in München und beim Kirchenjugendtreffen im Westerwald ermöglicht.

Wo liegen die aktuellen Herausforderungen für die Stiftung?

Angesichts der Vermögensanlage ist die größte Herausforderung die aktuelle Niedrigzinsphase. Ein Universalrezept für den Umgang mit niedrigen Zinsen gibt es nicht. Hier hilft nur, wirtschaftliches Augenmaß zu bewahren, die Anlage zu überdenken und neue Einnahmequellen zu erschließen. Dies kann durch Zustiften oder durch Spenden erfolgen.

Jeder, der einen dauerhaften Beitrag zum Gemeinwohl unserer Heimatgemeinde Zeiden leisten möchte, ist aufgerufen, sich mit einer Spende zu beteiligen. Jede Spende wird den Kapitalgrundstock der „Stiftung Zeiden“ erhöhen. Dadurch erhöhen sich die Kapitalerträge, die die Stiftung in neue Projekte investieren kann.

Gut zu wissen: Die Stiftung Zeiden ist berechtigt, Spendenbescheinigungen auszustellen, diese können Sie bei der Steuererklärung geltend machen

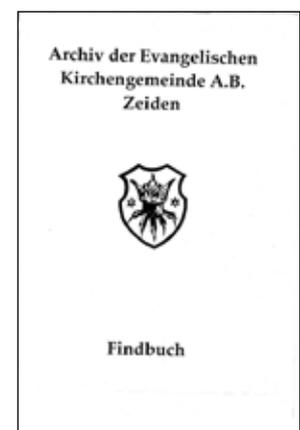
Spendenkonto:

Kreissparkasse Heilbronn
BLZ: 620 500 00,
Konto: 230042979
IBAN - DE82620500000230042979
BIC(SWIFT) - HEISDE66XXX

Stiftung Zeiden Mitglied im „Stifterforum Heilbronn-Franken“

Als Mitglied des Stifterforums Heilbronn-Franken, nimmt die Stiftung Zeiden regelmäßig an den Veranstaltungen des Forums teil. Am 9. Oktober dieses Jahres folgten wir – Renate Schütz als Beiratsvorsitzende und ich als Vorstandsvorsitzender – der Einladung der Kreissparkasse Heilbronn zu einer Veranstaltung unter dem Motto „Stiften bewegt Menschen“. Als Gastredner waren zwei Spitzensportler geladen, Ex-Fußballnationalspieler Hansi Müller, heute unter anderem Mitglied im Kuratorium der Olgäle-Stiftung, die sich um schwerstkranke Kinder kümmert, sowie Jürgen Mennel, ein Ultra-Marathonläufer, der unter anderem 2010 die 2200 km lange Strecke Heilbronn–Athen in 22 Tagen gelaufen ist. In ihren Vorträgen verwiesen sie darauf, dass Stiftungen und Sport heute einen wesentlichen Beitrag zum Gemeinwohl leisten, Verantwortung übernehmen und Chancen für unsere Gesellschaft bieten. Das trifft auch auf unsere Stiftung zu. Für uns liegt die sportliche Herausforderung darin, gute Stiftungsarbeit zu leisten und unsere Heimatgemeinde trotz der großen Entfernung zu unterstützen.

[Reinhold Mieskes]



Bisherige Projekte der Stiftung Zeiden

2001 – Die Stiftung Zeiden ließ die oberen Fenster am Pfarrhaus in Zeiden ersetzen. Den Auftrag erhielt ein Zeidner Unternehmen (Kaiser SRL), das die Fenster herstellte und einbaute.

2002 – In diesem Jahr wurden zwei Jungunternehmer mit Startkapital ausgestattet (Kauz und Aescht), wobei das eine Unternehmen heute floriert.

2003 - Beteiligung am Aufbau einer Jugendscheune im Pfarrhof. Sie ist ein beliebter Treffpunkt für Jugendliche geworden.

2005 - In Zeiden trat ein Notfall ein: Die Scheune von Bardon/Stoof brannte ab. Die Stiftung beteiligte sich finanziell am Wiederaufbau.

2003 -2009 – Diese Jahre standen ganz im Zeichen des Großprojektes „Sicherung und Digitalisierung des Archivs der evangelischen Kirchengemeinde A.B. in Zeiden“. Inzwischen verfügt die Kirchengemeinde Zeiden als erste Burzenländer Kirchengemeinde über ein vollständig digitalisiertes Archiv. Die Archivalien befinden sich unter fachmännischer Aufsicht im Archiv der Schwarzen Kirche in Kronstadt.

2009 bis heute – Das Projekt „Transkription der Communitäts-Protokolle der Kirchengemeinde Zeiden aus den Jahren 1800-1866“ läuft.

2001–2013 – In diesem Zeitraum erfolgte eine regelmäßige Unterstützung der Jugendarbeit, der Spendenapotheke und der deutschen Schule.

Zeiden nun auch auf Rollups

Bei der Vorstandssitzung im Frühjahr 2013 wurde unter anderem über den Stand der Vorbereitungen zur Jubiläumsfeier „60 Jahre Zeidner Nachbarschaft“ gesprochen. Udo Buhn schlug vor, anlässlich der Feier ein Rollup fertigen zu lassen. Nun sind zwei Rollups entstanden: Eines stellt unseren Heimatort vor, das zweite präsentiert anlässlich des Jubiläums die Zeidner Nachbarschaft mit ihren vielfältigen Aktivitäten. Letzteres wurde von Altnachbarvater Udo Buhn gesponsert.

Die Rollups sollten nicht nur beim Jubiläumstreffen gezeigt werden, sondern die Zeidner Nachbarschaft auch in der Öffentlichkeit darstellen. So kamen sie im Frühjahr bei der Tagung der Regionalgruppe Burzenland und im Herbst beim HOG-Verbandstag zum Einsatz.

Zeiden

Die Stadt Zeiden (rumänisch Codlea, ungarisch Felsővárad) südlich Zsuzsólét liegt am nordwestlichen Rand des Burzenlandes am Fuß des Zsuzsólét-Berges. Zeiden wird 1377 als „Clausus“ erstmals erwähnt. Seit 1960 trägt sie den Namen Zeiden (deutsch, wirtschaftlich und kulturell einer der bedeutendsten Orte des Burzenlandes).

Die Stadt Zeiden (rumänisch Codlea, ungarisch Felsővárad) südlich Zsuzsólét liegt am nordwestlichen Rand des Burzenlandes am Fuß des Zsuzsólét-Berges. Zeiden wird 1377 als „Clausus“ erstmals erwähnt. Seit 1960 trägt sie den Namen Zeiden (deutsch, wirtschaftlich und kulturell einer der bedeutendsten Orte des Burzenlandes).

Die Kirchengemeinde Zeiden ist die älteste und bedeutendste Burzenländer Kirchengemeinde. Die Kirche stammt aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts und wurde von Heinrich Georg und Michael geweiht. Sie ist die einzige Kirche des Burzenlandes ohne angeblichen Kirchturm.

Den Altar spendete 1605 der Zeidner evangelische Kaufmann Ernst. Erweitert wurde er von geliebtem Ahnenonkel Johann Barthel.

Die 1702 datierte Kirchenorgel besitzt aus 202 erhaltenen Teilen, die größtenteils Abwandlungen der lutherischen Orgel sind.

Der heutige evangelische Friedhof von Zeiden wurde 1830 angelegt und 1902 erweitert.

60 Jahre Zeidner Nachbarschaft 1953-2013

Die Zeidner Nachbarschaft ist die kleinste, selbstorganisierte Gruppe der Zeiden im Ausland und eine der ersten in Deutschland. Sie wurde 1953 in Stuttgart gegründet.

Die Zeidner Gruß ist das erste deutschsprachige, selbstorganisierte Nachbarschaften (HOG) in Deutschland. Es wurde 1954 als Präsenzkarte der Zeidner Nachbarschaft von Hans-Joachim Herber mit Leben gefüllt.

Die Nachbarschaft wurde 1983 von Arminese und Elvira Aescht gegründet.

Der neu gewählte Vorstand beim Richting des Zeidner Nachbarschaftstreffens 2012.

Die jüngste Initiative der Zeidner Nachbarschaft: das Treffen der Aktiven- und Wanderfreunde (AAW). Seit 2011 ist es ein wichtiger Höhepunkt in der Vereinsaktivitäten.

21 Nachbarschaftstreffen 2012 in Friedebreda.

Treffen in Bismarck 1902 beim Schützen- und Trachtenfest des Münchner Oktoberfests.

Anlass des 60. Jubiläums der Zeidner Nachbarschaft gesponsert von Altnachbarvater Udo Buhn.

www.zeiden.de

Das Burzenland als Motor der Industrialisierung

Burzenländer setzen Kultur- und Gemeinschaftspflege auf hohem Niveau fort

50 Vertreter der 16 Burzenländer Heimatortsgemeinschaften erörterten auf ihrer Arbeitstagung vom 12. bis 14. April 2013 in Crailsheim ein neues Projekt zur Erforschung der Wirtschaftsgeschichte und planten Dokumentationen der Friedhöfe und Fahnen, ein Buch über die Geschichte der Blasmusik, die Teilnahme am Festumzug des Heimattages in Dinkelsbühl, ihr drittes Musikantentreffen, den 22. Burzenländer Kalender und vieles mehr.

Einen neuen Forschungsschwerpunkt legen die Burzenländer auf ihre Wirtschaftsgeschichte von 1848 bis 1948. Das Vorhaben wird von dem aus Kronstadt stammenden Historiker Dr. Dr. Gerald Volkmer (München) wissenschaftlich betreut. Am Sonntag hielt er einen hervorragenden Vortrag über die wirtschaftliche Entwicklung Kronstadts und des Burzenlandes zwischen der Revolution von 1848 und der Verstaatlichung der Wirtschaftsbetriebe durch die kommunistische Regierung 1948. In diesen einhundert Jahren entwickelte sich das Burzenland zu einer im ökonomischen, sozialen und kulturellen Bereich bemerkenswert leistungsfähigen Region, die zu einem Motor der Industrialisierung Siebenbürgens und Rumäniens wurde. Volkmer veranschaulichte diesen Prozess anhand des Ausbaus einiger Familienhandwerksbetriebe zu größeren Industrieunternehmen am Beispiel der Familien Scherg, Schiel und Copony, die auch maßgeblich an der Gründung größerer Fabriken im Burzenland beteiligt waren. Diese Entwicklungen ordnete Volkmer in die größeren Zusammenhänge der europäischen Wirtschaftsgeschichte ein und arbeitete die Bedeutung des Bankensektors heraus. Im zweiten Teil umriss er die Ziele des Projekts, das die Wirtschaftsgeschichte des Burzenlandes erforschen, dokumentieren und präsentieren soll. Geplant sind Veröffentlichungen in verschiedenen Periodika sowie eine Monografie, die sich auf die Geschichte des Gewerbes, der Industrie und des Handels einschließlich der Banken im Burzenland konzentrieren sollen, da die Land- und Forstwirtschaft bereits im ersten Band des von Erich Jekelius 1928 herausgegebenen Werkes „Das Burzenland“ behandelt wurde. Der Historiker stellte die relevanten Quellengattungen vor und gab wertvolle methodische Hinweise zur Benutzung der einschlägigen Archive sowie zur Bestandsaufnahme der Betriebe in den Gemeinden der Burzenländer Heimatortsgemeinschaften. Zeitzeugen sind aufgerufen, den HOG-Verantwortlichen Hinweise auf die Geschichte der Unternehmen zu geben, insbesondere auf

Dokumentationen von Privatpersonen, die oft unbekanntes Fotomaterial zur Geschichte der verschiedenen Handwerksbetriebe, Fabriken, Geschäfte oder Banken enthalten.

Regionalgruppenleiter Karl-Heinz Brenndörfer (Heldsdorf) berichtete über den Beitritt des Verbandes der Siebenbürgisch-Sächsischen Heimatortsgemeinschaften zum Verband der Siebenbürger Sachsen, der zu Pfingsten 2012 in Dinkelsbühl festlich besiegelt wurde. Kurz zuvor hatten die Burzenländer auf ihrer Tagung in Crailsheim diesen Schritt einhellig befürwortet. Erfreulich seien auch die Bemühungen der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien, den Kontakt zu den ausgewanderten Landsleuten zu intensivieren und sie stärker am Leben der Kirchengemeinden teilhaben zu lassen. Angesichts der Personalnot in Siebenbürgen sei es wichtig, die Freiwilligenbörse, die die Kirche in Kürze einrichten werde, zu unterstützen, sagte Brenndörfer.

Der Regionalgruppenleiter hat sämtliche 29 Protokollhefte der jährlichen Arbeitstagungen digitalisiert und stellte sie nun zur 30. (Jubiläums-)Tagung auf einer CD vor. Wie Brenndörfer herausfand, handelt es sich aber schon um die 33. Tagung. 1981 waren die Burzenländer Ortsvertreter erstmals in Stuttgart zusammengekommen (die Siebenbürgische Zeitung vom 15. Mai 1981 berichtete darüber). Zwei Teilnehmer der ersten Tagung, Otto Gliebe und Udo Buhn, waren auch in Crailsheim dabei. 1982 und 1983 berieten die Burzenländer in Gundelsheim-Offenau, und erst ab 1984 wurden alle 30 darauffolgenden Tagungen gewissenhaft protokolliert, die letzten 14 von der bewährten Schriftführerin Rosemarie Chrestels (Neustadt).

„Wir haben viel Arbeit, aber auch viel Freude“, stellte Nachbarvater Manfred Binder in seinem Bericht über die HOG Petersberg fest. Anneliese Madlo freute sich über den großen Zuspruch, den das Treffen zum 30-jährigen Bestehen der HOG Honigberg gefunden hat. Teilnehmer werden nicht nur über das Heimatblatt, sondern auch per Internet gewonnen. Am wichtigsten bleibt allerdings der persönliche Kontakt zu den Landsleuten, denn das Erfolgsrezept der Burzenländer beruht – neben kontinuierlicher Arbeit – vor allem auf ihrem Realitätssinn. So berichteten die Ortsvertreter über ihre Treffen in Deutschland sowie die Friedhofspflege, die Instandhaltung von kirchlichen Gemeinschaftsbauten und andere Hilfen für die Heimatgemeinden in Siebenbürgen.



Seit 1981 treffen sich die Vertreter der Burzenländer Heimatortsgemeinschaften in Deutschland in Crailsheim und tauschen sich über ihre Aktivitäten in der Heimat und in Deutschland aus und initiieren gemeinsame Projekte.

Zu einer Jubiläumsfeier lud Rainer Lehni, Nachbarvater der Zeidner Nachbarschaft in Deutschland, für den 6. Juli 2013 nach München ein. Die Zeidner Nachbarschaft wird 60 Jahre alt und ist damit nach der Heimatgemeinschaft Heldsdorf (1952) die zweitälteste Heimatortsgemeinschaft in Deutschland.

Die Heimatortsgemeinschaften Kronstadt und Bartholomae schlossen sich am 22. September 2012 in Urbach bei Schorndorf zusammen und fungieren seither als eine Organisation mit dem Namen „Heimatgemeinschaft der Kronstädter“. Damit wäre die Regionalgruppe Burzenland auf 15 Mitglieder geschrumpft, hätte es nicht am Pfingstsonntag 2012 in Dinkelsbühl eine Neugründung gegeben. Die Heimatortsgemeinschaft Bukarest wurde in Analogie zum Kirchenbezirk der HOG-Regionalgruppe Burzenland zugeordnet. In Crailsheim wurden Bernddieter Schobel als kommissarischer Vorsitzender und Jutta Tontsch als stellvertretende Vorsitzende der HOG Bukarest herzlich begrüßt. Bernddieter Schobel übermittelte einen Gruß auch seitens der Kreisgruppe Crailsheim, in deren Vorstand er aktiv ist. Jutta Tontsch wurde kürzlich zur Leiterin des Projektes „Genealogie der Siebenbürger Sachsen“ gewählt und konnte nun die Burzenländer Ortsgenealogen gewinnen, an diesem Vorhaben mitzumachen. Sie lud zu einem Seminar für Familienforscher für den 4. bis 6. Oktober 2013 nach Bad Kissingen ein. Ebenfalls am „Heiligenhof“ findet vom 25. bis 27. Oktober die große Tagung des HOG-Verbandes mit Neuwahlen und vom 22. bis 24. November eine Tagung zur siebenbürgischen Wirtschaftsgeschichte statt.

Für den 1. bis 3. November 2013 ist das dritte Burzenländer Musikantenreffen in Friedrichroda geplant. Pünktlich zu diesem Ereignis will Klaus Oyntzen (Weidenbach) eine Geschichte der Burzenländer Blaskapellen herausgeben. An dem neuen Buch, das zugleich ein Projekt der HOG-

Regionalgruppe ist, haben alle Heimatortsgemeinschaften mitgewirkt.

Der stellvertretende Regionalgruppenleiter Udo Buhn stellte Vorarbeiten zu zwei Dokumentationen vor: über die Fahnen der Burzenländer Gemeinden, die im Burzenländer Heimatkalender 2014 thematisiert werden, und über die evangelischen Friedhöfe, ein Projekt, das in der Regionalgruppe mehrere Jahre lang behandelt werden soll. Otto Gliebe, Ehrenvorsitzender der „Dorfgemeinschaft der Brenndorfer“, verwies diesbezüglich auf ein Brenndorfer Friedhofsheft (2000) und auf die Präsenz Brenndorfs im Online-Register www.weltkriegsopfer.de.

Johannes Weigel (Berlin), außerordentliches Mitglied der Regionalgruppe Burzenland, machte auf „875 Jahre Siebenbürger Sachsen“ aufmerksam. Das Jubiläum stehe 2016 an und sollte auch genutzt werden, um Siebenbürgen als beispielgebend für das gemeinsame Haus Europa herauszustellen.

Zur Burzenländer Arbeitstagung vom 25. bis 27. April 2014 in Crailsheim-Westgartshausen werden auch die Jugendvertreter eingeladen, um sich auszutauschen und eventuell ein Burzenländer Jugendtreffen auf die Beine zu stellen.

[Siegbert Bruss]



Die Zeidner Delegation beim Burzenländer Treffen.

Vorstand der Nachbarschaft trifft sich zur Herbstsitzung in Dinkelsbühl

Die alte fränkische Reichsstadt Dinkelsbühl ist uns Siebenbürgern nicht nur an Pfingsten anlässlich des großen Heimmattages eine Reise wert. Die Stadt vermittelt Gemütlichkeit, Tradition, Moderne – und an einem schönen Herbsttag lässt es sich wunderbar draußen im Café sitzen. Das werden die Vorstandsmitglieder der Zeidner Nachbarschaft allerdings bei einem späteren Besuch nachholen, denn diesmal galt es, eine umfangreiche Tagesordnung abzuarbeiten, was in Meisers Café gegenüber der Schrankenhalle auch passierte.

Für die Zeidner dürften vor allem zwei Punkte von besonderem Interesse sein: die vierte Begegnung in Zeiden nächstes Jahr und das große Treffen der Nachbarschaft 2015, diesmal in Dinkelsbühl.

Die Zeidner evangelische Kirche mit ihrem Kurator Peter Foof und Pfarrer Andreas Hartig haben die Zeidner und ihre Freunde aus der ganzen Welt zur vierten Begegnung in ihren Geburtsort eingeladen. Die Veranstaltung findet nächstes Jahr vom 8. bis 10. August statt. Es laufen schon erste Planungen, Ideen werden ausgetauscht. Beide Seiten – Kirche und Nachbarschaft – möchten, dass es wieder für alle ein besonderes Ereignis wird. Sobald sich erste konkrete Vorschläge ergeben, werden wir unsere Leser zunächst auf unserer Internet-Seite www.zeiden.de und dann ausführlich in der nächsten Ausgabe des „Zeidner Grußes“ informieren. Eine erste interessante Idee hat unser Altnachbarvater Udo Buhn ins Gespräch gebracht: Er möchte zu einem Sommercamp vor Beginn des Treffens einladen (siehe Kasten „Arbeiten und Feiern in der Kornkammer“). Idealerweise soll ein Programm zusammengestellt werden, das sowohl Zeidner als auch Nicht-Zeidner anspricht – mit Kultur, Natur und Fahrten rund um Zeiden.

Der zweite wichtige Termin, den der Vorstand endgültig abgesegnet hat, ist das nächste große Zeidner Treffen, das vom 4. bis 7. Juni 2015 in Dinkelsbühl stattfindet. Trotz der überwiegend positiven Reaktionen auf die vergangenen drei Treffen in Friedrichroda in Thüringen lautete einer der Kritikpunkte, dass es zu weit sei und dass keine Tagesgäste kämen. Nun wagt der Vorstand ein Experiment: Er rückt das Treffen näher an die Hochburgen der Zeidner zwischen München, Augsburg, Nürnberg, Stuttgart, Ludwigsburg und Schwäbisch Gmünd heran und hofft damit auf Tagesgäste, denen Ostdeutschland zu weit war.

Durch die neuen elektronischen Kommunikationsmöglichkeiten über E-Mail und soziale Medien sowie die guten Beziehungen zum Pfarramt ist der Vorstand über die Situ-

ation in Zeiden relativ gut informiert. So plant die Kirche in den nächsten Monaten eine Renovierung des Gemeinderumes. Selbst die Orgelreparatur schreitet voran, wenn auch nur im Schnecken-tempo. Erneuert wurde das Alarmsystem und auch das Läutesystem könnte eine Kur gut brauchen. Mithilfe des Rathauses hat die Kirche die deutsche Schule renoviert. Dort teilen sich Pfarrer Hartig und Organist Untch die Religionsstunden. Der Pfarrer teilte weiterhin mit, dass „Essen auf Rädern“ reibungslos läuft, die Nachfrage nach einer warmen Mahlzeit aber steigt. Die Arbeiten im Friedhof werden immer aufwändiger, das Material und Blumen immer teurer. Aushilfspersonal sei zunehmend schwerer zu finden, heißt es, man sei aber dennoch bemüht, diesen Ort in einem guten Zustand zu halten.

Arbeiten und Feiern in der Kornkammer

Altnachbarvater Udo Buhn möchte in Zusammenarbeit mit der Zeidner Kirche zwei bis drei Tage vor der vierten Begegnung im August im nächsten Jahr ein Sommercamp organisieren, um die Kornkammer auf Vordemann zu bringen. Er stellt sich das so vor: „Alle, die mitmachen wollen, Zeidner/innen aus Zeiden und aus Deutschland – vor allem Jugendliche und Junggebliebene – würden sich in die Kirchenburg zurückziehen, so wie es unsere Vorfahren gemacht haben, wenn der Ort von den Türken belagert wurde. Wir würden dort drei Tage arbeiten, schlafen, essen, trinken, feiern. Stroh oder Heu als Schlafunterlage wird uns sicherlich zur Verfügung gestellt. Und Pferdedecken werden wir auch noch organisieren. Wasser ist ja in der Kirchenburg vorhanden, und eine Kernseife und ein Handtuch bringt sich jeder mit. Nach getaner Arbeit, abends, bei Lagerfeuer gibt es Brot, Speck (leider nicht mehr aus den Kornkammern) sowie Zwiebeln. Und den Wein, mit dessen Hilfe der Held mit den Weinkannen von 1612, Thomas Göbbel, das Zeidner „Schloss“ befreite, werden wir auch von irgendwoher bekommen.“ Alle, die mitmachen oder sich anderweitig beteiligen wollen, sollen sich bei **Udo Buhn** unter der Nummer **08171/34128** oder **udo.buhn@t-online.de** melden.

Luna rettet Zeidner Auftritt in Dinkelsbühl



Die Zeidner haben sich mit Dinkelsbühl nie so richtig anfreunden können – erst recht nicht mit dem Aufmarschieren. Schon in den Achtzigerjahren beklagte sich der damalige Nachbarvater Volkmar Kraus, dass sich nur ganz wenige überzeugen ließen, in Tracht durch die mittelalterlichen Straßen zu defilieren. Und obwohl die Nachbarschaft dieses Jahr ihren 60. Geburtstag feierte und zum Jubiläum gern mit ein paar Trachtenträgern mehr mit von der Partie gewesen wäre, half der Aufruf im Zeidner Gruß und auf der Internet-Seite nicht wirklich. 15 Zeidnerinnen und Zeidner sowie Luna machten mit – immerhin ein paar mehr als im Vorjahr. Zudem sorgten die beiden Anfang-20-Jährigen Melanie Daniel und Johannes Königes dafür, dass der Altersdurchschnitt der Gruppe doch unter dem Rentenalter blieb.

Und hier die gute Nachricht dieses Jahres: Helmut Wenzel hatte seine gerade ein Jahr alte Tochter im Leiterwagen dabei. Er und seine Gattin Ines, die nach einer Mutterschaftspause wieder den Trachtenumzug vor der Schranne moderierte, hatten der kleinen Luna eine Burzenländer Kindertracht angezogen und der Papa zog stolz vorneweg den Wagen mit der Tochter. Alle Augen waren auf die wohl jüngste Umzugsteilnehmerin gerichtet, alle winkten ihr zu, viele wollten schnell noch ein Bild von Luna schießen. So trösteten wir uns damit, dass wir zwar eine kleine Gruppe waren, aber eine große Attraktion zu bieten hatten.

Zum ersten Mal nach vielen Jahren fand der Trachtenumzug, der sich übrigens nach wie vor großer Beliebtheit erfreut, am Nachmittag statt – es sollen um die 2700 Trachtenträger dabei gewesen sein. Der bayerische Ministerpräsident konnte nur am Nachmittag vor Ort weilen, denn am Vormittag nahm er in Augsburg von den Sudetendeutschen den Karlspreis ent-

gegen. Auch sonst war die Haupttribüne prominent besetzt, unter anderem mit dem rumänischen Außenminister Titus Corlatean und der Präsidentin des Bundes der Vertriebenen Erika Steinbach. Alle weiteren Informationen und Fotos zum diesjährigen Heimattag sind unter www.siebenbuerger.de zu finden.

Die Nachbarschaft bedankt sich bei allen Trachtenträgern, die mitgemacht haben, und gibt die Hoffnung nicht auf, dass sich doch noch der eine oder andere überzeugen lässt und nächstes Jahr mitmacht. Wegen der durchwachsenen Wetterprognose am Sonntagnachmittag fehlten zum Beispiel einige Tagesgäste aus der benachbarten Gegend rund um Schwäbisch Gmünd oder aus dem Frankenland.

Mitgemacht haben dieses Jahr Luna Wenzel, Irmgard Göbbel, Marianne Kassnel, Effi Kaufmes, Melanie Daniel, Annette Königes sowie die Jungs, Harald Dootz, Kurt Schoppel, Klaus Göbbel, Hermann Kassnel, Udo Buhn, Axel und Helmut Wenzel, Rolf Kueres, Johannes und Hans Königes.

Die Zeidner Nachbarschaft bedankte sich bei allen Trachtenträgern mit einem Verzehrsgutschein für den Dinkelsbühler Hof. Der Vollständigkeit halber sei gesagt, dass einige Zeidner bei anderen Nachbarschaften, Regionalgruppen oder Blaskapellen mitmarschierten und noch einige andere als Unterstützer mit dabei waren und mit uns im Dinkelsbühler Hof als Treffpunkt der Zeidner einen Kaffee oder ein Bier tranken. Der Nachbarvater Rainer Lehni dankt allen Teilnehmern herzlich und freut sich auf ein Wiedersehen auf den nächsten Veranstaltungen mit Zeidner Beteiligung.

[Hans Königes]

Musikantentour zur Kur



Der Leiter der Tagungsstätte „Heiligenhof“ in Bad Kissingen, Gustav Binder (links,) freut sich, dass die Zeidner Blaskapelle zum ersten Mal seine Gäste sind und beglückwünscht dafür Peter Roth als Vertreter der Blaskapelle



Peter Roth gratuliert dem Ehepaar Effi und Peter Kaufmes für ihr langjähriges Engagement für die Blaskapelle.



Peter Roth zeigt in einem Vortrag mit Bildern die Geschichte der Blaskapelle in Deutschland.



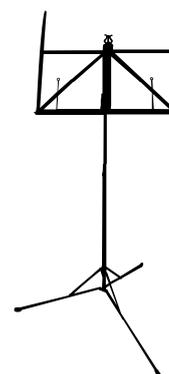
Zum zwanzigsten Mal trafen sich vom 12. bis 14. April 2013 die Mitglieder der Zeidner Blaskapelle zu ihrem alljährlichen Probenwochenende. Zum ersten Mal waren sie allerdings in Bad Kissingen, dem bayrischen Kurbad in Unterfranken, wo sie im „Heiligenhof“, der Tagungsstätte des Sudetendeutschen Sozial- und Bildungswerkes, sehr gute Bedingungen für ihr Unternehmen vorfanden. Wie immer waren auch diesmal die Musikantenfrauen und nicht mehr aktive Musikanten dabei, denn sie gehören uneingeschränkt zu dieser einzigartigen Gemeinschaft. Selbst die für manche strapaziöse Anreise wurde nicht als Tortur empfunden, weil alle wussten: Diese Tour wird eine Kur.

Die Musik, das Gespräch, die Erinnerungen und das Feiern – für all das ergab sich während der Proben-, Mahl-, Frei- und Abend- beziehungsweise Nachtzeiten Gelegenheit. Besonders der Samstag wurde zur Tour durch Gegenwart und Geschichte, als am Vormittag Gusti Binder, ein gebürtiger Kronstädter und jetziger Studienleiter vor Ort, Interessierte auf einen Spaziergang durch den Kurort mitnahm und abends Peter Roth und Reinhard

Göbbel statistische und musikalische Leckerbissen aus der Chronik der Kapelle aufstichteten. Es wurde eine interessante, amüsante und wahrhaftige Bild- und Tontour durch über 70 Jahre gemeinsame Geschichte und Geschichten. Hervorgehoben wurden dabei die außergewöhnlichen Leistungen von Günther Schunn, der jeden der knapp 7000 (siebentausend!) Termine der Blaskapelle zwischen 1946 und 1990 akribisch dokumentiert hatte, und von Peter Kaufmes, der sich 20 Jahre lang als stellvertretender Vorstand aufopferungsvoll und unermüdlich für diese Gemeinschaft engagierte.

Bei diesem Treffen, dessen Jubiläumscharakter von der Zeidner Nachbarschaft mit einer großzügigen finanziellen Zuwendung und dem Grußschreiben des Nachbarvaters Rainer Lehnig gewürdigt wurde, haben alle Beteiligten wieder einmal gespürt: Wenn Musikanten auf Tour sind, dann ist das eine Kur für Leib, Geist und Seele. Ein herzlicher Dank gebührt allen Organisatoren, Mitwirkenden und Unterstützern solcher Musikantenkuren.

[Reinhard Göbbel]



Dirigenten unter sich: Werner Schullerus (stehend) erläutert Brunolf Kaufmann die Interpretation eines Musikstückes.



Gruppenbild mit Damen: Die Partnerinnen/Ehefrauen sind seit jeher bei allen wichtigen Aktivitäten ihrer Musikermänner dabei.

Jubiläen

[Udo Buhn]



Vor 90 Jahren, 1923-Kindergartengruppe des Jahrganges von Reimer Guido, -Kindergärtnerin, Depner Martha (rechts)



1923
90 Jahre Abzeichen
Kirchenchor Zeiden



Vor 105 Jahren, am 19. Dezember 1908, wurde der spätere Pfarrer von Zeiden (1917-1934) Johannes Reichart, gebürtig in Heldsdorf, zum Dechant des Burzenländer Distrikts gewählt.



1923-, Kindergärtnerinnen mit Adele Zay (2.v.r, sitzend), Depner Martha, (unten links)



Fotos aus der Gruft vom Friedhof in in Heldsdorf (unten) wo auch seine Frau, Ida Cornelia Reichart, geb. Müller, die letzte Ruhe fand.



Steckkissen und Taufdecke, Früher – hier die Taufe von Ingrid Eidenschink, geb. Gross, vom 3. November 1940, wurden die Tauflinge in ein Steckkissen gesteckt und darüber die Taufdecke getan. Diese Taufdecke hatte man sich von der Kirche geliehen oder bekommen. Auch heute wird dieser Überhang verwendet, wenn auch sehr selten

Soll die Reihe Zeidner Denkwürdigkeiten fortgeführt werden?

Das Wanderbuch von Hans Wenzel war das letzte Heft/Buch/Büchlein/Broschüre welches der Vorstand der Zeidner Nachbarschaft (ZN) in der Reihe Zeidner Denkwürdigkeiten (ZD) heraus gebracht bzw. veröffentlicht hat und beim letzten Zeidner Nachbarschaftstreffen vorgestellt hat. Angedacht ist in dieser Reihe, ZD, auch weitere Bücher/Broschüren zu veröffentlichen die als Hauptthema sich mit unserem Heimatort Zeiden befassen. Geplant sind:

- Zeidner Annalen, von Balduin Herter,
- Das Musikleben in Zeiden, von Franz Buhn,
- Zeidner Waldbad,
- Konfirmation,
- Persönlichkeiten, Band 2, von Helmuth Mieskes, u.a.m.

Im Zusammenhang mit dem Wechsel des neuen Nachbarvaters wurde auch eine Bestandsaufnahme gemacht, ein Inventur, mit und über die Sachen welche sich bei den Vorstandsmitgliedern der ZN befinden, bzw. mit den Sachen welche die Kasse der ZN bezahlt haben. Also Sachen die teils auch mit den Spendengeldern von unseren Zeidnerinnen und Zeidnern finanziert worden sind. Bei der Inventur wurde festgestellt, dass „WIR“ auf vielen Büchern aus der Reihe ZD sitzen. Von welchen Bücher/Broschüren die Rede ist, kann man auf der letzte Seite des Zeidner Grußes sehn.

Hiermit möchten wir unsere Zeidnerinnen und Zeidner aufrufen, dass die bis jetzt veröffentlichten Bücher gekauft werden können, denn dieses ermuntert uns auch weitere Bücher zu veröffentlichen.



"Im Jahre 1923 erlebte unsere Gemeinde ein denkwürdiges Ereignis", wie es Ortspfarrer, Dechant Johannes Reichart, in den Zeidner Denkwürdigkeiten von 1923 beschreibt.

„Die 1892 durch weiland Pfarrer Michael Türk eingeweihten, von der Firma Friedrich Seltenhofer in Oedenburg hergestellten Glocken, die harmonisch in C-Dur erklangen, raubte uns der Krieg 1916 und 1917 bis auf eine.“ Damals, 1892, bekam der Glockenturm das Aussehen von heute.

Am 5. Juni 1922 wurde von einem 8-gliedrigem Ausschuss unter Arthur Wilk beschlossen die drei fehlenden Glocken wieder bei der Firma Friedrich Seltenhofer in Oedenburg zu bestellen.

1923, am 7. März wurden diese mit Tannengrün von der Bahnstation und unter Zulauf der Leute nachmittags auf den Kirchhof gebracht.

Am Sonntag, den 18 März 1923 wurden sie feierlich eingeweiht.



Vor 75 Jahren, 1938 hat man begonnen die Neue neue Schule in der Marktgasse zu bauen



Vor 75 Jahre hat der Fabrikant Georg Mieskes seine eigene Weberei vergrößert. Bauunternehmer war Heinrich Stoof.

Balduin HerTERS Zeidner Chronik steht vor der Herausgabe



Die in Deutschland lebenden Zeidner hatten unter der Federführung von Balduin Herter und Prof. Dr. Hans Mieskes bereits Ende der Sechziger-, Anfang der Siebzigerjahre große Pläne für eine Gemeindechronik von Zeiden. Der damalige Briefwechsel zwischen den beiden lässt darauf schließen, dass es sich um ernsthafte Umsetzungsüberlegungen gehandelt hatte. Da es damals noch keine Schriftenreihe „Zeidner Denkwürdigkeiten“ und auch keinen Zeidner ortsgeschichtlichen Gesprächskreis (ZOG) gab, zog sich die Entscheidung über die Art der Beiträge, die den Inhalt und Umfang der Chronik hin. So kam es, wie es oft im Leben kommt – einer war halt schneller und kam ihnen zuvor. Es war der aus Kerz stammende Volksschullehrer Gotthelf Zell, der ab 1955 in Zeiden unterrichtet und sich seit der Gründung des Arbeitskreises für Volks- und Heimatkunde „Cidonia“ (1971) als interessierter Heimatkundler und Kulturpionier einen Namen gemacht hatte. Dadurch genoss Zell berechtigterweise große Wertschätzung in der Gemeinde.

Als Lehrer Gotthelf Zell und der Kriterion Verlag Bukarest im Jahr 1975 überraschend die Veröffentlichung einer Ortsmonographie „Zeiden einst und jetzt“ vereinbarten, stellten Balduin Herter und Prof. Dr. Mieskes ihre Vorbereitungen ein, um das Zeidner Projekt nicht zu gefährden und nicht in Konkurrenz zu Gotthelf Zells Arbeit zu treten. Diese Entscheidung muss den beiden in Deutschland lebenden Hob-

byheimatkundlern und insbesondere Balduin Herter damals nicht leicht gefallen sein. Doch innerlich wurmte es einen Mann wie Baldi, zumal er über die Siebenbürgische Bibliothek, die er in Gundelsheim auf Schloss Horneck mit aufgebaut hatte, Zugang zu unterschiedlichsten Materialien hatte, die ihm bei der Gestaltung der Zeidner Chronik dienlich sein sollten. Verwertbares lag ja schon seit vielen Jahren vor.

Doch auch die Herausgabe von Zells Monographie zog sich viele Jahre hin. 1987 verlor der Bukarester Verlag plötzlich das Interesse daran. 1988 reiste Zell mit der Familie in die Bundesrepublik aus, ohne das Manuskript mitnehmen zu können. Nachdem es ihm gelungen war, das Manuskript auf privatem Wege nach Deutschland zu bringen, erschien 1994 das Buch „Zeiden. Eine Stadt im Burzenland. Heimatbuch einer siebenbürgischen Gemeinde“ unter finanzieller Förderung durch die Siebenbürgisch-Sächsischer Stiftung in eigener Regie.

Damit hatte Zeiden ein erstes umfassendes, geschichtliches Nachschlagwerk, das als wertvolle Ergänzung zu den bestehenden Zeidner Chroniken verstanden werden sollte.

Balduin Herter jedoch sah in den Absichtserklärungen des Kriterion Verlags der Siebziger- und Achtzigerjahre und schließlich in der Herausgabe dieser Monographie – die durchaus geschichtliche Lücken in den Aufzeichnungen aufwies – kein Hindernis, nicht weiter zu suchen, zu recherchieren, zu sammeln und geschichtliche Zusammenhänge noch umfassender und noch genauer zu erfassen. Ganz im Gegenteil: Angespornt von der vorliegenden Arbeit verschrieb er sich noch intensiver der weiteren Quellensuche.

Dies tat er Jahrzehnte lang in einer Art und Weise, die man sich als Laie gar nicht vorstellen kann. Bei der Sichtung von Materialsammlungen, die wir nach Baldis Tod mit Udo Buhn aus Mosbach abgeholt hatten, konnten wir uns ein Bild darüber machen, wie besessen Baldi – im positiven Sinne, wohlgemerkt – jeder Quelle nachgegangen ist und Details in etlichen Stunden erarbeitet hat. Hunderte von Notizzetteln, Hinweisen und persönlichen Aufzeichnungen zeugen von einer mühseligen Arbeit und einer Akribie der besonderen Art, mit der er die historische Entwicklung von Zeiden nachzuzeichnen versuchte. Besonders stolz war er auf die Ergänzung der Zeidner Richtertafel (series iudicum Czeidinensium), die ein Verzeichnis der Richter und Bürgermeister von etwa 1300 bis 1918 ausweist. Die Ergänzung der bestehenden Liste um rund 50 Namen ist einzig und allein sein Verdienst.

30 Jahre „Zeidner Denkwürdigkeiten“:

Die Schriftenreihe der Nachbarschaft feiert Jubiläum

Als der Vorstand der Zeidner Nachbarschaft 1983 beschloss, eine Schriftenreihe herauszugeben, die den Namen „Zeidner Denkwürdigkeiten – Beiträge zur Geschichte und Heimatkunde von Zeiden“ erhielt, ahnte niemand, dass dieser Beschluss in hohem Maße dazu beitragen würde, Wissenswertes über das geschichtliche, kulturelle und gesellschaftliche Leben unserer Heimatstadt zu erfahren. In diesem Jahr feiert die Schriftenreihe ihr 30-jähriges Jubiläum und ich behaupte, dass diese 17 Broschüren und Bücher nie erschienen wären, wenn wir nicht aus Zeiden ausgereist wären, und ohne sie unser allgemeiner Wissensstand über Zeiden weit niedriger wäre. Deshalb ist die Schriftenreihe ein Glücksfall für die Nachbarschaft und diejenigen, die immer schon mehr über die Geschichte von Zeiden und die Menschen, die das gesellschaftliche und kulturelle Leben in Zeiden geprägt haben, erfahren wollten.

Zu verdanken haben wir die „Denkwürdigkeiten“ vor allem jenen, die sich in mühevoller Arbeit eines Themas annahmen, die oft Jahre lang dokumentierten und recherchierten und mithilfe von Dokumenten, vorhandenem Material, Bildern und Wissensträgern Bleibendes zu Papier brachten. Wir können darauf stolz sein, dass die Reihe so vielfältig ist. Seit 1997 sorgt der von Balduin Herter initiierte Zeidner Ortsgeschichtliche Gesprächskreis (ZOG) in hohem Maße dafür, dass Themen aufgearbeitet und immer wieder neue Projekte und Dokumentation angestoßen werden. Die Bandbreite dessen, was in Vorbereitung liegt, lässt darauf schließen, dass die Schriftenreihe in den nächsten Jahren weiter ausgebaut wird.

Zum aktuellen Stand der in Arbeit befindlichen Dokumentationen, die vom Vorstand der Zeidner Nachbarschaft freigegeben wurden und deren Herausgabe bereits terminiert ist, kann im Jubiläumsjahr wie folgt festgehalten werden:

Die Chronik von den Ansiedlungsjahren bis zum Ersten Weltkrieg mit dem Titel „Eine kurze Geschichte von Zeiden in acht Jahrhunderten“ konnte von Balduin Herter zeitlebens leider nicht mehr

Kurz vor seinem Tod im Jahr 2011 war das Manuskript der „Zeidner Annalen“ – so der Arbeitstitel der Chronik – fertig. Mit Hilfe von Dr. Harald Roth und Gernot Nussbächer konnte das Manuskript 2012/2013 ergänzt und aktualisiert werden. Beiden Historikern gebührt ein besonderer Dank für ihre Mithilfe und Unterstützung. Ein großes Dankeschön auch an Udo Buhn für die Bilderauswahl und Carmen Kraus für das professionelle Layout.

Eine Herausgabe seiner Arbeit zu Lebzeiten war ihm selbst nicht vergönnt. Wir, die Mitverantwortlichen im ZOG und der Vorstand der Zeidner Nachbarschaft, hätten ihm das von Herzen gegönnt. Die geplante Herausgabe anlässlich des 60-jährigen Jubiläums der Zeidner Nachbarschaft in diesem Jahr war aus Zeitgründen ebenfalls nicht möglich.

Jetzt am Jahresende 2013 ist es soweit. „Eine kurze Geschichte von Zeiden in acht Jahrhunderten – Annalen und Beiträge zu einer Chronik des Ortes Zeiden seit der Zeit des Deutschen Ordens im Burzenland (1211-1225) - Von den Ansiedlungsjahren bis zum Ersten Weltkrieg“ steht kurz vor der Herausgabe und erscheint noch in diesem Jahr als Heft 17 in der Reihe „Zeidner Denkwürdigkeiten“.

Dem Verfasser Balduin Herter gebührt unser herzlicher Dank für den Versuch, die spärlichen Quellen über die Geschichte von Zeiden in acht Jahrhunderten chronologisch zu ordnen, zusammenzufassen und mit verschiedenen Beiträgen zu versehen. Das Buch ist kein Lesebuch, sondern ein besonderes Nachschlagewerk. Dem aufmerksamen Leser wird auffallen, dass einige Zeitabschnitte gar nicht oder nur sehr dürftig belegt sind. Mit Quellenmangel müssen wir uns abfinden. Dennoch können wir froh sein, dass diese wertvolle Arbeit einen erfolgreichen Abschluss gefunden hat und jeden Zeidner Heimatkundler zufriedenstellen wird, der immer schon mehr über die Geschichte von Zeiden wissen wollte.

Und sollte irgendwann in Zeiden das Versprechen von Bürgermeister Catalin Muntean eingelöst und ein sächsisches Museum im alten Rathaus (Poliklinik) eingerichtet werden (die vorherigen Bürgermeister Bucur und Popa hatten dies auch schon versprochen), wird diese Chronik von Balduin Herter sicher bei der Gestaltung der Räume und der Erstellung von Schautafeln nützlich sein.

[Helmuth Mieskes]

herausgegeben werden. Jetzt, im Jubiläumsjahr der Zeidner Nachbarschaft, steht die „wissenschaftliche“ Chronik unter Mithilfe von Gernot Nussbächer und Dr. Harald Roth zum Layouten bereit und Carmen Kraus wird in üblicher Weise ihren fachkundigen Beitrag leisten, um die Herausgabe vor Weihnachten zu gewährleisten. Gemeinsam mit dem Heimatbuch von Gotthelf Zell, das bereits 1994 erschienen ist, verfügt die Nachbarschaft nun über zwei Nachschlagewerke, die die Geschichte Zeidens lebendig werden lassen.

Nächstes Jahr feiert das Waldbad sein 110-jähriges Jubiläum. Anlässlich dieses Jubiläums wird im Sommer 2014 endlich die Broschüre „Das Zeidner Waldbad von der Gründung bis heute“ von Helmuth Mieskes herausgebracht.

Mit der Dokumentation „Das Musikleben in Zeiden“ versuchen Franz Buhn und Annette Königes, ein Stück Kulturleben Zeidens in Wort und Bild festzuhalten. Die Broschüre, die laut Beschluss des Vorstandes der ZN zum 22. Zeidner Nachbarschaftstreffen im Jahr 2015 herausgegeben werden soll, wird in Ergänzung des Theaterbuches von Franz Buhn deutlich machen, wie vielseitig das kulturelle Leben in den letzten 150 Jahren in Zeiden war und wie viele Personen und Formationen ihren Teil dazu beigetragen haben, den Menschen den Alltag mit ihren Darbietungen und Auftritten zu verschönern.

Parallel zu diesen Broschüren, die in den beiden nächsten Jahren als Heft 17, 19 und 20 erscheinen werden, gibt es bereits Dokumentationen, die in der Warteschleife stehen und die, sofern Material vorhanden ist, bearbeitet werden. Dazu zählen:

- Zeidner Persönlichkeiten, Heft 2
- Die Konfirmation in Zeiden im Wandel der Zeit
- Gewerbe und Handel in Zeiden
- Die Communitätsprotokolle des freien Marktes Zeiden in den Jahren 1800-1866 (diese Herausgabe wird gemeinsam mit der Stiftung Zeiden vorbereitet)
- Die Aussiedlung aus Zeiden

Diese Arbeit, der sich die Verantwortlichen der Nachbarschaft besonders in den letzten 15 Jahren verschrieben haben und die gemeinsam vom ZOG und dem Vorstand begleitet wird, steht unter dem Motto, das uns Paul Meedt, der ehemaliger Zeidner Vizenotär vorgegeben hat: „Denn es ist eine unleugbare Wahrheit, dass das Leben eines Volkes überall da ausstirbt, wo einmal das Licht der alten Erinnerungen an der Vorfahren Wollen und Streben, Tun und Leiden zu erlöschen beginnt.“

Diese Erkenntnis gilt auch noch im Jahr 2013 und ist Ansporn für uns alle, die vielfältigen Erinnerungen auf diese Weise zu bewahren.

Sollte jemand einen Aufruf zur Mithilfe und zur Mitarbeit in den letzten Heimatblättern übersehen haben, dem sei gesagt, dass Udo Buhn und Helmuth Mieskes sich weiterhin über jegliche Form der Unterstützung freuen. Denn eines ist klar: Die durchaus vorzeigbare Schriftenreihe „Zeidner Denkwürdigkeiten“ ist keine private Angelegenheit Einzelner, sondern das Ergebnis jahrelanger Bemühungen von uns allen.

[Helmuth Mieskes,]

Wer bin ich? Ein boarisch-seäwäberjer Bub!

**„Gäh Bua, schutz dih doh ammoi umma!“
„Was bitte soll ich machen?“**

**„Ech fröan mech, doud ech nau hei ban.“
„Du sollst mit deinen Cousinen deutsch reden!“**

So oder so ähnlich haben sich Konversationen mit mir als kleinem Kind ereignet.

Die erste auf Bairisch, das ich, obwohl in Oberbayern geboren, nicht verstand, weshalb ich auf Deutsch reagierte.

Die zweite auf Zöadneräsch – das mir geläufig zu werden begann, vor allem wenn ich in Zeiden war, das ich auf Anweisung meiner Eltern aber nicht sprechen durfte: „Deine Cousinen sollen Deutsch lernen!“

Beides ist bezeichnend für das Gefühl der kulturellen Heimatlosigkeit, das mich lange Zeit im Leben begleitete, unbewusst ein Stück weit unglücklich sein ließ und mir das Bewusstsein vermittelte, weder Identität noch Wurzeln zu haben.

Zum Biografischen:

Ich wurde 1959 in Oberbayern geboren als Sohn einer Zeidnerin und eines Nösners, die es beide durch ihr jeweiliges Lebensschicksal unabhängig voneinander nach Oberbayern verschlagen hatte und die sich dort selber erst 1957 kennengelernt hatten. Als Kind und Jugendlicher war ich mit Eltern und Bruder in den Sommerferien fast jedes Jahr auf „Heimurlaub“ in Zeiden, seltener auch im Nösnerland.

Was war ich nun also?

Ein Bayer war ich nicht, obgleich in diesem Land geboren. Ein Siebenbürger aber auch nicht, obwohl die Eltern von dorthier kamen. (Wenn ich heute mit Deutschtürken in zweiter oder gar dritter Generation über ihre Nöte bezüglich Identität spreche, kann ich sie sehr gut verstehen!)

Als Kind nahm ich dieses kulturelle „Nichts-Sein“ als gegeben hin. Mir war nicht bewusst, was mir fehlte, zumal in meinem Elternhaus abgesehen vom Aufhängen bemalter Holztellern mit Siebenbürger Motiven keine sächsischen Traditionen gepflegt wurden. Gleichwohl wollte ich als Kind immer in Zeiden bei meinen Cousins bleiben, wenn es wieder mal hieß: „Aufbruch, wir fahren nach Hause“, also nach Bayern zurück.

Natürlich lernte ich im Laufe der Zeit das Sächsische verstehen, schließlich unterhielten sich meine Eltern untereinander im Dialekt. Aber ich lernte diesen – und speziell Zöadneräsch – leider nie wirklich sprechen. Bei meinen heutigen Sprechversuchen schmeiße ich das Zeidnerische, das Nösnerische und wegen der Sprachnähe auch das Englische leicht mal durcheinander, was sich dann sehr komisch anhört. Also lasse ich es wohl besser bleiben, bei aller Liebe zu lebensvollen Dialekten!

Freilich lernte ich auf dem Schulhof auch Bairisch verstehen und sprechen – und ich liebe es heute, Bairisch zu sprechen.

Wenn meine Eltern in meiner Kinderzeit etwas zu bereden hatten, das meinen Bruder und mich nichts anging, gingen sie nicht ins elterliche Schlafzimmer, sondern wechselten einfach in eine andere Sprache: ins Rumänische.

So wuchs ich mehrsprachig auf: deutsch, sächsisch, bairisch und rumänisch.

Als dann in der Schule das Unterrichtsfach Englisch kam, war es einfach, noch eine weitere Sprache „im Vorbeigehen“ zu lernen, nichts Besonderes eigentlich. Und bis heute liebe ich es, Englisch zu sprechen.

Ach könnte ich das, was ich für das Bairische und Englische sagen kann, auch für das Zöadneräsch sagen!

Die kulturellen Äußerungen des Bairischen wie auch des Sächsischen jenseits der reinen Sprache (und ich empfinde beide nicht als Dialekt, sondern als eigenständige Sprachen) blieben mir fremd, daran hat sich bis heute nichts geändert. Ich nehme die bairische und sächsische Kultur von außen als Beobachter wahr, kann aber weder mit bairischer noch mit siebenbürger Blasmusik etwas anfangen, auch nicht mit einem Hoagascht oder mit Gitarrenkränzchenmusik, nicht mit dem jeweiligen Trachtenwesen und auch nicht mit den Tümeleien in beiden kulturellen Bereichen.

Einmal sagte mir ein alter Bauer aus dem Dorf folgenden Spruch, als ich auf seinem Hof herumstromerte: „Bloß weil a Fak [ein Schwein] im Roßstall gebor'n werd, iss' no lang koa Roß ned!“ Mir war als Zwölfjährigem sehr wohl klar, was er mir damit sagen wollte, und ich verzog mich heulend in einen Heuschober. Einige Tage später fragte ich unseren Nachbarn, einen Ur-Bayer,

Ich habe sozusagen zwei Heimaten: die Geburtsheimat Bayern sowie die Herkunftsheimat Siebenbürgen, genauer Zeiden.

bekümmert, was ich denn nun sei, weil ich doch „nix“ bin. Und der antwortete: „Woaßd – du bist eigentlich was ganz b'sonders. Du bist eb'm a boarisch-siebenbürgischer Bua.“

Für den Moment war ich getröstet. Die tiefe Bedeutung dieser Zusprache der doppelten Identität und der damit eigentlich verbundenen inneren Weite begriff ich erst Jahrzehnte später.

Die Lebensläufte brachten mich für längere Zeit innerlich und äußerlich weg von dem Themenbereich „Heimat – Siebenbürgen – Identität“.

Erst in den letzten zehn Jahren begann ich wieder verstärkt, mich mit diesen Fragen zu befassen. Impuls waren im Wesentlichen einige Aufenthalte in Afrika. Erst dadurch wurde mir klar, dass mir Bayern und Siebenbürgen gleichermaßen zumindest geografische Heimat sind. Ich habe sozusagen zwei Heimaten: Die Geburtsheimat (Bayern) sowie die Herkunftsheimat (Siebenbürgen, genauer: Zeiden und das Burzenland.

Welch ein großes Geschenk! Welch ein Reichtum – den ich nur noch innerlich anzunehmen brauchte.

Und Welch tiefe Bewegtheit, dann vor wenigen Jahren wieder nach Zeiden zu reisen – dort anzukommen, in gewisser Weise heimzukommen!

Ein Zeidner „zweiten Grades“, sozusagen.

[xxx Klee]

Unterstützung bei laufenden Projekten

Zurzeit wird für die Dokumentationen „Das Musikleben in Zeiden“ und die Fortsetzung der Reihe „Zeidner Persönlichkeiten“ fleißig Material gesammelt. Während die erstgenannte Dokumentation, die Franz Buhn und Annette Königes verantworten, inhaltlich fast abgeschlossen ist, sind wir bei der Suche nach Dokumentationsmaterial für die „Zeidner Persönlichkeiten“ weiter auf Hilfe und die Mitarbeit von Familienangehörigen angewiesen.

Unter tatkräftiger Unterstützung der beiden Töchter Irene Christel und Grete von Hollen, beide geborene Königes, konnten wir das bewegte Leben von Irene Königes sen. in Zeilen fassen. Ihnen gebührt unser herzlicher Dank dafür.

Irene Königes - die „Gitarrenmutter“ Zeidens



Neben den verschiedenen Formationen der Blasmusikkapellen und dem Männerchor zählt das Gitarrenkränzchen sicher zu den musikalischen Säulen, die jahrzehntelang das reichhaltige und erfolgreiche Zeidner Musikleben eindrucksvoll geprägt haben. Dass sich diese einzigartige Formation im Burzenland, die bereits durch ihr jugendliches Erscheinungsbild auffiel, als feste musikalische Größe etablierte, sich zunehmend einer besonderen Beliebtheit erfreute und selbst bis in die Zeit nach der Wende eine Zeidner Besonderheit darstellte, hat man unter anderem der Gründerin Irene Königes, von allen Zeidner und Zeidnerinnen liebevoll „Irenchentante“ genannt, zu verdanken.

Irene Königes kam am 15. April 1907 als jüngste Tochter des Müllers Georg Stamm und der Anna, geborene Roth, in Zeiden als eines von vier Kindern zur Welt. Ihre Kindheit verbrachte sie in der Stammesmühle auf dem Essig. Lediglich die Flucht der Familie im Jahr 1916 in das Banat – der erste

Weltkrieg tobte auch in Siebenbürgen - durchbrach die Kindheitsidylle in Zeiden. Glaubt man denen, die es wissen müssen – also den engsten Verwandten - so kommt dem Stamm-Großvater in der Vermittlung des musikalischen Gehörs und der Liebe zur Musik eine besondere Rolle zu.

Nach dem Besuch der deutschen Volksschule und der evang. Mädchenbürgerschule A.B. in Kronstadt besuchte sie die Haushaltsschule als weiterführende Schule in Hermannstadt. Sicher hat der damals in Zeiden sehr beliebte Musiklehrer und Zeidner Kantor Hans Mild seinen Teil dazu beigetragen, dem jungen Bauernmädchen das Gitarrenspiel beizubringen und in ihm die Begeisterung für die Musik zu wecken. Sie lernte Geige und Gitarre spielen. Während ihre ältere Schwester Rosa (verheiratete Kraus) Gesangsunterricht erhielt, war sie zeitlebens Autodidaktin in Sachen Musik. Akkordeon, Flöte und das Zitherspiel brachte sie sich selber bei. Ihrem Wunsch, Lehrerin zu werden, konnte ihr Vater, der bereits 1923 während ihrer Ausbildung verstarb, nicht entsprechen. Im Mai 1927 gehörte Irene Königes wohl zu den ersten Mädchen im Ort, die Deutschland besuchen durften, um sich dort an verschiedenen Ausbildungsstätten weiterzubilden. Sicher hat sie sich dort entwickelt, ihre Liebe zur Musik intensiviert und ihr Verständnis für kulturelle Werte ausgeprägt und verfeinert.

Auf Wunsch der Mutter hin, die die jüngste Tochter sehr vermisste, kehrte sie bereits 1928 nach Zeiden zurück. Im Dezember 1928 heiratete sie Hans Königes, den Sohn einer

Zeidner Bauernfamilie. Gemeinsam mit ihm – er beherrschte das Geigenspiel und gehörte dem Zeidner Männerchor an – verschrieben sich beide in ihrer Freizeit der Musik und bereicherten mit ihrem Können das Zeidner Orchester.

Die Idee, gemeinsam mit anderen gesellig zu singen und Gitarre zu spielen, um mit Volks- Heimat- und Kunstliedern Freude zu bereiten, kam Irene Königes im Jahr 1929. Zusammen mit begeisterten und gleichgesinnten Sängerinnen gründete sie in diesem Jahr das Zeidner Gitarrenkränzchen und schuf damit etwas Besonderes für Zeiden. In der Folgezeit versuchten ganze Generationen das Gitarrenspiel zu erlernen, um diesem in Zeiden beliebten und aus örtlichen Kultur- und Vereinsprogrammen nicht mehr wegzudenkenden Gesangsensemble anzugehören. Das Gitarrenkränzchen, das sich durchaus auch um die Vermittlung traditioneller Werte bemühte, entwickelte sich unter ihrer Leitung zunehmend und galt stets als Bereicherung des kulturellen Angebots in Zeiden. Präsenz zeigte das Gitarrenkränzchen jedoch nicht nur auf der großen Bühne, sondern auch bei Vortragsabenden, Familienfesten, Ausflügen und Ständchen zu Namenstagen bei Freunden und Nachbarn. Genau diese gesellige Ausweitung trug zur allgemeinen Beliebtheit in der Gemeinde bei.

Zwischen 1929 und 1943 wurden der Familie Königes vier Kinder geschenkt, zwei Söhne und zwei Töchter. Mit dem ehrenamtlichen Engagement im Ortsfrauenausschuss und im Presbyterium der Evang. Kirchengemeinde A.B. Zeiden, wo sie als „Schwesternschaftsmutter“ (Maedanmeatar), als Verbindungsfrau zwischen der Jugend und der Kirchengemeinde, eine besondere Stellung einnahm, avancierte sie Mitte der Dreißigerjahre zu einer der respektiertesten Frauen in Zeiden. Ihre Mitgliedschaft im Zeidner Kirchenchor war für sie eine Selbstverständlichkeit.

Mit Beginn des Zweiten Weltkrieges begannen für die Familie Königes schwere Schicksalsjahre, in denen der Familie nichts erspart blieb. 1945, als Rumänien längst die Fronten gewechselt hatte und das Deutsche Reich kurz vor der Niederlage stand, wurde Irenes Ehemann mit vielen anderen Zeidnern nach Russland zur Zwangsarbeit deportiert. Seine Frau und vier Kinder, das jüngste gerade mal 13 Monate alt, wurden zurückgelassen und waren plötzlich auf sich allein gestellt.

Mit einfachen Fuhrmannsarbeiten versorgte Irene mühselig die fünfköpfige Familie und stand wie viele andere Frauen in diesen Nachkriegsjahren ihren Mann. Mit der für die Sachsen verhängnisvollen Agrarreform, der plötzlichen Enteignung der Häuser und dem kurzfristigen Einzug der propietari im Wohnhaus in der Langgasse folgte der überraschende, staatlich verordnete Entzug der eigentlichen Lebensgrundlage.

Damit teilte sie das Schicksal der in Zeiden zurückgebliebenen Sachsen. Glücklicherweise kehrte ihr Mann bereits im Juni 1947 aus Russland zurück. Fortan galt es, geteiltes Leid gemeinsam zu ertragen.

Obwohl die Lieder des Gitarrenkränzchens während der Kriegs- und Deportationsjahre etwas verstummt waren, war das Gitarrenkränzchen allgegenwärtig. Lediglich in den Jahren der Zwangsumsiedlung – die ganze Familie wurde im Mai 1952 nach Oderhellen (Odorhei) zwangsevakuert – war dem Gitarrenkränzchen plötzlich die treibende Kraft gewaltsam entzogen. Die gesellschaftlichen Veränderungen machten sich zunehmend bemerkbar. Der unbarmherzige Nachkriegsalltag stellte nicht nur die Familie Königes, sondern die gesamte sächsische Bevölkerung in Zeiden vor große Herausforderungen.

Nach der Rückkehr aus der Evakuierung im Jahr 1954, die für zwei Jahre einer vollständigen Entrechtung gleichkam und mit vielen Entbehrungen verbunden war, beruhigte sich das Familienleben unter schwersten Lebensbedingungen. Doch die Musik blieb weiterhin Irenes ständiger Begleiter und das Gitarrenkränzchen gab ihr die nötige Kraft und den Halt, die politischen Umwälzungen und Veränderungen im Alltag besser zu ertragen.

1964 bildete sich in Zeiden ein junges Gitarrenkränzchen. Nach 35 Jahren gab die „Gitarrenmutter“ – so wurde sie in Zeiden voller Respekt und Anerkennung genannt – die Leitung in jüngere Hände ab. Damit ging eine einzigartige musikalische Ära zu Ende. Ihre jüngste Tochter Grete übernahm die Stafette von der Mutter und führte die erfolg- und segensreiche Arbeit in ihrem Sinne weiter.

Nachdem ihre Kinder Anfang der siebziger Jahre im Sog der beginnenden Ausreisewelle Rumänien verlassen hatten – ihr Mann war bereits 1974 verstorben –, reiste auch sie, die sehr heimatverbunden und mit Zeiden verwurzelt war, 1977 schweren Herzens in die Bundesrepublik Deutschland aus. In Tuttlingen findet sie im Alter von 70 Jahren ein neues Zuhause und willkommene Möglichkeiten, ihrer Liebe zur Musik weiter nachzugehen.

Irene Königes starb am 10. November 1994 im Alter von 87 Jahren in Tuttlingen. Mit ihr wurde fern der Heimat eine Persönlichkeit Zeidens zu Grabe getragen, für die die Musik, die Gemeinschaft und das friedvolle Zusammenleben zeitlebens eine große Bedeutung hatte.

Auch wenn das Zeidner Gitarrenkränzchen heute der Zeidner Musikgeschichte angehört und nur im „Zeidner Trio“ in Deutschland weiterlebt, wird es stets mit dem Namen der Gründerin Irene Königes verbunden bleiben.

[Helmuth Mieskes]

Dát Tãoefál(t)schán

Das Zeidner Nachbarschaftstäfelchen

Niemand weiß, seit wann es in Zeiden die Nachbarschaftstäfelchen gibt - entsprechende Aufzeichnungen sind bislang nicht aufgetaucht. In meinem Fotoarchiv sind mir aber verschiedene Täfelchen aufgefallen, die ich unseren Zeidnerinnen und Zeidnern nicht vorenthalten will. Das älteste stammt aus dem Jahre 1808 (Abb. 1).

Drei der abgebildeten Täfelchen gehören der Kirchengemeinde in Zeiden oder werden im Evangelischen Kirchenarchiv der Honterusgemeinde in Kronstadt aufbewahrt. Das vierte Täfelchen stammt aus dem Nachlass von Altnachbarvater Balduin Herter (Abb. 4). Elfriede Herter hat es unlängst dem Zeidner Archiv gespendet.

Abb. 1 – Nachbarschaftstäfelchen von 1808



Vorderseite

Rückseite

Das älteste bekannte Täfelchen. Es scheint ein Todes-„Tãoefál(t)schán“ gewesen zu sein, wie die Zeichnung auf der Vorderseite vermuten lässt.

Die Nachbarschaften entstanden aus Zehntschaften und sind seit Mitte des 14. Jahrhunderts bezeugt. 1536 setzte sich Zeiden aus vier Quartalen (Vierteln) zusammen: Marktgässer, Apfelgässer, Hintergässer und Länggässer Viertel. Jedes Quartal bestand aus vier Nachbarschaften. Im 18. Jahrhundert galt das rumänische Viertel als fünftes Quartal. Bis zum 19. Jahrhundert waren die Nachbarschaften weltliche Vereinigungen und dem Ortsrichter und Gemeinderat unterstellt.

In der Zwischenkriegszeit war Zeiden in drei Quartale mit je vier Nachbarschaften eingeteilt.

Vor 90 Jahren wurde die neue Nachbarschaftsordnung im Presbyterium vom 24. August 1923 und in der Gemeindevertretung vom 14. Oktober 1923 beraten und angenommen. In 11 Paragraphen schrieb man die Rechte, Pflichten und Aufgaben der Nachbarschaft, aber auch des Nachbarvaters vor und hielt die Aufteilung der drei Quartale fest.

Die Nachbarschaftstäfelchen, auf Zeidnerisch „dá Tãoefál(t)schár“, waren ein Kommunikationsmittel der Nachbarschaften - eine Art SMS von einst.

Abb. 2 – Nachbarschaftstäfelchen undatiert



Vorderseite

Rückseite

Die Initialen auf dem Täfelchen dürften wie beim Täfelchen von Abb. 4 vom damaligen Nachbarvater stammen.

Abb. 3 – Nachbarschaftstäfelchen von 1954-1989



Vorderseite

Rückseite

An diese Täfelchen dürften sich noch viele erinnern.

Ausschnitt aus der Nachbarschaftsordnung von 1923

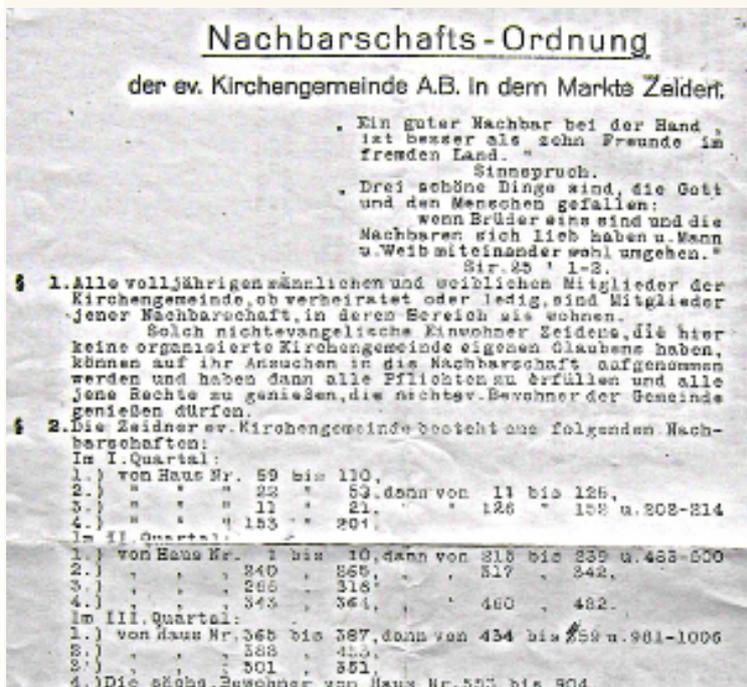


Abb. 4 – Nachbarschaftstäfelchen von 1886



Vorderseite

Rückseite

Gespendet von Elfriede (Friedel) Herter am 26. Juli 2013 aus dem Nachlass von Balduin (Baldi) Herter. Was die Initialen „M M“ bedeuten und vom wem Baldi dieses Täfelchen wann und wo bekommen hat, ist nicht bekannt. (B x H: 100 x 142 mm)



Ausschnitt der Mitgliederliste der 1. Nachbarschaft des 2. Quartals von 1923

H.Nr.	Name	Beruf	gebürtig
216	Sebastianus Jofmann, Aichaert, - Klausen, - Helandorf		
1	St. Peter Vaeiler, - Katten - Hummeldeus, - Marienburg		
2	Pentinger Hans Thich, - Katten - Neudigelschier, - Weidenbach		
4	Johann Payer, - Katten - Landmann, Kaug - Zeiden		
4	W.		
5	Jof Hill	Landmann	
5	Peter Hill	Procurator	
6	Mart. Christel - Katten	Mühlbesitzer	
6	Jacob Christel	Kaufmann	

In Paragraph 3 wird der damalige Zweck einer Nachbarschaft erläutert:

„Die Nachbarschaft dient dem Zwecke, gegenseitige Selbsthilfe der Nachbarn zu fördern, nachbarliche Gesinnung zu pflegen, ehrbare ev. Lebensführung und gute sächsische Sitte unter den Gemeindemitgliedern aufrecht zu erhalten, den Stolz und die Freude an dem ererbten elterlichen Besitze, wie an der Zugehörigkeit zur Volks- und Kirchengemeinschaft und an der Heimat zu wecken und zu pflegen, überhaupt alle auf Volkwohlfahrt und Heimatpflege gerichteten Bestrebungen der Behörden, Vereine und Genossenschaften Zeidens fördern zu helfen.“

Zwischen 1942 und 1944 waren die Nachbarschaften aufgelöst.

Am 1. Oktober 1944 wurden zwölf Nachbarschaften wieder eingeführt. 1)

Am 28. September 1954 erfolgte die Neueinteilung in 24 Nachbarschaften. Später kamen noch zwei in den neuen Wohnvierteln hinzu, womit die Zahl auf insgesamt 26 Nachbarschaften stieg.

„Die Richtlinien für den Aufgabenkreis der Nachbarväter umfassten zehn Punkte, und am 7. Oktober 1954 wurde beschlossen, die Nachbarzeichen (Verständigungstäfelchen) wieder zu verwenden und sie bei der Einführung der 24 Nachbarväter am 31. Oktober 1954 – am Reformationsfest – denselben zu übergeben. Der Tischlermeister Alfred Barf und Hans Göbbel verfertigten sie aus dem von Kurator Hans Hiel zur Verfügung gestellten Lindenholz, während der Malermeister Otto Tarenz sie mit dem Zeidner Wappen auf der einen und der Nummer der Nachbarschaft auf der anderen Seite bemalte.“²⁾

Bis zur Wende 1989 waren die in Abb. 3 gezeigten Nachbarschaftstäfelchen in Zeiden im Einsatz. 1971/1972 führte man folgende Nachbarschaften in der Kirchengemeinde in Zeiden auf (in Klammern der damalige Nachbarvater):

1. Marktplatz-Hinter der Kirchen (Reinhold Preidt, Nachbarvater)
2. Untere Marktgasse (Erwin Eiwien)
3. Obere Marktgasse (Peter Gross)
4. Zeilchen – Berggasse – Humerschburg - Obere Kreuzgasse (Hans Wenzel)
5. Festgasse, links (Andreas Kuwer)
6. Festgasse, rechts (Georg Mieskes)
7. Stephan-Ludwig-Roth-Gasse (Herberth Kuwer)
8. Langgasse, links (Willi Guess)
9. Langgasse rechts (Helmut Mieskes)
10. Marktplatz (Günther Schabel)
11. Hintergasse, links oben (Hans Göbbel)
- 12: Hintergasse, links unten (Walter Gohn)
13. Hintergasse, rechts unten (Oswin Pechar)
14. Hintergasse, rechts oben (Erwin Eiwien)
15. Am Essig - Bahngasse (Hans Gohn)
16. Neugasse, links (Erwin Aescht)
17. Neugasse, rechts (Hans Mayer)
18. Mühlgasse (Hans Plajer)
19. Sandgasse - Weissland (Berthold Mechel)
20. Belbergasse - Im Winkel (Otto Wolff)
21. Weihergasse (Gerhard Barf)
22. Kreuzgasse - Schimmelgäschen (Hugo Mieskes)
23. Äpfelgasse (Harald Dootz)
24. Coloromviertel (Georg Boltres)

In den letzten Jahren vor der Wende kamen die Tãoefãltschãr meistens dann zum Einsatz, wenn jemand in der Nachbarschaft verstorben war. Die Nachricht wurde von der Kirchengemeinde auf einen Zettel geschrieben. Der Nachbarvater der betreffenden Nachbarschaft bekam diesen Zettel und hatte die Aufgabe, ihn mit Reißnägeln auf dem Tãfelchen anzubringen. Der Zettel wurde „ugepauelt“ (angebracht). Danach musste die Nachricht schnellstmöglich auf Reisen von Haus zu Haus durch die Nachbarschaft gehen. Der letzte Empfänger gab das Tãfelchen schließlich dem Nachbarvater zurück. Manchmal blieb es auch irgendwo hãngen, sodass man die Nachricht auch nach der Beerdigung noch lesen konnte. Dieser Ablauf wurde frãher sicherlich strenger gehandhabt und es ist anzunehmen, dass bis 1925 auch andere Nachrichten mit dem Tãfelchen bekanntgegeben wurden. Ab diesem Jahr gab es in Zeiden offizielle Verãffentlichungen des Ortsamts, spãter dann des Ev. Presbyteriums A.B., wie die „Publikation“, dann die „Kundmachung“ (1925-1926), die „Unpolitische Kundmachung“ (1926-1927) und schließlich das „Zeidner Gemeindeblatt“ (1928-1945).

In diesen Blãttern wurden Nachrichten aller Art gedruckt, angefangen von Anzeigen über Beitrãge über das kirchliche Leben bis hin zu Bekanntmachungen von Sitzungen verschiedener Vereine, Arbeitseinsatz, Taxenzahlungen, Nachbarschaftsarbeiten u.v.m.

Sollte der eine oder andere mehr über das Tãoefãltschãn wissen oder Fotos haben, kann sie/er mir einen Zettel schreiben oder eine Mail schicken (Post- und E-Mail-Adresse im Impressum).

[Udo Buhn]

Quellen:

¹⁾ Lehni, Rainer – Kurzchronik von Zeiden

²⁾ Zell, Gotthelf: Zeiden – Eine Stadt im Burzenland. Thaur 1994.

Zeidner Ev. Kirchen-Archiv

Mitteilung, Erhard Kraus - Raubling

Mitteilung, Christel Nierescher, geb. Neudãrfer - Heubach

Mitteilung, Johann Wenzel - Mãnchen

Spende, Elfriede Herter – Mosbach

Entschãdigung fãr Zwangverschleppte und Evakuierte

Durch das Entschãdigungsdekret Nr. 118/1990 erhalten Personen, die in Rumãnien leben und unter anderem Opfer der Deportation in die Sowjetunion sind, eine Entschãdigungsrente durch den rumãnischen Staat. Diese Entschãdigung war bisher Personen vorbehalten, die die rumãnische Staatsangehãrigkeit besitzen.

Auf Initiative des Verbandes der Siebenbãrger Sachsen in Deutschland und vor allem dessen Bundesvorsitzenden Dr. Bernd Fabritius hat die rumãnische Regierung am 3. April 2013 beschlossen, dass diese Entschãdigungsrente auch jenen Personen zuteilwerden soll, die die rumãnische Staatsangehãrigkeit nicht mehr besitzen.

Das hierfãr erforderliche Gesetz „Gesetz Nr. 211/2013 zur Gewãhrung von Rechten an Personen ohne rumãnische Staatsangehãrigkeit, die aus politischen Grãnden von der am 6. Mãrz 1945 errichteten Diktatur verfolgt wurden sowie die (nach dem 23. August 1944) ins Ausland verschleppt oder in Kriegsgefangenschaft geraten sind“ hat das rumãnische Parlament im Frãhjahr diesen Jahres verabschiedet. Der rumãnische Senat stimmte am 14. Mai 2013, die Abgeordnetenkammer am 5. Juni 2013 fãr das Gesetz.

Nach Inkrafttreten kãnnen jetzt alle politisch Verfolgten in Rumãnien sowie die Opfer von Deportation und Kriegsgefangenschaft unabhãngig von der heutigen Staatsangehãrigkeit und dem Wohnsitz eine monatliche Entschãdigungsrente beantragen. Diese wird monatlich in Euro auf das Konto der Betroffenen ausgezahlt. Antragsberechtigt sind die Betroffenen und, nach deren Ableben, die nicht wieder verheirateten Witwen/Witwer.

Betroffen sind gemãß Artikel 1, Absãtze 1 und 2, des Dekretes 118/1990 alle Personen, die aufgrund politischer Verfolgung nach Verurteilung oder aufgrund eines Haftbefehls Freiheitsentzug erlitten haben, durch Administrativmaßnahmen oder zu Untersuchungen von den Repressionsbehãrden festgehalten wurden, in psychiatrische Anstalten eingewiesen waren, einen Zwangswohnsitz zugewiesen bekommen haben, zwangsweise in andere Ortschaften umgesiedelt worden sind, nach dem 23. August 1944 ins Ausland verschleppt worden sind, nach dem 23. August 1944 in sowjetische Kriegsgefangenschaft geraten oder nach Vereinbarung des Waffenstillstands in Kriegsgefangenschaft behalten worden sind. Die

wichtigsten Anwendungsfälle für die Siebenbürger Sachsen und somit auch für uns Zeidner Sachsen sind die Zwangsdeportationen in die Sowjetunion sowie die Zwangsevakuierungen im Jahr 1952. Russlanddeportierte sollen eine Entschädigungsrente von rund 50 Euro für jedes Jahr der Verschleppung erhalten. Wer fünf Jahre verschleppt war, kann also mit einer monatlichen Rente von 250 Euro rechnen.

Wie können Betroffene diese Entschädigung beantragen?

Anträge sind an die „Agenția Județeană pentru Plăți și Inspecție Socială“, kurz AJPIS, am letzten Wohnsitz in Rumänien einzureichen. Für Personen mit dem letzten Wohnsitz Zeiden oder einer anderen Ortschaft im Kreis Kronstadt ist das die Agenția Județeană pentru Plăți și Inspecție Socială, Str. Avram Iancu nr. 53, 500068 Brașov, România.

Erforderlich ist immer die Zusendung eines schriftlichen Antrags, begleitet von Belegen zur Person (gut lesbare und nach Möglichkeit beglaubigte Kopien von Geburtsurkunden, Heiratsurkunden, Personalausweis), einem schriftlichen Beleg in rumänischer Sprache für das erlittene Unrecht, einer Lebensbescheinigung sowie der Erklärung, auf welches Konto die monatliche Entschädigungszahlung zu erfolgen hat.

Zum besseren Verständnis einige Erläuterungen zu den einzelnen Unterlagen:

Als Nachweis gelten rumänische Bescheinigungen (Adeverințe), in denen die Maßnahme bescheinigt wird. Oft wurden Maßnahmen ins rumänische Arbeitsbuch eingetragen. Dann reicht eine vollständige Kopie des Arbeitsbuches. Liegen weder Adeverințe noch das Arbeitsbuch vor, können Betroffene versuchen, eine neue Bescheinigung zu beschaffen. Je nach Sachverhalt können solche neuen Bescheinigungen vom Rathaus am Verschleppungsort in Rumänien oder der eigenen Kirchengemeinde in rumänischer Sprache ausgestellt werden. Wenn diese einfachen Belegmöglichkeiten nicht bestehen, kann ein Verfahren auf Ausstellung eines Verfolgebeges bei der Dienststelle zur Verwaltung der Securitate-Archive (CNSAS) in Bukarest eingeleitet werden.

Dem Antrag ist eine Lebensbescheinigung beizufügen, weil die Behörde einen Nachweis benötigt, dass der betreffende Entschädigungsbewerber noch lebt. Die erforderliche Lebensbescheinigung kann man von jedem Meldeamt, Rathaus etc. kostenlos für Rentenzwecke bestätigen lassen.

Damit die Entschädigungsleistung aus Rumänien nach Deutschland in Euro überwiesen wird, ist die Zusendung einer Zahlungserklärung (declarație de transfer) auf einem speziellen Formular erforderlich. Der Zahlungserklärung ist ein Kontoauszug Ihrer Bank im Original beizufügen, um die Existenz des Bankkontos sowie die Korrektheit der Bank-

daten nachzuweisen. In der Zahlungserklärung müssen die IBAN und BIC Nummern Ihres Bankkontos vermerkt sein. Die Zahlungserklärung können Sie selbst ausfüllen oder Hilfe bei Ihrer Bank holen.

Ferner werden verschiedene Personenstandsurkunden (Geburtsurkunden, Heiratsurkunden, Sterbeurkunden) benötigt. Diese sind erforderlich, damit die Behörde die Identität der Person des Antragstellers und des Betroffenen genau feststellen kann. Dafür sind je nach Fall diverse Urkunden nötig. Ist z. B. im Verschleppungsnachweis noch der Mädchennamen oder ein früher geführter Name eingetragen, muss durch Personenstandsurkunden der Bezug zum heute geführten Namen des Antragstellers belegt werden. Wird der Antrag für einen verstorbenen Ehegatten gestellt, muss sowohl das Ableben (durch die Sterbeurkunde) als auch die Ehe (durch die Heiratsurkunde) belegt werden. Da die Unterlagen in Rumänien vorlegt werden müssen, sollen diese natürlich auch in Rumänisch gefasst sein. In Deutschland ausgestellte Urkunden für Sachverhalte in Deutschland (Heirat oder Ableben in Deutschland) können in beglaubigter Übersetzung in die rumänische Sprache vorgelegt werden.

Die Anträge können per Post oder durch einen Bevollmächtigten abgegeben werden. Laut Schreiben des rumänischen Arbeitsministeriums vom 25. September 2013 reicht die postalische Zusendung aus.

Wenn der Antrag ordnungsgemäß gestellt ist, muss die zuständige Kommission in der Antragsbehörde (AJPIS) innerhalb von 30 Tagen eine Grundsatzentscheidung (Decizie) erlassen und dem Berechtigten mitteilen. Nach Erlass dieser Grundsatzentscheidung können damit alle Rechte des Dekretes 118/1990 geltend gemacht werden (Aufzählung der möglichen Rechte in Art. 5-9 des Dekretes 118/1990). Dazu kann gleich mit dem ersten Antrag auch die monatliche Auszahlung der Entschädigungsrente beantragt werden.

Die Grundsatzentscheidung („Decizie“ der Kommission) muss an die Auszahlungsbehörde für Renten (Casa Județeană de Pensii – CJP) weitergeleitet werden, die dann die monatliche Rentenzahlung anweist. In Einzelfällen leitet die AJPIS diese automatisch weiter. Der Berechtigte kann selbst sofort nach Zugang der „Decizie“ diese mit einer Kopie der vorher eingereichten Unterlagen selbst an die CJP als Auszahlungsbehörde senden.

Die weitere Entwicklung in dieser Sache sollten Sie unbedingt in der Siebenbürgischen Zeitung verfolgen, da bei der Beantragung immer wieder Probleme auftreten können.

Rainer Lehni

AUSWANDERUNGEN AUS ZEIDEN 1969-1991

Jahr	evang. Gemeindeglieder	männliche	weibliche
1969	50		
1970	73	36	37
1971	21	8	13
1972	43	25	18
1973	231	41	190
1974	63	28	35
1975	32	10	22
1976	32		
1977	146		
1978	71	37	34
1979	51		
1980	96	51	45
1981	77	32	45
1982	97	48	49
1983	63	27	36
1984	251	116	135
1985	123	62	61
1986	83	37	46
1987	226	110	116
1988	91	40	51
1989	154	84	70
1990	1.081	521	560
1991	216	96	120
Insgesamt	3371		

Vorstehende Liste, die sehr genau Aufschluss gibt über die Auswanderungsbewegung, hat uns das Evang. Pfarramt Zeiden A.B (Pfarrer A. Hartig) über das Bezirkskonsistorium Kronstadt am 17.04.2013 zur Verfügung gestellt. Anhand dieser Liste kann die Auswanderungsbewegung von 1969 bis 1991 genau verfolgt werden. Betrachtet man dabei parallel die untenstehende Aufstellung der Gemeindegliederzahlen der Evang. Kirchengemeinde A.B. Zeiden, so kann man sehr leicht seine eigenen Rückschlüsse über die Veränderungen hinsichtlich der ev. Seelenzahl und der Entwicklung der Kirchengemeinde in Zeiden ziehen und feststellen, dass im 20. Jahrhundert nichts in der Geschichte unserer Heimatgemeinde das kirchliche Leben in Zeiden so verändert hat wie die Auswanderungswelle der Jahre 1969-1991.

Jahr	Zahl der ev. Gemeindeglieder
1938	3.336
1941	3.293
1955	3.253
31.12.1983	2.931
1989	2.169
1992	715
31.12.2012	442

Die Aussiedlung aus Zeiden

Beim 17. ZOG in München wurde mit dem Thema „Die Aussiedlung aus Zeiden“ ein neues Dokumentationsprojekt der Nachbarschaft eröffnet, dem wir mit Nachdruck nachgehen möchten. Wie bei jeder neuen Dokumentation sind wir auf Erinnerungen angewiesen. Um einen aussagekräftigen Querschnitt der Ausreisewelle (siehe auch Auswanderungsstatistik auf S. XXX) zu erhalten, sollte die Dokumentation Lebenserinnerungen von Zeidner/-innen enthalten, die alle wichtigen Zeitetappen der Familienzusammenführung, des Freikaufs von Deutschen aus Rumänien und der Ausreise (vor

1968, 1968-1977, 1978-1984, 1984-1989 1989/1990-1991 und nach 1992) umfasst. Wichtig ist uns dabei, dass das zu Papier Gebrachte offen dargelegt wird, um später als Zeitzeugnis in die Geschichte unserer Heimatgemeinde einzugehen. Dazu gehört etwas Mut und eine Portion Überwindung, auch unliebsame Dinge beim Namen zu nennen. Sollte es uns gelingen, die eigentliche Ursache unserer Ausreise ehrlich zu benennen, tragen wir wesentlich dazu bei, der geschichtlichen Wahrheit im 21. Jahrhundert ein Stück näherzukommen.
[Helmuth Mieskes]

Meine Auswanderung aus Zeiden im Jahr 1974

Ein Beitrag von Kurt Schoppel

Bereits 1961 habe ich für meine Familie die Ausreise aus Rumänien beantragt – leider ohne Erfolg. Ein Antwortschreiben habe ich niemals erhalten.

Da mein Bruder Erwin in Deutschland lebte, wurde meinem Vater Franz Schoppel 1966 eine Besuchsreise nach Deutschland genehmigt.

1969 stellte auch ich einen Besuchsantrag, um meinen Bruder in der Bundesrepublik zu besuchen. Auch diesem Antrag wurde stattgegeben. So hatte ich bereits 1969 die Möglich-

keit, zwei Monate Deutschland zu besuchen und Land und Leute kennenzulernen. Dabei hatte ich Gelegenheit, mit vielen Leuten zu sprechen. Die gewonnen Eindrücke waren aber aus meiner Sicht durchaus negativ, zumal ich damals nicht das Gefühl hatte, in diesem Land willkommen zu sein. Ich fuhr etwas enttäuscht zurück nach Zeiden und für mich stand damals fest, dass für meine Familie die Auswanderung nach Deutschland nicht infrage kommt. Die Enttäuschung saß tief und das gab ich auch jedem weiter, der es wissen wollte.

Nachdem ich von meinen Eltern das Haus Hintergasse 92 geerbt hatte, dachte ich – ich war damals erst 30 Jahre alt - an meine persönliche Zukunft und beschloss, mir einen Wunsch zu erfüllen und im Garten ein neues Haus zu bauen. Doch es kam anders als geplant. Mein Vorhaben wurde von der sogenannten „Sistemizare“ (Systematisierung) des Staates vereitelt, die eine Enteignung der Gärten in der Hintergasse und Neugasse vorsah. Mit der willkürlichen Entscheidung des Rathauses wollte man sich entlang einer neuen Straße Grund für den Bau von Wohnblocks beschaffen. Meine Verärgerung darüber war so groß, dass ich mich letztendlich doch zur Ausreise entschied. Und plötzlich hatte ich auch konkrete Vorstellungen.

Mein Sponsor, der Landsmann Martin Brenndörfer, lebte in Florida, in den USA – und so entschied ich mich, mit meiner Familie in die USA auszuwandern. Die Sache war mit Martin Brenndörfer abgesprochen. Ich hatte vor, meine Familie aus Deutschland nach Florida zu holen.

In Kronstadt lernte ich durch Georg Wenzel die Familie Marin Vitan kennen. Herr Vitan arbeitete in der Steagul Rosu als Fotograf und konnte schon damals Farbfotos entwickeln. So kam ich Anfang der Siebzigerjahre in das Haus Vitan in einer Zeit, in der die Sachen vor dem Polizeigebäude in Kronstadt Schlange standen, um an die Ausreiseformulare nach Deutschland zu gelangen.

Familie Vitan zeigte sich verwundert



über diesen Zustand und fragte mich, warum die Sachsen alle nach Deutschland ausreisen wollen. Ich antwortete: „Weil sie Deutsche sind.“

Selbstverständlich wurde auch mir die Frage gestellt, wieso ich nicht ausreise. Ich antwortete: „Weil man die Ausreisegenehmigung nicht so einfach bekommt.“ Diese kurze und knappe Antwort war für die Familie Vitan völlig unverständlich. Ich wurde weiter gefragt, was man denn eigentlich machen muss, um die Ausreise zu bekommen. Ich sagte, dass natürlich eine Audienz beim wichtigsten Mann des Geheimdienstes, General Bolinteanu, hilfreich sei.

Darauf rief Frau Vitan ihre Freundin Frau Tufanaru an, die im Steagul-Rosu-Viertel im selben Block wohnte, um für mich ein gutes Wort einzulegen. Familie Tufanaru war – so wollte es der Zufall – mit General Bolinteanu befreundet. Frau Vitan wies auf meine Deutschstämmigkeit und mein Ausreisebegehren hin und erzählte Frau Tufanaru, dass ich deswegen einen Termin beim General Bolinteanu bräuchte. Frau Tufanaru versprach, mit General Bolinteanu zu sprechen. Und siehe da, ihr Eintreten zeigte Wirkung. Nach einigen Tagen bekam ich per Post die Einladung zu einem Gespräch mit General Bolinteanu bei der Securitate (Staatssicherheitsdienst) nach Kronstadt. Bolinteanu lehnte mein Ausreisegesuchen jedoch ab. Als ich das Frau Vitan und Frau Tufanaru erzählte, waren beide sehr verwundert.

Danach passierte eine Zeit lang nichts.

Plötzlich bekam ich eine Einladung zum Passamt nach Kronstadt. Ich wurde vorstellig und mir wurden die Antragsformulare für den Passantrag ausgehändigt. Der Major, der mir die Formulare aushändigte, sagte mir, ich solle die ausgefüllten Formulare ihm persönlich überreichen – danach würde ich den Pass bekommen. Gesagt, getan. Ich füllte die Formulare aus und übergab sie dem Major in Kronstadt. Danach begann das Warten. Nach drei, vier Monaten wurden wir verständigt, dass wir die Reisepässe für die ganze Familie in Kronstadt abholen konnten. Zudem erhielt ich eine Liste mit allen Unterlagen, die ich bei der Abholung der Pässe vorlegen musste.

Bereits am nächsten Tag wusste man in der FAT Zeiden, dem Betrieb, in dem ich arbeitete, über den Antrag Bescheid. Ich musste meine verantwortungsvolle Arbeitsstelle als Einkäufer aufgeben und wurde in die Güteprüfung zwangsversetzt.

Mitte Dezember 1973 kam ein Major der rumänischen Armee zu mir in die Werkshalle, um mich zu sprechen. Er fragte mich direkt, ob ich die Ausreise nach Deutschland beantragt hätte. Ich bejahte. Danach fragte er weiter: „Warum haben Sie sich so die Mühe gegeben, gute Arbeit zu leisten, wenn Sie sowieso vorhaben, das Land zu verlassen.“ Meine Antwort war eindeutig: „Solange ich mein Brot hier verdiene, mache

ich meine Arbeit gewissenhaft.“ Er legte seinen Arm auf meine Schulter, seine Augen wurden feucht. Er sah mich an und sagte: „Ich danke Dir für deine Arbeit und wünsche Dir viel Glück in Deutschland.“ Am 20. Dezember 1973 war es so weit: Die Familie hielt Reisepässe in den Händen.

In dieser Zeit durfte man kein Eigentum mehr besitzen. Man musste sich diese Besitzlosigkeit bescheinigen lassen und nachweisen, dass man alles bezahlt und keine Schulden hat. Die Staatsbürgerschaft mussten wir beim Notar hinterlassen. Pro Person waren 1000 Lei an Wertmarken fällig. In dieser Zeit konnte man nur mit der rumänischen Fluggesellschaft TAROM das Land Richtung Westen verlassen.

Am 9. Februar 1974 verließen wir Zeiden in Richtung Bukarest. Der 11. Februar war unser Abflugtag. Vom Flughafen Baneasa aus flogen wir nach Frankfurt am Main. Nachdem wir über die Botschaft der Bundesrepublik in Deutschland angemeldet worden waren, empfingen uns in Frankfurt Vertreter des Roten Kreuzes. Von Frankfurt ging es mit der Bahn weiter nach Nürnberg. Nach der Registrierung in Zirndorf und der Aushändigung des Registrierscheins ging die Fahrt mit der Bahn nach Wolfratshausen weiter. Am 13. Februar trafen wir in Geretsried-Stein ein.

Dort wurden uns in armseligen Baracken zwei Zimmer zugewiesen. In jedem Zimmer stand unter anderem ein Ofen mit zerbrochenen Ofenplatten, zwei Eimer mit Steinkohle, ein Wassereimer und eine Waschschüssel aus Aluminium zum Waschen. Als erster besuchte uns Erhard Gohn in Geretsried. Er brachte eine Zwei-Liter-Weinflasche mit und wünschte uns einen guten Start. Anschließend besuchte uns mein Bruder aus München, der uns eine Tüte voll mit Wienerwürstel mitbrachte.

Am 2. Mai 1974 trat ich meine erste Arbeitsstelle im Einkauf der Firma Golde GmbH in Geretsried an. Von Januar 1976 bis März 2004 war ich als selbständiger Versicherungskaufmann tätig.

Ich fahre heute noch jedes Jahr nach Siebenbürgen. Ich kann Siebenbürgen und die Siebenbürger Sachsen in der Heimat nicht vergessen.

Fazit: Um in den Besitz der Reisepässe für unsere Ausreise zu gelangen, brauchten wir kein Schmiergeld. Ermöglicht wurde unsere Ausreise durch Gefälligkeiten guter Freunde. Wie man in den Wald ruft, so hallt es zurück.

Menschen an deiner Seite

*Eine Blume, die sich erschließt, macht keinen Lärm dabei.
Auf leisen Sohlen wandeln die Schönheit, das wahre Glück
und das echte Heldentum.*

Wilhelm Raabe

Edith Schnell zum 90. Geburtstag

Es gibt wohl kaum Zeidner, die kein Foto aus dem Fotoatelier Folberth in ihrem Familienalbum haben, sei es nun eine Aufnahme von Zeiden oder ein Foto von Familienangehörigen, von Feiern und Festen. Das 1930 von Katharina Folberth nach dem Tod ihres Mannes aus der Not heraus gegründete Atelier hatte 30 Jahre Bestand. Nach seiner offiziellen Schließung 1960 führte ihre jüngere Tochter Edith Schnell, die ihrer Mutter bereits in den Fünfzigerjahren tatkräftig zur Seite gestanden hatte, bis 1980 gelegentlich noch Fotoarbeiten durch. Und es gibt gewiss etliche Zeidner, die in Deutschland anhand dieser Fotos den Nachweis über zurückgelassene Vermögenswerte erbringen konnten.

Edith Schnell kam am 12. Juni 1923 in Zeiden als zweites und jüngstes Kind des aus Heldsdorf stammenden Lehrers Andreas Folberth und der Zeidnerin Katharina Folberth, geborene Gross, zur Welt.

Als ich sie fragte, woran sie sich am liebsten erinnere, antwortete sie:

„Dein Leben, deine Entwicklung wird von Menschen beeinflusst, vor allem in deiner Kindheit und Jugend von Erwachsenen geprägt, die dich erziehen, lehren, unterrichten, und bilden. Die Menschen an deiner Seite sind es, denen du viel verdankst und die du in treuer Erinnerung behalten sollst.“

Da der Kindergarten in der Hintergasse war, musste ich nicht weit gehen. Die jüngsten Kinder wurden von Marthatante (Martha Depner), die mittlere Gruppe von Annitante (Anna Kovacs) und die große Gruppe von Gretchentante (Grete Istok) betreut. Gretchentante trug bei den Abschlussfeiern immer selbstverfasste lustige Gedichte in sächsischer Mundart vor. Ab Herbst 1930 ging ich zur Schule, mit Fibel und einer Schiefertafel mit Griffel in der Schultasche. In der 1. Klasse unterrichtete Herr Moritz Ziegler, in der 2. Klasse begeisterte uns Herr Hans Mild mit seinen Geschichten, in



der 3. Klasse war Herr Georg Buhn, in der 4. Fräulein Rosa Kraus, in der 5. Herr Georg Göbbel und in den beiden letzten Schuljahren Herr Hans Müller aus Marienburg unser Lehrer. Mit

ihm haben wir während eines Ausflugs auf dem Zeidner Berg mit großem Vergnügen Kopischs Gedicht ‚Das grüne Tier‘ inszeniert. Mit meiner ersten Kamera, einer Voigtländer, habe ich damals Aufnahmen gemacht; Erwin Adams, Erhard Barf, Georg Löx und Hans Plajer als Schultheiß und Bauern waren gar lustig. Mit Herrn Müller unternahmen wir auch unsere Schulreise nach Bukarest und Konstanz. Am Palmsonntag 1938 wurden wir vom emeritierten Pfarrer Heinrich Wagner konfirmiert und an Ostern wurde Herr Pfarrer Richard Bell in sein Amt als Zeidner Pfarrer eingeführt. Momente der feierlichen Einweihung, unter anderem die von Schimmeln gezogene Kutsche, hat meine Mutter auf Negativ festgehalten, ebenso den Bau der neuen Schule 1939, als die Jugend in freiwilligem Arbeitsdienst beim Dachdecken mithalf. Während der Schulzeit ging ich nachmittags auch in die Sonntagsschule der Gemeindegemeinschaft, Diakonisse Ida Buhn. Das Turnen machte mir große Freude und ich konnte das kleine und das große Sportabzeichen erlangen. Nach der Konfirmation nahm ich zusammen mit Helga Ziegler am Turn- und Sportfest auf der Breslauer Friesenwiese teil. Wir turnten mit Keulen, während Anni Stolz beim Wettkampf im Kugelstoßen dabei war. Bei Frau Irene Königles lernte ich Gitarre spielen, bei Herrn Mild Violine. Die Aufführung des Singspiels Winzer Liesel fand im Saal der Schwarzburg statt und ich durfte mitwirken. In der Jugendzeit war ich auch im Jugendchor und im Gitarrenkränzchen. 1938 begann ich bei meiner Mutter die Ausbildung zur Fotografin. Anschließend legte ich in Kronstadt die Gesellenprüfung ab. Von 1942 bis 1943 leistete ich mein soziales Jahr im Bilddienst in Kronstadt ab. 1944 heiratete ich Franz Schnell. Nach nur

Hans Harald Dootz zum 80.



zweieinhalb Monaten, am 13. Januar 1945, wurden wir bereits wieder getrennt und beide nach Russland deportiert. Am 16. Oktober 1948 kehrte ich nach Zeiden zurück, mein Mann ein Jahr später. Aus Platzmangel – wir mussten einen Teil des Hauses abtreten - wohnten wir von 1949 bis 1952 in der Neugasse bei Ida Boltres. Nach 1950 wurden uns drei Kinder geschenkt und ich war als Hausfrau und Assistentin im Fotoatelier meiner Mutter voll ausgelastet. Einmal wurde ich von der Polizei festgenommen, als ich anlässlich eines Besuchs von Edwin Aescht die Langgasse bei der Kaserne fotografierte, nichts ahnend, dass dort Soldaten untergebracht waren und ich meine Kamera auf ein militärisches Objekt gerichtet hatte. Nach dem frühen Tod meines Mannes arbeitete ich in der Möbelfabrik Mägura Codlea, bis ich in Rente ging. In Deutschland hatte ich meinen Wohnsitz zwei Jahre in Endingen am Kaiserstuhl, 16 Jahre in Isny im Allgäu und neun Jahre in Konstanz. 2009 übersiedelte ich nach Frankfurt am Main. Ich habe neun Enkel und zwei Urenkel und konnte durch Gottes Gnade meinen 90. Geburtstag mit meinen Lieben und Freunden feiern.“

Stets freundlich, verständnisvoll, hilfsbereit, so kennen wir Frau Edith Schnell. Zwölf Jahre lang gehörte sie dem Zeidner Presbyterium an, ab Mitte der Fünfzigerjahre bis zu ihrer Ausreise war sie Mitglied des Zeidner Kirchenchors. Ihr unerschütterlicher Glaube hat ihr geholfen, auch die schwersten Stunden, das größte Leid zu überwinden. Wir wünschen ihr noch viele schöne Jahre im Kreise ihrer Lieben, Gesundheit und Freude mit ihren Kindern, Enkeln und Urenkeln.

[Dieter Schullerus]

Im Dorf Stein bei Reps am 25. Mai 1933 geboren, besuchte Harald nach Abschluss der 7. Volksschulklasse die Berufsschule für Metallbearbeitung in Schäßburg. Anschließend erhielt er einen Platz an der Technischen Mittelschule für Bauwesen in Sacele (Siebendorfer), wo er seine spätere Ehefrau Ida Hiel aus Zeiden kennenlernte, die diese Schule ebenfalls besuchte. Nach der Schullaufbahn hatten er und seine Ida die nötigen Kenntnisse im Bauberuf, den sie im weiteren Leben ausüben, aber auch bei persönlichen Bauprojekten erfolgreich anwenden konnten.

Nach ihrer Heirat im Jahr 1956 arbeitete Harald vier Jahre im Holzunternehmen Magura Codlei als Betriebsmaler, wo er praktische Kenntnisse erwarb. 1960 wechselte er als Techniker zur Bauabteilung im Kreisunternehmen für Kommunalwirtschaft in Zeiden. Als Leiter dieses Amtes hat er sich für Zeiden sehr engagiert und viele Verbesserungen sowie Bauprojekte in die Tat umgesetzt. Instandsetzungen von Straßen, Gehwegen und öffentlichen Anlagen der Stadt wurden unter seiner Leitung durchgeführt. Dass es zum Beispiel nicht einfach war, die Umsiedlung eines Teils der Zeidner Bevölkerung aus dem Norden der Stadt in den Süden aufs Weißland zum Abschluss zu bringen, kann sich jeder Zeidner lebhaft vorstellen.

Nachdem die beiden Söhne 1983 durch Heirat ausgereist waren, hielt auch Harald und Ida nichts mehr zurück. Im Januar 1985 folgten sie ihnen in die Bundesrepublik, obwohl sie kurz vorher ihr Haus in den Weingärten fertiggestellt hatten.

Harald arbeitete noch etwa neun Jahre bei der Fa. Höchst in Frankfurt am Main als Servicebetreuer.

Noch ein Wort über das Bauen. Harald und Ida haben dreimal gebaut: zuerst eine Wohnung in der Äpfelgasse auf Idas Elternhof, dann das Haus in den Weingärten im Garten von Idas Vater und zuletzt gemeinsam mit einem der Söhne das Haus in der neuen Heimat in Dreieich-Offenthal. Ihre Kenntnisse aus der Mittelschule trugen also reichlich Früchte, aber nur dank Fleiß und Tüchtigkeit!

Nun sind die beiden Rentner. Sie begleiten den Weg ihrer Kinder und vor allem den ihrer Enkelkinder, zu deren Erziehung sie tatkräftig beigetragen haben.

Haralds Heimatverbundenheit muss unterstrichen werden. Keiner kannte wie er alle Straßen von Zeiden, ja, sogar die Hausnummern der Häuser mit ihren Bewohnern. Wenigstens einmal im Jahr besucht er die alte Heimat und verfolgt die Entwicklung der Stadt mit Interesse.

Lieber Harald, alles Gute und auch weiterhin die beste Gesundheit wünscht Dir die Zeidner Nachbarschaft.

[Hans Wenzel]

Friedel Herter wurde 75



Wir kennen Friedel vor allem als Ehefrau unseres unvergessenen Baldi! Ihr Vater war aus der Gefangenschaft nach Deutschland entlassen worden, die Mutter hatte man deportiert. So verbrachte Friedel ihre Kindheit zeitweilig bei ihrer geliebten Großmutter. 1951 war die Familie in Tuttlingen endlich wieder vereint. Friedel

wurde Bankkauffrau und arbeitete gern in ihrem Beruf. Bei einem Zeidner Treffen lernte sie Baldi (Balduin Herter), ihren späteren Mann, kennen. Schon bald half sie ihm beim Zeidner Gruß mit (von 1954 bis 1980), damals noch ohne PC, ohne Internet. Einige Jahre lang verwaltete sie außerdem die Kasse der Zeidner Nachbarschaft. Das Paar bekam drei Kinder und danach noch drei Enkelkinder, ihr ganzer Stolz. Haushalt und Kinder waren ihr wohl noch nicht genug: Sie hielt ihrem Mann den Rücken frei, sodass er seinen vielen Projekten nachgehen konnte – hauptsächlich Themen im Zu-

sammenhang mit den Siebenbürger Sachsen, besonders auch Zeidner Belange oder Aufgaben. Oft half sie ihm dabei.

Die gemeinsame Heimat, die Kinder und die gleichen Interessen, die Liebe zur Musik und interessante Reisen trugen dazu bei, dass ihre Ehe sehr glücklich war. Sie ist dankbar, dass sie und Baldi noch ihre goldene Hochzeit feiern konnten, ehe er kurz darauf starb. Friedel ist gerne in ihrem schönen Garten hinter ihrem gemütlichen Haus. Der macht zwar viel Arbeit, ist aber auch eine ergiebiger Quell der Ruhe und Freude, ein guter Ort für Erinnerungen und zum Nachdenken. Friedel bedauert sehr, dass ihre Schwerhörigkeit ihr den Zugang zum Musikhören unmöglich macht. Sie besucht Ausstellungen, unternimmt kleinere Reisen und liest viel, besonders Gedichte.

Liebe Friedel, an dieser Stelle wollen wir dir herzlich danken für die großzügigen Spenden, die du unserer Nachbarschaft immer wieder zukommen lässt. Anlässlich deines 75. Geburtstags wünschen wir dir weiterhin frohe Stunden im Kreis deiner Familie, noch viele interessante Reisen, Spaß an deinem Garten und vor allem „nur den Gesand“!

[Renate Kaiser]

im Namen der Zeidner Nachbarschaft

Lydia Aescht (Liz) wird 80



Wenn man sich an vieles erinnern kann und an einiges nicht mehr so genau, dann ist wohl die Zeit daran schuld: Lydia Rosa Aescht (geborene Preidt) wird schon 80! Wer das ist, werden sich einige Zeidner fragen. Das ist jene, die bei den Schülern nicht so beliebt war. Panikattacken, Ohnmachtsanfälle, Angstzustände usw. löste sie aus -

ich gehörte auch dazu! Sie war die Kinderkrankenschwester und sorgte präventiv durch Massenimpfungen mit der Siringä für unser Wohl. Allerdings waren nicht alle dieser Meinung – entkommen ist dem Martyrium trotzdem keiner. Sie hat fast alle Kinder, ob deutsch oder rumänisch, mit Namen und Vornamen gekannt.

Liz ist die älteste von vier Geschwistern aus dem Hause Preidt hinter der Kirche. Die Mutter verstarb an einem Herzleiden, als die Kinder noch klein waren, sodass Lydia früh die Verantwortung für die Geschwister übernehmen musste. Der

Vater war Bauer, arbeitete von früh bis spät auf dem Feld, um für das Familieneinkommen zu sorgen. Wie viele andere Familien durchlebten auch die Preidts schwere Zeiten: Nach dem Krieg wurde der Vater nach Russland deportiert, es folgte die „Proprietari-Zeit“, in der die ganze Familie im eigenen Haus in einem einzigen Zimmer leben musste. In der Feldarbeit sah Lydia nicht ihre Zukunft und verließ das Elternhaus, um in Caransebes eine Ausbildung als Kinderkrankenschwester zu absolvieren. Zurück in Zeiden heiratete sie ihren Jugendfreund Fred (Vere). Zwei Kinder, Britta und Lorant, vervollständigten das Familienglück. Lydia arbeitete im Kinderkrankenhaus und anschließend in der Schule im Cabinet Medical.

1984 erfolgte die Ausreise nach Deutschland. Die überzeugte Krankenschwester arbeitete bis zur Rente in ihrem Beruf. Nicht jedem ist es vergönnt 80, zu werden – wir sind froh, dass sie es geschafft hat. Möge sie noch lange gesund bleiben, mit der Familie frohen Mutes sein und dem Enkel Luka Spaß bereiten, zum Beispiel mit Plätzchenbacken. Alles Gute zum 80. wünscht die Familie.

[Lorant Aescht]

40 Jahre schulfrei



Sitzend, v.l.n.r. Ursula Thiel (Kaut), Traute Buhn (geb. Martin), Klassenlehrer Norbert Wilk, Hanne Müll (Keresztes), Karin Schuster (Altstätter), Edith Schuster (Sterns),
stehend, v.l.n.r. Helmut Kraus, Horst Hedwig, Marianne Preidt (Thome), Adelheid Lungu (Hohenecker), Ursula Canda (Hensel), Georg Bartesch, Erna Josef (Preidt), Hans-Otto Mies, Margot Acker (Miklos), Edith Schnabel (Krafft), Gerhard Seidel, Werner Plajer Werner, Inge Wiener, - auf dem Foto fehlt, Heinrich Hans Karl

Vom 30. August bis 1. September traf sich der Jahrgang 1954 im oberbayerischen Paterzell bei Weilheim, um im größten Eibenwald Deutschlands bei herrlichem Sommerwetter 40 Jahre Bakkalaureat zu feiern.

Erstes Highlight des Treffens war ein Besuch im nahen Kloster Andechs, der die Herzen aller Kultur- und Bierfreunde höher schlagen ließ. Für vier Uhr Freitagnachmittag hatte die Organisatorin des Treffens Traute Buhn, geborene Martin, einen Bus bestellt, der die Ex-Schüler nebst Partnern zu den Mönchen und ihren Brauereiprodukten brachte. Nach einem Besuch der Klosterkirche führte der Weg unweigerlich in den weltberühmten Biergarten, wo der erste Durst gestillt und für das leibliche Wohl gesorgt wurde.

Am Samstagvormittag um neun wartete schon derselbe Bus, um die 28 Anwesenden zur Schiffsanlegestelle Stegen

bei Inning am Ammersee zu kutschieren. Nach fast dreistündiger Rundfahrt auf dem bayerischen Gewässer legte man in Herrsching an. Hier waren auf der Seepromenade bereits Tische reserviert, und so konnten wir bei wunderbarem Wetter nicht nur gut essen, sondern auch die schöne Landschaft genießen.

Horst ließ es sich bei diesem Aufenthalt nicht nehmen, die Wassertemperatur zu messen, und schwamm ein paar Runden im See. Auf die Frage, ob das Wasser kalt sei, meinte er: „Ich bin als Prinz hineingegangen und als Prinzessin wieder herausgekommen“.

Um vier Uhr standen alle wieder im Wald, genauer gesagt, im Eibenwald-Gasthof von Paterzell. Bei Kaffee und Kuchen begrüßten wir die neu dazugekommenen Schulkameraden von einst. Sogar Klassenlehrer Norbert Wilk war mit seiner Lebensgefährtin angereist.

Nach einer kleinen Verschnaufpause trafen wir uns pünktlich um sieben Uhr

zum Festmahl mit Tanzunterhaltung. Der DJ (und Schreiber dieser Zeilen) mühte sich redlich, die besten Lieder und Hits aufzulegen, musste sich jedoch geschlagen geben: Kaum jemanden zog es auf die Tanzfläche, stattdessen tauschte man sich eifrig aus, frische Erinnerungen auf, lachte miteinander und freute sich über das Wiedersehen.

Am Sonntag nach dem Frühstück herrschte Aufbruchsstimmung, hatten doch einige etliche Kilometer zu fahren, wie zum Beispiel Hannelore, vor der über 600 Kilometer Wegstrecke lagen. Nachdem sich viele für die gute Abwicklung des Treffens bei der Organisatorin bedankt hatten, machten sich alle mit der Gewissheit auf, in zwei Jahren wieder zusammenzukommen.

[Udo Buhn]

Klassentreffen und Goldene Konfirmation

V.l.n.r. Effi Kaufmes (Stamm), Erika Gohn (Olesch), Renate Klein (Klutsch), Inge Gutsch (Zerwes), Erika Schullerus (Klutsch), Georg Rudolf Kenzel;
 2. Reihe: Hans Otto Welther, Hilde Zerwes (Schullerus), Ingrid Mieskes (Dück), Irmgard Jakob (Paul);
 3. Reihe: Kurt Niesner, Helmut Schmidts, Dankwart Gross, Edith Bertleff (Schall), Werner Ziegler;
 4. Reihe: Wolfgang Christel, Günther Hans Gross, Otto Roth, Dieter Schullerus
 5. Reihe: Michael Schall
 Auf dem Foto fehlen Dieter Csohany und Christina Wellmann (Teodorescu)



Vor einem halben Jahrhundert war vieles ganz anders und wir auch. Damals begann für uns voller Erwartung eine spannende Zeit: die Jugend. Kaum jemand von uns hätte sich zu dem Zeitpunkt träumen lassen, dass wir unser fünfzigjähriges Klassentreffen und die Goldene Konfirmation irgendwo anders als in Zeiden feiern würden.

Die meisten von uns hat der Strom der Heimatflüchtenden mitgerissen und in Deutschland abgesetzt. Umso glanzvoller wird ein Treffen Ehemaliger, wenn die wenigen Standhaften aus der alten Heimat dazukommen. So haben wir die Anwesenheit von Edith Bertleff (Schall) empfunden, die die Strapazen einer Busfahrt nicht gescheut hat, um dabei zu sein. Leider haben es nur weniger als die Hälfte der beiden Jahrgänge 1948 und 1949 geschafft, der Einladung unseres Hauptorganistors Dieter Schullerus in den Goldenen Ritter von Spiegelberg-Vorderbüchelberg zu folgen.

Die Anreise begann schon Freitag, den 24.05.2013, sodass der obligatorische und festliche Sektempfang am Samstag um Punkt 12 Uhr beginnen konnte. Erika Gohn (Olesch) und Werner Ziegler hatten so viel Baumstriezel mitgebracht, dass davon auch noch zum

Sonntagsfrühstück etwas übrig war. Die zwanglosen, in wechselnden Grüppchen gehaltenen Pläuschchen waren ein angenehmer Klassenstundenersatz. Nach dem Mittagessen gruppieren wir uns vor der Pension zum Erinnerungsfoto. Anschließend konnte man sich bei Kaffee und Kuchen erzählen und erinnern.

Das Treffen von Freunden, mit denen man schon im Kindergarten und die ganze Schulzeit hindurch zusammen war, hat etwas von einem Geschwister-treffen. Wir fanden Freude daran, altbekannte Lieder miteinander zu singen und uns gegenseitig mit heiteren Einlagen zu bespaßen, wie das Effi Kaufmes (Stamm), Inge Gutsch (Zerwes), Edith Bertleff (Schall), Werner Ziegler und Kurt Niesner zur Gaudi aller taten.

Abends konnten einige nicht umhin, sich das deutsch-deutsche Champions-League-Finale anzusehen und die originellsten Kommentare dazu abzugeben. Sieg und Niederlage wurden danach noch mit reichlich Pitz- und Misch-Schnaps und köstlichem Muskat-Ottoneel aus der alten Heimat begossen. Es war einfach schön!

Am Sonntag, dem 26.05.2013, fand in der Martin-Luther-Kirche zu Neulautern während des Gemeindegottes-

dienstes die Goldene Konfirmation des Jahrgangs 1949 statt. Frau Pfarrer Birgit Braun richtete beeindruckende Worte an die 13 Goldkonfirmanden aus Zeiden und Weidenbach und gestaltete eine unvergesslich schöne Feier. Es wurde uns klar, dass sie von Helmut Schmidts im Vorgespräch dazu umfassend eingeweiht worden war. Während der Liturgie wurde Frau Pfarrer Braun mit der Lesung von Dankwart Gross souverän unterstützt.

Angetan waren wir „Goldenen“ auch davon, dass unsere älteren und schon letztes Jahr „vergoldeten“ Kollegen es sich das nicht nehmen ließen, bei der Feierlichkeit dabei zu sein. Nach einem abschließenden gemeinsamen Mittagessen und einem letzten Erinnerungs- und Gedankenaustausch zerstreute man sich wieder in alle vier Winde.

Was uns bei aller Wiedersehensfreude traurig machte, war die Erkenntnis, dass sich einige von uns schon für immer verabschiedet haben und andere wegen Krankheit nicht dabei sein konnten. Trotzdem sind wir demütig und dankbar, dass wir das Zusammensein erleben durften, und hoffen, dass wir uns wie vorgeschlagen bei jedem Zeidner Treffen wiedersehen.

[Inge Gutsch]



Ein klasse Treffen

1. Reihe v.l.n.r.: Kuno Kraus, Jörg Thalmann, Rüdiger Zell, Inge Tontsch (Breckner), Sigrid Truetsch (Gohn)
 2. Reihe v.l.n.r.: Romeo Moraru, Alfred Nikolaus, Edith Thiess, Gerlinde Schöpp, Wiltrud Aescht (Martini), Christa Fodor (Preidt), Ute Dirscherl (Zeides), Heinke Reitz (Gunne), Ute Folger (Ziegler), Sigrid Imrich (Mieskes) (verdeckt)
 3. Reihe v.l.n.r.: Dieter Göbbel, Werner Kovacs, Ingeborg Panait (Aescht), Elke Wagner (Kloos), Carmen Kloos (Molodet), Carmen Dusinschi (Rusulet) (verdeckt), Ursula Preidt, Christa Spitz, Brunolf Kauffmann, Ralf Wenzel, Ulrike Theiss, Monika Abraham (Batista)
 4. Reihe v.l.n.r.: Alfred Prömm, Egmond Kauffmann, Peter Roth, Anna Stoof (Wagner), Harald Göbbel, Reinhold Seiwerth (verdeckt), Ludwig Szekeres

Die Einladung zum Klassentreffen unseres Jahrgangs 1962/1963 kam unverhofft. Es ist ja kein rundes! Aber wir haben uns sehr, sehr lange nicht gesehen, und wir sind jetzt alle nach und nach 50 geworden. Ein guter und runder Anlass!

Am Freitag, dem 18. Oktober 2013, fuhr von fern und nah nach Stein bei Nürnberg, gespannt, wen wir hier im Gästehaus Stein antreffen würden.

Nach den ersten neugierigen Blicken, nach Händeschütteln und Umarmungen waren wir schnell wieder in unserer Kindheit gefangen: im Kindergarten, der Grundschule, der Schule im Park. Dann wieder auf Partys, beim Sport, beim Streichespielen. Selbst das Abendessen nutzten wir zum Erzählen. Nach und nach tauchten alte Fotos auf. Begeistert erkannten wir uns und andere wieder, stellten Fragen, kramten Erinnerungen aus. Zwischendrin lockte uns Partymusik auf die Tanzfläche.

Am Samstagvormittag trafen wir uns bei schönstem Wetter nach einer (fast) durchgeführten Nacht in Nürnberg an der Lorenzkirche zu einem kleinen Stadtspaziergang. Vorbei an einigen Sehenswürdigkeiten wie der Frauenkirche oder dem Schönen Brunnen ging es hinauf zur Kaiserburg. Zwischen Austausch von Erinnerungen, Erfahrungen und Lebensläufen konnten wir einen herrlichen Ausblick auf die Nürnberger Altstadt genießen. Endstation war der Barfußweg, eine Brauerei, in der wir uns bei Bier und einem kleinen Mittagessen zünftig stärken konnten. Ein großes Dankeschön an Carmen

und Uschi, die zwei sehr professionelle Reiseführerinnen waren.

Am Samstagnachmittag ging das große Begrüßen in die nächste Runde. Mehr als 70 ehemalige Kollegen und Kolleginnen und ihre Partner folgten der Einladung von Peter und Rüdiger. Einige haben die zwei Tage voll genutzt, andere reisten am Samstag an und wieder andere kamen auf einen Sprung vorbei. Interessante Gespräche haben wir bei Kaffee und mitgebrachtem Kuchen fortgeführt. Am Abend nach einem schönen Essen war im Nu eine Tanzfläche gezaubert und DJ Lorant sorgte mit Musik für Partystimmung bis in die frühen Morgenstunden. Herzlichen Dank an Carmen, die mit ihrem großen Einsatz vor, während und sicherlich auch nach diesem Wochenende uns allen ein schönes Treffen ermöglicht hat.

Die zwei Tage waren ausgefüllt mit Erzählen, dem Auskramen von Erinnerungen, dem Er- und Wiedererkennen, aber auch mit Tanzen, Lachen und guter Laune.

Wir bedanken uns bei allen Helfern und Organisatoren, die dieses Klassentreffen auf die Beine gestellt haben. Wir sind sicher, dass wir auf das nächste nicht lange warten werden.

Es war ein „klasse Treffen“!

[Trude Aescht]

Aescht-Treffen am Chiemsee



Rund 45 Nachkommen von Anna Aescht, geb. Mill, und Johann Aescht, trafen sich Ende September im Berggasthof Adersberg am Chiemsee.

Zum dritten Mal fand Ende September im Berggasthof Adersberg am Chiemsee das große Treffen der Nachkommen von Anna Aescht (geb. Mill) und Johann Aescht aus Zeiden statt.

Etwa 45 Personen aus der großen Verwandtschaft waren aus Kanada, mehreren Bundesländern und der Schweiz angereist, um Erinnerungen aufzufrischen, sich neu kennenzulernen oder einfach nur in netter Runde zusammensitzen und zu plaudern. Vor allem die Jungen unter uns konnten sich nicht genug wundern, wie viele Gemeinsamkeiten es trotz zeitlicher und räumlicher Entfernung doch noch gibt!

Das Wochenende wurde in bewährter Weise von Diethelm Reimer sehr gut geplant und durchgeführt.

Das dicke Fotoalbum mit Erinnerungen von den beiden letzten Treffen (1996 und 2004) kam bei allen sehr gut an und sorgte für viel Gesprächsstoff. Einen neuen Stammbaum mit allen aktuellen Daten durfte jeder mit nach Hause nehmen. Lieber Diethelm, wir danken dir dafür! Wie jedes Mal dachten wir in einer Schweigeminute an diejenigen, die nicht mehr unter uns sind. Die Zeit verging wie immer viel zu schnell, und man ging mit dem festen Vorsatz auseinander, sich wieder zu treffen.

[Marianne Wolff]

Konfirmation der heute 80-Jährigen



Die Nachbarschaft wünscht den 80 Jährigen alles erdenklich Gute, vor allem aber eine gute Gesundheit, damit sie weiterhin unseren Zeidner Gruß lesen können. Abgebildet ist der Jahrgang 1932/33, der 1948 bei Stadtpfarrer Bell konfirmierte.

Sechstes Kassnel-Verwandtentreffen



Wer ehemals durch die Gassen von Zeiden ging, brauchte sich nicht lange umzuschauen, um auf einen Einheimischen zu treffen, der zum Kassnel-Clan gehörte.

Unser Opa Johann Kassnel, geboren 1876 in Jahrmarkt im Banat, lernte auf der Hochzeit seines Halbbruders Josef Steinbach in Zeiden seine zukünftige Frau, die Zeidnerin Anna Christel, kennen. Sie heirateten 1902 und bekamen acht Kinder: Klara (Mieskes), Helene (Stoof), Johann, Anna (Müll), Heinrich, Otilie (Depner), Otto und Ida (Roth). Außer Otto, der im Krieg fiel, gründeten alle eine Familie und sorgten für insgesamt 150 Nachkommen. Von dieser Generation lebt nur noch Heinrichs Gattin Elfriede.

Seit der Eheschließung haben zwei Weltkriege Europa heimgesucht; Barrieren zwischen Ost und West wurden errichtet und wieder eingerissen und die Familie wurde auf harte Bewährungsproben gestellt: Krieg, Enteignung, Deportation und schließlich die Massenauswanderung während und unmittelbar nach dem Zusammenbruch des kommunistischen Regimes rissen die Großfamilie auseinander und ließen

die gewachsenen sozialen Strukturen bröckeln. Von den zahlreichen Nachkommen des Johann Kassnel leben heute noch Otilie und Hans Daniel sowie ihre Tochter Heide mit Familie in Zeiden.

Hermann Kassnel reservierte schon letztes Jahr das Haus „Zum goldenen Ritter“ in Vorderbüchelberg für das Wochenende vom 12. bis 13. Oktober 2013. Zeitig zu Weihnachten 2012 verschickte ich die Einladungen, der 57 Personen folgten, darunter neun Cousins und Cousinen sowie deren Kinder und Enkelkinder. Der älteste Teilnehmer war Johann Kassnel, der im April seinen 80. Geburtstag feiern durfte. Die jüngste Teilnehmerin war die Urenkeltochter seiner Schwester Erna, die neun Wochen alte Zoey-Sue.

Nach dem Empfang hielt Hermann Kassnel eine Ansprache und wir gedachten in einer Schweigeminute der Verstorbenen. Ich schloss mich ihm mit der Begrüßung der Gäste an. Wir gratulierten unseren Jubilaren und stimmten den Kanon „Viel Glück und viel Segen“ an.

Die Kassnel-Frauen hatten wunderschöne Kuchen gebacken. Die Kuchen

1. R. v. l.: Peter Depner mit Sohn Elias, Laura Schlenz (Connys Tochter), Lara und Julia Rothbächer (Töchter von Klaus und Andrea Rothbächer)

2. R. v. l.: Marianne und Hermann Kassnel, Ute Vogt (geb. Göllner) mit Enkelin Zoey-Sue, Gabriel Göbbel (Sohn von Horst und Irmgard Göbbel), Hans und Elvira Kassnel, Renate Melzig (geb. Kassnel-Tochter von Heinrich und Elfriede Kassnel), Erika und Charly Eisele

3. R. v. l.: Erich Müll, Erika Preidt (geb. Müll), Ilona Müll, Erwin Depner, Emmi und Walter Depner, Ilse und Manfred Rothbächer, Franziska Pröller u. Daniel Eisele, Klaus und Andrea Rothbächer, Ronald Tittes,

4. R. v. l. Agnes Depner u. Oliver Dolle, Irmigöbbel, Helmut Stoof, Ingrid und Klaus Tittes, Beate Daniel

Letzte Reihen: Martina Depner-Iseni mit Larissa und Lorina, Conny und Franz Schlenz, Erna Göllner mit Sabrina, Britta mit Raphael und Hubert Vogt

Ganz hinten: Horst Göbbel und Agathe Stoof
Auf dem Bild fehlen: Udo und Doreen Depner mit Celine, Enrico und Sandro, Ute Depner, Kurt und Melanie Daniel, Samuel Iseni und Jürgen Groh (Freund von Erika Preidt)

waren ein Genuss. Nach dem köstlichen Abendessen wurde gesungen und getanzt. Renate Melzig, geborene Kassnel, und Kurt Daniel, geborener Keresztes, trugen mit einem Sketch zur Aufheiterung bei. Am Sonntag nach dem Frühstück fuhren alle erfüllt und begeistert nach Hause.

Auch wenn Verwandtentreffen manchmal wehmütige Begegnungen mit dem Gestern sind, halten sie doch unsere Erinnerungen wach und sind Kraftspender und ein ganz besonderer Genuss. Unsere Begegnung hat wieder einmal die familiäre Verbundenheit bewiesen und spornt an, uns in drei Jahren erneut zu treffen. Wir hoffen, das nächste Mal auch diejenigen zu begrüßen, die diesmal verhindert waren.

Ein herzlicher Dank geht an alle Teilnehmer, die mit ihrer Anwesenheit unserer Treffen zu unvergesslichen Stunden machten.

[Erika Eisele]

Wie die Colorom mal aussah

Der Artikel von Udo Buhn zur Colorom (ZG Nr.114 /Mai 2013) hat mir gut gefallen, unter anderem wegen Abbildung 6, auf der ich in dem Gruppenbild meinen Vater entdeckte, der seit Beginn, also 1938 bei der Colorom war.

Ich vermute, dass auf dem Bild der Erste von rechts Hr. Dauss sein muss. Der zweite von rechts ist mit Sicherheit Herr Binder. Er war Stotterer und eigentlich gelernter Drechsler, der uns Kindern zu Hause auf seiner Drechselbank die schönsten Kreisel drehte.

Ich lege diesem Schreiben den skizzierten Lageplan der damaligen Colorom (ca.1946/47) plus Ergänzungen/Erklärungen bei. Vielleicht ist auch etwas Interessantes für dich, Udo, als ehemaligem „Coloromisten“ dabei.

Ob auf der Skizze der gesamte Neugrabenverlauf bzw. die Schienenführung stimmt? Da bin ich mir nicht ganz sicher. Auch das Buch bzw. die Karte von Gottfried Zell konnte nicht weiterhelfen.

Zu Lageplan Bauten Colorom / Zeiden Ergänzungen zu Fotos aus ZG Nr. 114 / Mai 2013, Seite 45

Bau 1 (siehe auch Abb. 4, links von Schlot)

1.Stock: Direktion /Verwaltung /Büros
Hier residierten Herr C. Knopf (Direktor) und Herr Kiefer (Prokurist?) von der IG Farben, dieses bis 1945

Parterre: Ozalid-Abteilung (F. Wolff und R. Knall)
Streichmaschine für Lichtpauspapier (nach Ozalid/Kalle-Verfahren), Abrolltisch zum Abrollen und Verpacken von handelsüblichen 10- und 20-Meter-Rollen.

Lager für Papiere
Werkswohnung für Werkmeister (Fam. Kellner)
Dachgeschoss: sogenannter Aluna-Raum /Fotolabor
Aufboden

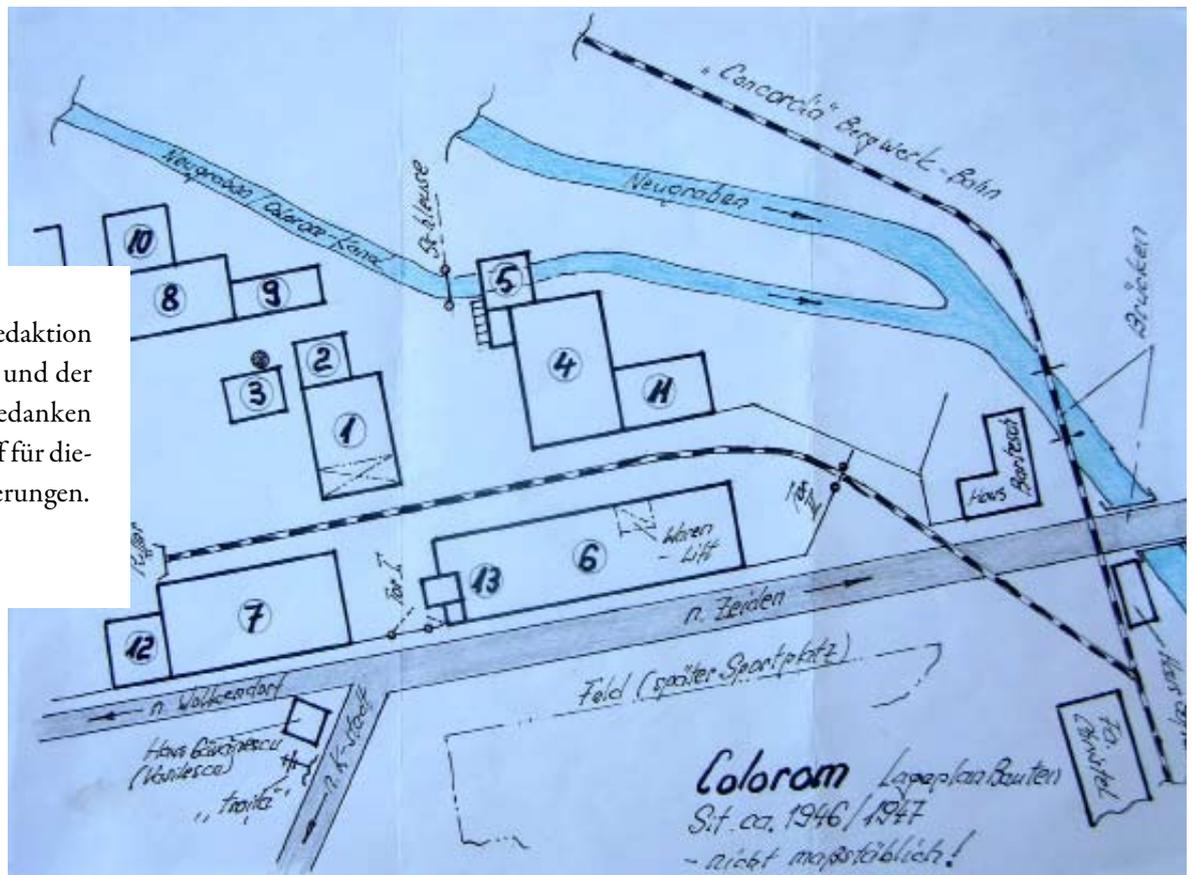
Bau 2

1.Stock: Labor für Farbenchemie, Farbproben, Probefärberei; Dr. Thoiss, Schromm Misch – der Musiker

Bau 3

Kessel- bzw. Heizhaus, Dampf- und Wasserversorgung, Werkbrunnen + Pumpen (Vogel-Unterswasserpumpen)

Anm. d. Red.: Die Redaktion des Zeidner Grußes und der Vorstand der ZN bedanken sich bei Dieter Wolff für diese wertvollen Erinnerungen.



Bau 4

Mühle /Farbmühle (Kugelmühlen Fa. Alpine, Augsburg)

Mahlen und Verdünnen von Farbkonzentraten (Anilin-Farben), die aus dem „Reich“ von IG Farben kamen. (Herr Stamm, Schromm Ewald – der Torwart).

Bau 5

Turbine oder sogenannte „Zentrale“

Firmeneigene Stromerzeugung, Kaplan-Turbine (Turbinenwächter H.Recker)

Bau 6 (siehe auch Abb. 5) „Gallus“-Abteilung

1. Stock bzw. Hochparterre: Abfüllraum bzw. Abfülltische für handelsübliche Päckchen mit Wollfarben (Gallus-Farben), Anilin-Farben, große Farbpalette. Hier arbeitet eine große Anzahl Frauen, die in Handarbeit die Tüten mit Farbpulver befüllten – es waren hauptsächlich Mädchen aus Tintari oder Vladeni.

Keller: Farblager

Bau 7

Abteilung Schwefel-Schwarz (Ing. F. Schullerus)

Erzeugung von schwarzer Wollfarbe, dem sogenannten Schwefel-Schwarz.

Bau 8

Kantine / Küche / Speisesaal

Bau 9

Werkstatt u. Garagen (PKW Horch, LKW Borgward)

Hier: Drehbank Fräse, Schweißgeräte (Herr Brenndörfer, Zinz, Henneges, Leancu)

Bau 10

Lager

Bau 11, 12

Bad für Arbeiter (Duschen und Wannen)

Eisfabrik (Eisblöcke für Schock-Kühlung bei chemischen Vorgängen)

Bau 13

Pförtnerloge (Herr Urban)

Lageplan (Skizze) + Erläuterungen. Alles aus Erinnerung, so etwa könnte es gewesen sein

[Dieter Wolff]

Trachtenbörse der Zeidner Nachbarschaft



Im letzten Zeidner Gruß haben wir irrtümlicherweise Borten mit Bändern verwechselt. Richtig ist natürlich, dass der Borten die Kopfbedeckung bezeichnet und die Bänder am Rücken runterhängend getragen werden.

Die Trachtenbörse ist angelaufen.

Nach dem Aufruf im vorigen Zeidner Gruss (Nr. 114) haben sich folgende Zeidnerinnen bei mir gemeldet und

Trachtenteile geschickt:

Edda Josef, geborene Zimmermann, aus Sindelfingen:

Teile einer hellen Mädchentracht (Hemdchen, Schürze, Leibchen, bestickte Bänder, ein rotes Band und ein schwarzes Band)

Gerlinde Gross, geborene Thoiss, aus Stuttgart:

Teile einer Männertracht (Hemd, gelb gestickt, Krawatte und Gürtel)

Für die Zusendungen dankt die Zeidner Nachbarschaft.

[Irmgard Göbbel,]

Dietmar Zermen - ein Nachruf



Dietmar Udo Norbert Zermen wurde am 20. Dezember 1942 in Kronstadt geboren. Er wuchs in Zeiden in der Weihergasse neben dem Erlenspiel auf und genoss dort seine Kindheits- und Jugendjahre. Auch einen Großteil seines Erwachsenenlebens verbrachte er auf dem Elternhof.

Er besuchte in seiner Heimatstadt die Volksschule und danach das Johannes-Honterus-Gymnasium in Kronstadt. Sein großer Traum von der Fliegerei war leider nicht erfüllbar. Nach dem Militärdienst besuchte er die Technische Schule für Metallurgie in Kronstadt und machte seinen Abschluss in Elektrotechnik. Anschließend ging er auf die Fachschule für Architektur und Städtebau in Bukarest, die er mit Diplom

beendete. Seine berufliche Laufbahn begann in Kronstadt, wo er als Hauptprojektant und Projektleiter bis zu seiner Ausreise tätig war.

Im Jahre 1971 heiratete Dietmar seine Hedwig. Hedwig Anna Spitz ist ebenfalls in Zeiden geboren und aufgewachsen. Sie lebten zusammen mit der Großfamilie auf dem elterlichen Hof in der Weihergasse, wo auch die beiden Söhne Uwe Norbert und Helge Joachim ihre Kindheit verbrachten.

Im Mai 1987 gelang Dietmar und Hedwig Zermen zusammen mit ihren Söhnen die Ausreise in die Bundesrepublik Deutschland. Sie fanden Wohnung und Arbeit in Rosenheim, wo die Söhne ihre Ausbildung fortsetzen konnten. Dietmar war als Architekt in einer Rosenheimer Baufirma tätig und plante und betreute als solcher viele Großbaustellen in und um Rosenheim, aber auch darüber hinaus bis ins Niederbayerische.

Als 1996 bei der Kreisgruppe Rosenheim der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen die Position des Vorsitzenden neu zu besetzen war, ließ sich Dietmar Zermen nicht lange bitten und stellte sich für das Amt zur Verfügung. Er wurde gewählt und leitete diese Kreisgruppe über 18 Jahre lang gekonnt und mit Weitsicht. Gleichzeitig engagierte er sich im Kreisverband des Bundes der Vertriebenen (BdV), wo er ein geschätzter Mitarbeiter war. Von Amts wegen – als Vorsitzender der Kreisgruppe Rosenheim – war Dietmar Zermen auch im Vorstand des Stephan-Ludwig-Roth-Vereins in Rimsting eingebunden. Hier konnte er in der gerade stattfindenden Umbau- und Umgestaltungsphase des Siebenbürger Heimes sein umfangreiches Wissen und seine vielfältige Erfahrung einbringen. Nicht vergessen wollen wir, dass er außerdem im Chor der Kreisgruppe als Sänger aktiv war.

Wenn Dietmar der Abschied von der Heimat und vor allem von Zeiden auch schwer gefallen war, so hatte er hier ein Betätigungsfeld gefunden, bei dem er für seine Landleute da sein und das Zusammenleben aktiv mitgestalten konnte.

Während seiner Amtszeit fand in der Kreisgruppe ein sehr reiches Kultur- und Vereinsleben statt. Auch wurden von der Kreisgruppe viele Reisen ins In- und Ausland organisiert, an denen er und seine Frau gerne teilnahmen. Leider war das nicht immer möglich – anfangs verhinderte es die Arbeit, später seine Gesundheit.

Im Frühjahr 2013 stellte er sich, schon von der Krankheit gezeichnet, nicht mehr zur Wahl. Er beobachtete das Geschehen aber weiter sehr interessiert und begleitete den neuen Vorstand mit Ratschlägen und Anregungen aus seinem reichen Erfahrungsschatz.

Günther Bergel



Dietmar Zermen hatte stets ein offenes Ohr für die Sorgen und Nöte seiner Mitmenschen. Vor allem seinen Zeidner Landsleuten war der Architekt in der alten Heimat – aber auch später – eine große Hilfe. Denn es gab Zeiten, da mussten für die Ausreise bei den Behörden Haus- und Hofpläne abgegeben werden, die kaum jemand hatte. Dietmar vermaß die Anwesen und zeichnete die Pläne, sodass viele von uns ihre Ausreisepapiere bekommen konnten. Bei allfälligen Renovierungsarbeiten an der Zeidner Kirche, dem Kirchturm, der Ringmauer, dem Pfarrhaus oder bei den Erweiterungsarbeiten für die Friedhofskapelle war er ein kompetenter und engagierter Ansprechpartner. In Deutschland stand er dem Vorstand der Zeidner Nachbarschaft mit Rat und Tat zur Seite und konnte gerade wegen seiner hervorragenden Kenntnisse der Zeidner Häuser bei der „Denkmaltopographie Siebenbürgen“, Band 3.4, in dem seine Heimatstadt Zeiden behandelt wurde, wertvolle Dienste leisten.

Für seinen besonderen Einsatz und seine vielfältigen Aktivitäten wurde Dietmar Zermen mehrfach ausgezeichnet. So wurde ihm von der Landmannschaft der Siebenbürger Sachsen in Deutschland e. V. die goldene Ehrennadel verliehen und von der Zeidner Nachbarschaft bekam er eine Urkunde ausgehändigt. Vom Kreisverband des BdV sollte er im Oktober 2013 noch das goldene Ehrenabzeichen erhalten. Dazu kam es nicht mehr.

Am 25. August 2013 starb Dietmar Zermen nach langer, schwerer Krankheit in seinem Wohnort Großkarolinenfeld. Die Trauerfeier fand in der evangelischen Kirche in Großkarolinenfeld statt. Eine große Trauergemeinde nahm Abschied von Dietmar Zermen. Neben Landsleuten aus Rosenheim und Umgebung waren viele Zeidner aus nah und fern, Nachbarinnen und Nachbarn, Arbeitskolleginnen und -kollegen, gekommen und gaben ihm das letzte Geleit.

Er wird uns noch lange fehlen und wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

[Volkmar Kraus]

im Namen der Kreisgruppe Rosenheim

Günther Bergel wurde am 12. August 1929 in Zeiden geboren. Er schloss die Berufsschule erfolgreich ab und arbeitete zunächst als Schweißer. Nach einer Zusatzausbildung war er in der Qualitätskontrolle der Metrom tätig. In den Siebzigerjahren unterrichtete er in der Berufsschule. 1953 heiratete er die Lehrerin Johanna Walter. 1977 wanderte er zusammen mit seiner Frau nach Deutschland aus. Ein Jahr später, als das Ehepaar zur Beerdigung des Onkels nach Rumänien reiste, starb seine Frau auf tragische Weise bei einem Autounfall. Günther lag längere Zeit in Koma und kehrte später zurück nach Deutschland. Hier arbeitete er über längere Zeit als Hausmeister. Er lebte in Ulm zusammen mit seiner Lebensgefährtin Gertrud, die 2012 verstarb. Noch im selben Jahr kehrte er in die alte Heimat zurück und verbrachte seinen Lebensabend im Blumenauer Altenheim in Kronstadt.

Günther war in Zeiden ehrenamtlich aktiv und gemäß unserem Spruch „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“ als Kassier und Obmann tätig. Es gibt Menschen, von denen man sagt, sie haben Zeidner Feuerwehrgeschichte geschrieben. Günther gehörte zweifellos dazu. Er bereitete die Mannschaft mit viel Eifer und Überzeugungskraft vor und schaffte es, im Jahre 1972 zusammen mit den Feuerwehrikameraden den ersten Platz auf Landesebene zu erzielen. Dafür sind wir ihm dankbar.

Günther war sehr heimatverbunden und marschierte jedes Jahr in Tracht beim Heimattreffen in Dinkelsbühl mit. Auf seinem letzten Weg überbrachte Pfarrer Andreas Hartig einen Dank und letzten Gruß im Namen der Feuerwehrikameraden.

Günther, du wirst uns stets als treuer Feuerwehrikamerad in Erinnerung bleiben.

[Hermann Kassnel]

Zur ewigen Ruhe gebettet



Bild von Hans Mieskes †

- Herta Furk
geb. Dück, 90 Jahre, Wiehl
- Arnold Henneges
91 Jahre, München
- Klara Hermann
geborene Aescht, 56 Jahre, Traunreut
- Cornel Jofcea
61 Jahre, Kornwestheim
- Hans-Georg Kauntz
55 Jahre, Augsburg
- Ilse Klee
geborene Stamm, 87 Jahre, Soyen
- Andreas Lazsko
66 Jahre, Nürnberg
- Rosi Lenz
geborene Hornbanger, 90 Jahre, Althofen
- Johann Lutze
73, Jahre, Großmehring
- Friedrich Martin
81 Jahre, Schwabach
- Hans Popa
75 Jahre, Brandford, Ontario/Kanada
- Erna Prömm
geborene Eiwen, 93 Jahre, Rimsting
- Peter Stoof
88 Jahre, Stuttgart
- Hans Urbani
83 Jahre, Vaihingen/Enz
- Meta Zeides
geborene Wächter, 79 Jahre, Taufkirchen
- Dietmar Zermen
70 Jahre, Großkarolinenfeld
- Katharina Zermen
geborene Paul, 90 Jahre, Much

Weihnachten ohne Papa

Der Dezember ist ein Monat, der mich sehr nachdenklich stimmt. Wehmütige Kindheitserinnerungen holen mich jedes Jahr wieder ein.

Als ich neun Jahre alt war, erkrankte mein Vater an einer unheilbaren Krankheit. Im Dezember verschlechterte sich sein Zustand von Tag zu Tag. Er wurde aus dem Krankenhaus entlassen, denn es ging dem Ende zu. Mir war das damals, als ich an seinem Sterbebett stand, nicht bewusst. Er sagte: „Wenn ich wieder gesund bin, machen wir einen Ausflug in die Stadt und lassen es uns gut gehen!“ Das waren die letzten Worte, die er zu mir sprach, und noch einmal streichelte er über meine strohblonden Haare.

Am nächsten Morgen stand ein Sarg auf unserem Bauernhof. Es war der 21. Dezember 1970, kurz vor Weihnachten.

Für meine Mutter und für mich brach eine Welt zusammen. Wie sollte es weitergehen mit uns beiden? Der Verlust, der Schmerz – wir waren wie gelähmt. Meine Mutter versuchte, die Tränen um ihren verstorbenen Mann vor mir zu verbergen. Sie zeigte mir ihren Kummer nicht, im Gegenteil: Sie bemühte sich, das Weihnachtsfest so zu gestalten, wie es immer war. Ich frage mich manchmal, wie viel Kraft und Überwindung es sie wohl gekostet hat. Zumal ihre Mutter im gleichen Jahr im August verstorben war und Opa kurz danach sehr krank wurde. Mit Würde und Fassung ertrug sie ihr Leid. Sie war eine liebevolle, aber auch eine starke Frau.

Das erste Weihnachten ohne Papa. Wir fuhren also Heiligabend zu meinem Opa in die nahe gelegene Kleinstadt. Unterwegs kaufte Mutter ein Tannenbäumchen. Als wir an der Bushaltestelle bei der Kirche ausstiegen, läuteten die Kirchenglocken zur Christmesse. Hand in Hand gingen wir an der Kirche vor-

bei. Plötzlich ließ ich Mutters Hand los, murmelte „ich gehe in die Kirche“, und schon war ich weg. Mama war zuerst sehr erschrocken, wusste aber, dass ich dort, in Gottes Haus, gut aufgehoben bin. Auch waren die Tanten und Cousinen gewiss im Gottesdienst, sodass ich nicht allein zu Opas Haus gehen musste.

Sie erzählte mir Jahre später, dass sie bitterlich weinend zu ihrem Elternhaus ging, wo Opa, auch allein, auf uns wartete. Sie habe die Kraft nicht gehabt, mir zuliebe die Christmesse zu besuchen. Für mich war es selbstverständlich, an Heiligabend in die Kirche zu gehen und dort den hohen Weihnachtsbaum zu bewundern, das Krippenspiel und die Weihnachtslieder, die vielen festlich gekleideten Menschen. Und natürlich gehörte dazu auch das Weihnachtspäckchen der Kirchengemeinde, das wir Kinder uns nach dem Gottesdienst abholen durften. Mit meiner Tante ging ich nach dem Gottesdienst zu Opa nach Hause.



Wir aßen gemeinsam zu Abend und danach erklang ein Glöckchen: Das Christkind war da gewesen. Im Zimmer leuchtete hell das schön geschmückte Bäumchen. Darunter lagen ein paar Geschenke. Alles war wie jedes Jahr – und doch nicht. Vater fehlte, er war nicht mehr da und er würde auch nie mehr kommen. Erst da wurde mir bewusst, wie grausam der Tod ist. Mama tröstete mich: „Papa geht es gut, er muss nicht mehr leiden. Er schaut von da oben auf uns herab. Er möchte nicht, dass wir traurig sind, denn er begleitet uns jeden Tag, auch wenn wir ihn nicht sehen.“ Als Kind konnte ich die tröstenden Worte nicht so richtig verstehen: Warum musste mein Papa in den Himmel? Sollte ich nie mehr mit ihm spielen oder spazieren gehen?

Es war das traurigste Weihnachtsfest meines Lebens, aber das wurde mir erst viele Jahre später bewusst. Damals hat Mama alles für mich getan, um mich vor Traurigkeit und Ängsten zu bewahren.

Ein paar Wochen später sind wir zu Opa umgezogen. Mit seiner liebevollen, ruhigen Art übernahm er praktisch die Vaterrolle im Haus. Ich liebte ihn abgöttisch. Dank Mama und Opa hatte ich trotz allem eine schöne, behütete Kindheit und Jugend.

Immer an Weihnachten muss ich ganz innig an meine Eltern und Großeltern denken, die Menschen, die mich ein Stück weit im Leben begleitet haben – an ihre Liebe und Fürsorge, an all das Gute, das sie mir geschenkt haben. Jedes Weihnachtsfest mit meinen Kindern und mit meinem Mann ist deshalb für mich wirklich ein Fest der Freude und der Liebe, hinblickend auf die Geburt Jesu, und vor allem auf ein Leben voller Dankbarkeit.

[Heide Glatz]

Die lange Reise von zwei Bücherkartons

Im Sommer 1987 hatten wir eine uns befreundete Familie eingeladen, die letzten Tage vor der Ausreise bei uns zu verbringen, weil sie ihr Haus leer geräumt der Stadt übergeben musste und ihr dreijähriger Sohn schon sehr verunsichert war. Er sagte zum Beispiel unserem Sohn, der sich ganz lieb mit ihm beschäftigte: „Du musst aufpassen, die kommen und nehmen dir alles, auch das Bett!“

Es waren heiße Julitage, wir hatten ihm ein Wännchen mit Wasser im Hof aufgestellt, und er lief nackt herum, aber auf dem Rücken trug er einen kleinen Rucksack mit seinem Lieblingsspielzeug: Legosteine und ein kleines Matchbox-Auto. Amüsiert über diesen Aufzug fragte ihn mein Schwager: „Werni, wohin gehst du?“ Prompt kam die Antwort: „Nach Doitschland, ich war schon einmal, aber es war zugesperrt.“ Die Antwort interpretierte unsere Tochter so: „Mit nacktem Hintern ausreisen und keine Ahnung vom Ziel haben.“

Nun, wir hatten schon eine Ahnung vom Ziel, als wir zwei Jahre später denselben Weg einschlugen, denn eine umfangreiche Korrespondenz mit Verwandten und Bekannten über viele Jahre hatte es mit sich gebracht, dass wir rundum informiert waren. Aber vor unliebsamen Überraschungen war niemand gefeit.

Da wäre die Geschichte unserer Bücher, die zweimal an der rumänischen Grenze waren.

Schwester und Schwager erhielten den Pass einige Monate vor uns und hatten die Möglichkeit, mit einem Mikrobus auszureisen. Als der fertig gepackt war, blieb noch ein Platz frei: „Da passen die zwei Kartons mit euren Büchern hinein“, meinte meine Schwester. Der Chauffeur drängte zur Abfahrt, die Kartons wurden ohne jede Sicherung, ohne Deckel und Griffe hinein gehievt. Mein Mann fuhr mit bis zur Grenze.

An der Grenze – die Überraschung: Nicht der Spiegel mit vergoldetem Rand, nicht die Kommode mit Intarsien wurde zurückgewiesen, sondern unsere Bücher. Sie hatten wohl Stempel und Unterschrift der Kulturbehörde aus Kronstadt, aber nicht den Preis vom Antiquariat aufgedruckt. Dass es den brauchte, hatten wir nicht gewusst.

Ich überlasse es meinen Lesern, sich vorzustellen, wie mein Mann mit den zwei schweren Kartons von der Grenze mit dem Zug nach Hause gekommen ist. Denkt nur, dass er die allein kaum heben konnte und dass er Treppen und andere Hindernisse überwinden musste!

In Kronstadt auf dem Bahnhof zum Beispiel bat er ein altes Mütterchen, ein Auge auf die Bücher zu haben, bis er eine Fahrgelegenheit nach Zeiden ausfindig machte. Was antwortete das Mütterchen? „Maica, dar sa, nu ma lasi cu ele!“ (Maica, aber lass sie mir nicht da!)

Es war 6 Uhr morgens, es nieselte, als endlich ein Auto, ein kleiner Laster ohne Plane (kein Chauffeur wollte nach Zeiden fahren, entweder „kein Benzin“ oder „Auto in schlechtem Zustand“ – so war das im Sommer 1989), in unseren Hof rollte. Und was sagte mein Mann: „Ich war schon einmal in Doitschland, aber es war zugesperrt!“

[Katharina Unberath]

Gute Saiten, schlechte Saiten

Ein großes Lob an meine Eltern: Sie machten jeden musikalische Schmutz mit und so war ich kurze Zeit später stolzer Besitzer einer akustischen Leihgitarre aus der Magura. Wo lernt man spielen? Bei Frau Königes in der Langgasse.

Da saß ich nun in illustrierter Gesellschaft von Effi Stamm, und anderen versierten Musikanten, die kunstvoll die Saiten ihrer Lauten und Zithern zupften. Spätestens jetzt wusste ich, was Schmerzen sind ... Ich kämpfte mit den Tränen, dem a-moll-Akkord und den gnadenlosen Stahlsaiten meines Instrumentes. Die Rillen in meinen Fingern wurden immer tiefer und ich war mir gar nicht mehr so sicher, ob ich noch berühmt werden wollte. Wie ein Befreiungsschlag kam der gut gemeinte Ratschlag meiner Lehrerin: „Emmi, kauf dem Bub lieber ein Fahrrad, das gibt nie einen Musiker“

Das war die Geburtsstunde meiner autodidaktischen Tätigkeit. Mittlerweile hatte meine Gitarre nur noch drei Saiten, doch fand ich heraus, dass man mit nur einem Finger drei brauchbare Akkorde zaubern konnte. Also gründete man die wohl erste musikalische Ich-AG, das was man heute Alleinunterhalter nennt. Ein aktuelles Repertoire wurde einstudiert und im Park vor der „Insel“ zu Gehör gebracht. Dankbare Abnehmer waren die Nachbarskinder und die ersten westdeutschen Besucher, die auch neues Material für meine Darbietungen in Form von Schallplatten lieferten. So trällerte ich „Rote Lippen soll man küssen“ und „Das Mädchen Karina“ von Roy Black. Als der Bundespräsident Gustav Heinemann Kronstadt besuchte, sollte ich mit besagtem Schlager im ARO das Kulturprogramm mit einem deutschen Beitrag bereichern. Ich kam doch nicht zu dieser Ehre, denn irgendein Mitglied der Auswahljury, der deutschen Sprache mächtig, stellte fest, dass es unpassend sei, wenn ein Zwölfjähriger sang:

„Ich denke zurück an das Jahr,
Als ich eben siebzehn war ...“

[aus den Memoiren von Laci Eigner †]

zeidner



Herausgeber:

Zeidner Nachbarschaft

Der Zeidner Gruß ist das erste Nachrichtenblatt siebenbürgisch-sächsischer Nachbarschaften (HOG) in Deutschland (gegründet 1954 durch Balduin Herter als Presseorgan der Zeidner Nachbarschaft) ISSN 1861-017X.

Konzeption/Redaktion:

Hans Königes

Gruithuisenstraße 4

80997 München

Telefon 089 14089015

hkoeniges@computerwoche.de

Lektorat und Schlussredaktion:

Harda Kuwer-Ferstl

Weitere Mitarbeiter:

Renate Kaiser

Udo Buhn

Helmuth Mieskes

Autoren:

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen und gegebenenfalls sprachliche Optimierung der Beiträge vor.

Fotoquellen:

Zeidner Bildarchiv, Udo Buhn, Axel Wenzel, Andreas Hartig, Diethelm Reimer, Helge Zermen, Sabine Kudera

Layout & Gestaltung:

Ute Mieskes

ute.mieskes@tct-online.com

Druck:

DORNER Print Concept

Sulzbach-Rosenberg

Erscheinungsweise: halbjährlich

Auflage: 1250

Die Zeidner Nachbarschaft (ZN) ist die Heimatortsgemeinschaft der Zeidner im Ausland. Sie wurde 1953 in Stuttgart gegründet.

Organisation: Ihr Vorsitzender ist der Nachbarvater.

In der Vorstandsarbeit unterstützen ihn die stellvertretenden Nachbarväter, der Schriftführer, die Beisitzer und die Kassierin.

Nachbarvater:

Rainer Lehni

Feldblumenweg 12

50769 Köln

Telefon 0221 45356682

RainerLehni@web.de

Stellvertreter: Annette Königes,

Helmuth Wenzel, Kuno Kraus

Altnachbarväter:

Udo Buhn (auch Zeidner Archiv;

Udo.Buhn@t-online.de)

Volkmar Kraus

Schriftführer:

Helmuth Mieskes

Bgm.-Göhringer-Str. 26

73560 Böbingen,

Telefon 07173 8087

Beisitzer:

Heiner Aescht | Beisitzer Blaskapelle

Helmuth Mieskes | Beisitzer ZOG

Christine Greger | Beisitzer Jugend

Rüdiger Nierescher | Beisitzer Jugend

Annette Königes | Beisitzer Kultur

Rüdiger Zell | Adressverwaltung und

Buchbestellungen

Ralf Ziegler | Beisitzer

Vertreter aus Zeiden:

Peter Foof | Kurator

Kassierin:

Franziska Neudörfer,

Brunnenstraße 17/ II

73035 Göppingen-Bartenbach

Telefon 07161 500999

Beitragszahlungen und Spenden:

Der Mitgliedsbeitrag zur Zeidner Nachbarschaft beträgt jährlich 9,00 Euro.

Überweisungen auf das Konto

„Zeidner Nachbarschaft“:

Bank: Kreissparkasse Göppingen

BLZ 610 500 00, Konto 160 252 82

Bei Überweisungen aus dem Ausland (zm Beispiel Österreich)

bitte eintragen:

IBAN: DE 37 6105 0000 0016 0252 82

SWIFT-BIC: GOPSDE 6GXXX

Überweisungen nach Zeiden auf das Konto

BIS. EV.CA. CODLEA

Cod IBAN: RO59CECEBV-

13C1EUR0713996

Cod SWIFT-BIC: CECEROBU XXX

Die Evangelische Kirchengemeinde A.B. Zeiden

Strada Lungă 110

RO – 505100 Codlea

Telefon: 0040 (0)268 251853

zeiden@evang.ro

Versand Zeidner Gruß

Adressverwaltung/ Bücherversand:

Rüdiger Zell, Storchenweg 1

89257 Illertissen

Telefon 07303 900647

ruedigerzell@web.de

Homepage-Betreuung

http://www.zeiden.de

Gert-Werner Liess

Wilhelmstr. 4

86157 Augsburg

burzen@aol.com

Redaktionsschluss: 31.03.2014

Bücherreihe der Nachbarschaft: Zeidner Denkwürdigkeiten



Friedrich Reimesch (ZD Nr. 2): Burzenländer Sagen und Ortsgeschichten. 5. Auflage. Gundelsheim-Erlangen 1985. 108 S. 3,50 € *



Gotthelf Zell (ZD Nr. 3): 100 Jahre Zeidner Männerchor (1884-1984). Eine Dokumentation zur Musikgeschichte Sbg. Gundelsheim 1986. 75 S. 4,50 € *



Erhard Kraus (ZD Nr. 4): Der Gartenbau in Zeiden. Eine Dokumentation zur Geschichte des Gartenbaus in Zeiden. Raubling 1992. 81 S. 7,00 € *



Erwin Mieskes und Günther Wagner (ZD Nr. 5): Sport in Zeiden. Erlebtes und Überliefertes. Raubling 1998. 199 S. 8,00 € *



Udo F.G. Buhn (ZD Nr. 6): Grüße aus der Heimat. Zeiden in Ansichtskarten. Geretsried 1998. 97 S. 12,50 € *



Hermann Kassnel (ZD Nr. 7): Gott zur Ehr, dem nächsten zur Wehr. Die Zeidner Freiwillige Feuerwehr. Protokolle 1891-1990. Raubling 2001. 271 S. 10,00 € *



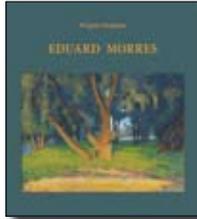
Festschrift (ZD Nr. 8) 50 Jahre Zeidner Nachbarschaft. Raubling 2003. 70 S. 2,00 € *



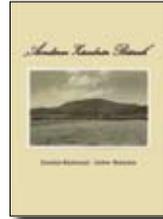
Erhard Kraus (ZD Nr. 9): Die Landwirtschaft in Zeiden im 20. Jahrhundert. Eine Dokumentation ihrer Entwicklung. Raubling, Heidelberg 2006. 264 S. 10,00 € *



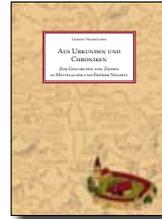
Balduin Herter und Helmuth Mieskes (ZD Nr. 10): Bibliographie Zeiden und der Zeidner Nachbarschaft. Gundelsheim 2004. 80 S. 8,00 € *



Brigitte Stephani (ZD Nr. 11): Eduard Morres. Ein siebenbürgischer Künstler 1884-1980. München, Heidelberg 2006. 216 S. 22,00 € *



Hans Wenzel (ZD Nr. 12): Áondärm Zäodnär Biärech. Zeidner Wortschatz. Wörterbuch der s.-s. Mundart aus Zeiden. München 2006. 208 S. 10,00 € *



Gernot Nussbächer (ZD Nr. 13): Aus Urkunden und Chroniken. Zur Geschichte von Z. in Mittelalter und früher Neuzeit. Heidelberg 2006. 72 S. 6,00 € *



Franz Buhn (ZD Nr. 14): Das Laientheater in Zeiden. Dokumente, Erinnerungen, Aufzeichnungen aus 100 Jahren. München 2007. 187 S. 26,00 € *

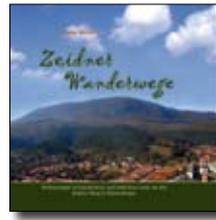


Rainer Lehni (ZD Nr. 15): Zeiden - eine kurze Chronik. Codlea - o cronică scurtă. (Zweisprachig, zahlr. Fotos) München, Heidelberg 2009. 132 S. 6,00 € *

Die mit * gekennzeichneten Bücher sind ab sofort zum halben Preis erhältlich.



Helmuth Mieskes (ZD Nr. 16/I): Zeidner Persönlichkeiten I: Von Petrus Mederus bis Georg Gotthelf Zell. München 2009. 70 S. 6,00 €



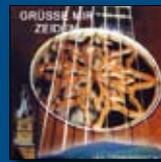
Hans Wenzel: (ZD Nr. 18) Zeidner Wanderwege. München 2012. 127 S. 17,00 €

Nachdruck der „Übersichtskarte der Zeidner Gemeinde-Waldung.“ Verfertigt von Förster Walter Horvat, (88x72 cm). 6,00 €

Tonträger



Zeidner Blaskapelle: Heimatklänge zum Heimgang. Trauermärsche. Studioaufnahme 2002. CD 10,00 €



Zeidner Gitarrenkränzchen: Grüße mir Zeiden. Lieder in Deutsch und Mundart. Studioaufnahme 2002. CD 10,00 €



Zeidner Gesangstrio: Alte Lieder — neu gesungen. Lieder in Deutsch und Mundart. Studioaufnahme 2009. CD 10,00 €



Georg Aesch: Paßt af and hoiar. Zeidnerische Reime über das Umgereimte. 2009. CD 10,00 €

Geschenkartikel



T-Shirt mit Zeidner Wappen aus 100 % Baumwolle, waschbar bis 60°. Erwachsenen- großen 8,00 €. Kindergrößen 6,00 €



Anstecknadel 50 Jahre Zeidner Nachbarschaft. 3,00 €

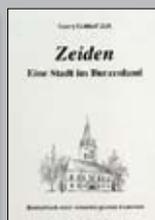
Weitere Publikationen von und über Zeiden:



Christoph Machat: Denkmaltopographie Siebenbürgen, Band 3.4: Zeiden, Neustadt, Schirkanyen, Wolkendorf. Bildband, zahlreiche historische und aktuelle Fotos, Karten, Pläne, Geschichte Zeidens, ausführliche Zeittafel, Kirchen- und Häuserbeschreibungen. Heidelberg 2003. 416 S. DIN A4. 34,30 €



Hermann Fabini: Die Kirchenburg in Zeiden (Aus: Baudenkmäler in Siebenbürgen 48). Zeittafel, Beschreibung der Kirchenburg. 18 S. 2,00 €



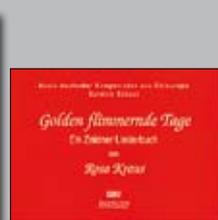
Georg Gotthelf Zell: Zeiden. Eine Stadt im Burzenland. Heimatbuch einer siebenbürgischen Gemeinde. 1994. 416 S. 15,00 €



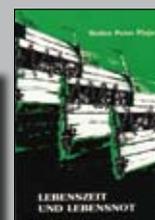
Rosa Kraus: Də Zäodnär Spröch. Ein Zeidner Lesebuch in Mundart und Hochdeutsch. Gedichte und Prosa. 1995. 255 S. 12,00 €



Rosa Kraus: Wer bist du, Mensch ... Gedichte in deutscher Sprache. 1992. 140 S. 9,00 €



Rosa Kraus: Golden flimmernde Tage. Ein Zeidner Liederbuch in Mundart und Deutsch. Text und Noten. G Hann Musikverlag 1997. 55 S. 5,00 €



Walter Plajer: Lebenszeit und Lebensnot. Erlebnisbericht eines Siebenbürger Sachsen über die Verschleppung in die Sowjetunion. München 1996. 104 S. 4,50 €



Thomas Dück: 50 Jahre Verschönerungsverein in Zeiden. Tätigkeitsbericht in der 50. Jahressammlung erstattet vom Vorstand Th. Dück. Abdruck aus dem Zeidner evang. Gemeindeblatt. 20 S. 2,00 €

Bestellung unter: www.zeiden.de oder direkt bei Rüdiger Zell: Storchenweg 1 | 89257 Illertissen | Tel. 07303 900647 (Preise zuzüglich Versandkosten)